Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) — Chicago, Donnerstag, den 16. Januar 1902.—5 Uhr-Ausgabe. — 14. Jahrgang. — No. 13

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

57. Kongreß.

Washington, D. C., 16. Jan. Das Abgeordnetenhaus hieß eine einberichtete Resolution gut, welche $90,000 in Verbindung mit der Regierungs-Vertretung auf der Ausstellung in Charleston, S. C., bewilligt. Moody von Massachusetts, welcher die Resolution einberichtete, sagte, dies würden die letzten Ausgaben der Bundes-Regierung in Verbindung mit jener Ausstellung sein.

Angenommen wurde ferner die Vorlage, welche die Einziehung von Kriegssteuer-Marken binnen zwei Jahren gestattet.

Auch wurde die, von Grosvenor (O.) eingereichte Resolution angenommen, wonach die geplante Kongreß - Gedächtnißfeier zu Ehren des dahingeschiedenen Präsidenten McKinley in der Halle des Abgeordnetenhauses, am 27. Februar stattfinden soll.

Washington, D. C., 16. Jan. Bald nach der Eröffnung der heutigen Senatssitzung wurde beschlossen, daß die heutige Vertagung bis zum nächsten Montag gelten solle.

Der Senat nahm eine Vorlage an, welche bestimmt, daß Personen, welche in Portoriko oder auf den Philippinen-Inseln leben, Besitzrecht-Urkunden auf Eigenthum im Distrikt Kolumbia und in den Territorien der Ver. Staaten vollziehen dürfen.

Der Senats-Ausschuß für die Philippinen-Angelegenheiten erörterte heute die Zoll-Vorlage des Abgeordnetenhauses, kam aber damit noch nicht zu Ende.

Washington, D. C., 16. Jan. Der Senat nahm ebenfalls die Abgeordnetenhaus-Resolution an, welche $90,000 für die Vertretung der Bundesregierung auf der Ausstellung in Charleston, S.-C., bewilligt.

Längere Zeit stritt man sich über die Vorlage betreffs Schaffung eines besonderen Regierungsdepartements für Handel. Die Angelegenheit blieb unerledigt.

Senator Mitchell von Oregon brachte eine neue Vorlage betreffs Ausschließung von Chinesen ein.

Wieder ein Bahnraub-Anfall!

Sieben maskirte Rinaldos erbeuten $2000.

Fort Smith, Ark., 16. Jan. Ein südwärts bestimmter Personenzug der Kansas City-Southern Bahn wurde unweit Spiro, im Indianerterritorium, 25 Meilen von unserer Stadt, von sieben maskirten Räubern angehalten. Dieselben drangen in den Expreß- und den Postwagen und öffneten die Lokal-Spinde im ersteren, konnten aber nicht die Hauptspinde öffnen. Sie sollen $2000 erbeutet haben.

Später wurden drei Verdächtige in Haft genommen.

Auch Waldersee soll kommen!

New York, 16. Jan. Eine heutige Spezialdepesche der „N. Y. Staatszeitung" aus Berlin meldet, daß auch Feldmarschall Graf v. Waldersee und seine (amerikanische) Gattin im April d. J. die Ver. Staaten besuchen werden. Die Reise soll hauptsächlich wegen der Gesundheit des Feldmarschalls gemacht werden.

Bricht durch eine Brücke!

Straßenbahn-Unglück zu Indianapolis.

Indianapolis, 16. Jan. Die West Washington Str.-Brücke, welche über den Whitefluß führt, stürzte ein und riß einen elektrischen Straßenbahnwagen mit Passagieren hinab. Feuerwehr und Ambulanzen wurden eilends auf den Schauplatz beordert.

Straßenbahn-Anlage brennt.

LaSalle, Ill., 16. Jan. Eine Feuersbrunst zerstörte die Betriebskraft-Station der hiesigen Straßenbahn-Gesellschaft. Die Straßenbahnwagen wurden bis auf zwei zerstört. Man schätzt den Verlust auf $60,000, und derselbe ist nur theilweise durch Versicherung gedeckt. Es wird mindestens zwei Monate dauern, bis die Straßenbahn wieder in regelrechtem Betrieb ist, und mittlerweile sind die Bewohner der Zwillingsstädte großen Unzuträglichkeiten unterworfen.

Extra-Abgesandter nach Spanien.

Washington, D. C., 16. Jan. Dr. J. L. M. Curry ist zum außerordentlichen Spezial-Gesandten und Bevollmächtigten ernannt worden, um den Präsidenten bei der Mündigkeits-Erklärung des Königs von Spanien in Madrid zu vertreten. Dr. Curry ist aus Virginien gebürtig und war früher Gesandter.

Amts-Einführung.

Des Moines, Ja., 16. Jan. Der neue Gouverneur A. B. Cummins wurde heute Nachmittag um halb 3 Uhr unter entsprechenden Feierlichkeiten, Parade u. s. w. in sein Amt eingeführt.

Volks-Schillerpreis.

Berlin, 16. Jan. Der hiesige Goethebund beschloß in seiner letzten Generalversammlung die Gründung eines Volks-Schillerpreises, um welchen Deutsche der ganzen Welt konkurriren können.

Ausland.

Die hohen Gäste.

Weiteres über Prinz Heinrichs Besuch.

Kiel, 16. Januar. Die Kaiserjacht „Hohenzollern", welche am Samstag nach den Ver. Staaten fährt, hat die äußere Bai verlassen, um ihre Dampfkessel zu probiren und ihre Kompasse in Ordnung zu bringen.

Prinz Heinrich von Preußen wohnte einem Diner bei, das auf der Jacht gegeben wurde, und verabschiedete sich einstweilen vom Befehlshaber, Admiral Graf v. Baudissin, und seinem Stab. Dann fuhr er nach Berlin, wo er zehn Tage bleibt.

Die Einzelheiten bezüglich der Landung des Prinzen in den Ver. Staaten u. s. w. hängen jetzt ganz von den Vereinbarungen ab, welche zwischen dem Staatssekretär Hay und dem deutschen Botschafter v. Holleben getroffen werden.

New York, 16. Jan. Wie der Firma Carey, Smith & Baxter mitgetheilt wird, welche den Entwurf für die neue Jacht des Kaisers Wilhelm anfertigten, soll dieselbe den Namen „Meteor" erhalten. Dies Fahrzeug geht zu Shooters Island, im New Yorker Hafen, seiner Vollendung entgegen.

Wieder ein baierischer Prinz aus dem Heere entlassen.

München, 16. Jan. Herzog Siegfried von Baiern erhielt seinen Abschied. Er war Oberleutnant im 1. baierischen Schweren Reiterregiment. In München wurde schon lange gemunkelt, daß der Herzog den Abschied nehmen wolle oder müsse. Ziemlich offenkundig wurde davon gesprochen, daß er nicht den nöthigen militärischen Schneid besitze, daß ihm weder seine Vorgesetzten noch die Kameraden besonders gewogen seien, und dergleichen, und daß er sich nicht zum Schwadrons-Chef eigne. Freilich sagen Andere, der Herzog sei ein guter Durchschnittssoldat, aber verschiedener persönlicher Eigenschaften wegen in Ungnade bei den hohen Offizieren in der Umgebung des Prinz-Regenten, und diese hätten ähnlich wie bei Prinz Alfons, der im Anfang vorigen Jahres aus dem Dienst chikanirt und als Kavallerie-Brigadekommandeur zum Abschied gezwungen wurde, das Ohr des Prinz-Regenten gewonnen, der ihn kurzer Hand verabschiedete. Man ist gespannt, ob die wirkliche Ursache der Verabschiedung bald bekannt werden wird.

Gleichfalls eine britische Ente.

Berlin, 16. Jan. Die Angabe der Londoner „Times", Admiral v. Senden-Bibran, der Chef des Marinekabinets, welcher in London eingetroffen ist, habe dem König Edward ein Handschreiben des Kaisers überbracht, worin der Kaiser den König gewissermaßen um Entschuldigung gebeten habe für die Abfertigung, die der Reichskanzler im deutschen Reichstag dem britischen Kolonialminister Chamberlain zutheil werden ließ, ist durch ein hochoffiziöses Dementi in der „Norddeutschen Allgemeinen" schnell widerlegt worden. Das Blatt erklärt die Darstellung der „Times" für krassen Unsinn, der Admiral habe durchaus keine politische Mission und sei in diesem Jahr genau aus denselben Gründen nach England gefahren, wie er das seit langen Jahren zu thun gewohnt ist. Er ist nämlich begeisterter Jachtssportmann, und besucht seine Sportsfreunde, welche er aus den Regatten von Cowes und Helgoland kennt, freundschaftlich.

Frhr. v. Loen hatte nichts behauptet

Berlin, 16. Jan. Frhr. v. Loën, von dem gesagt und dann dementirt wurde, daß er auf Befehl des Kaisers nach Amerika gehen und die dortige Landwirthschaft studiren sollte, erklärt jetzt öffentlich, daß er dies nie behauptet habe. Herr v. Loën reist am 25. d. M. mit der „Patricia" von Hamburg nach New York ab und wird dort an Bord der Lustjacht „Prinzessin Viktoria Luise" der Hamburg-Amerikanischen Linie gehen, um deren Kreuzfahrt mitzumachen.

Zum Tode verurtheilt.

Berlin, 16. Jan. Der Prozeß gegen die Mörder der Frau Rühlicke aus Schöneberg ist bereits in Potsdam beendet. Jaehnicke, der im großen Ganzen geständig war, wurde zum Tode, sein Mithelfer, der junge Arbeiter Steinke, welcher Schmiere gestanden und einen kleinen Theil des Geldes mitverjubelt hatte, zu sechs Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Schloßruine Heidelberg bleibt noch erhalten.

Karlsruhe, 16. Jan. Obgleich die badische Regierung schon entschlossen war, wegen der Restaurirung des Schlosses Heidelberg dem badischen Landtage eine Vorlage zu machen, so ist sie doch jetzt angesichts der großen Opposition, welche der Gedanke im In- und Auslande gefunden hat, davon abgegangen. Sie will die Berichte der, für und gegen das Projekt arbeitenden Kommissionen abwarten, ehe sie sich endgiltig entscheidet.

Strenge Untersuchung in Elberfeld

Köln, 16. Jan. Justizminister Dr. Schoenstedt hat sich nach Elberfeld begeben, um sich an Ort und Stelle zu überzeugen, wie es um die angeblichen Mißhandlungen des ungerecht verhafteten Kaufmannes Kuhlenkamp steht, der angeblich mit Dieben und anderem Gesindel zusammen eingesperrt wurde.

Britisches Parlament

Wurde heute vom König eröffnet. — Schönfärberisches Geschwätz über den Boerenkrieg.

London, 16. Jan. König Eduard eröffnete heute das britische Parlament mit Zeremonien, die mi Wesentlichen dieselben waren, wie die im Februar vorigen Jahres. Die Prozession nach dem Oberhaus war von der nämlichen Art, wie bei der Eröffnug des ersten Parlaments unter König Edwards Regierung.

Nachdem König Edward und Königin Alexandra ihre Staatsgewänder angelegt hatten, schritten sie in das Oberhaus und nahmen ihre Throne unter einem Baldachin ein, mit dem Prinzen und der Prinzessin von Wales zu beiden Seiten. Die übrigen Mitglieder der königlichen Familie saßen auf Stühlen unten an den Stufen, welche zu den Thronen führten.

Nachdem der königliche Sitz-Anweiser, General Sir Michael Biddulph, auch den Sprecher und die Mitglieder des Unterhauses herbeigerufen hatte, verlas der König seine Thronrede.

Dieselbe begann mit einem Hinweis auf die Weltreise des Prinzen und der Prinzessin von Wales. „Sie wurden", sagte der König, „allenthalben mit Kundgebungen der lebhaftesten Neigung empfangen, und ich bin überzeugt, daß ihre Anwesenheit dazu beitrug, die Bande gegenseitiger Achtung und Loyalität, durch welche die Stärke unseres Reiches aufrechterhalten wird, noch fester zu schmieden."

Ueber die Beziehungen Großbritanniens zu auswärtigen Ländern sagte der König: „Meine Beziehungen zu anderen Mächten sind anhaltend freundschaftlichen Charakters."

Gegen Erwarten waren die Aeußerungen der Thronrede über den südafrikanischen Krieg ebenso unbestimmt, wie die diesbezüglichen Erklärungen im letzten Halbdutzend Botschaften vom Throne!

„Ich bedaure," sagte der König, „daß der Krieg in Südafrika noch nicht zum Abschluß gelangt ist, obwohl der Verlauf der Operationen unseren Waffen günstig gewesen ist, das Gebiet des Krieges bedeutend verkleinert worden ist, und Industrien in meinen neuen Kolonien wieder aufgenommen werden. Trotz des langwierigen Charakters des Feldzuges haben meine Soldaten während der ganzen Zeit eine Unverdrossenheit im Aushalten der Strapazen, wie sie dem Guerillakrieg eigen sind, und eine Humanität in der Behandlung des Feindes — sogar zu ihrem Nachtheil — gezeigt, welche das höchste Lob verdienen. Die Nothwendigkeit, diejenigen meiner Truppen abzulösen, welche die Kriegsbeschwerden am meisten fühlten, hat mir Gelegenheit geboten, abermals von den loyalen und patriotischen Anerbietungen meiner Kolonien Gebrauch zu machen, und weitere Kontingente werden in Bälde aus der kanadischen Dominion, aus dem australischen Gemeinwesen und aus Neuseeland in Südafrika anlangen."

Ueber die internationale Zuckerkonferenz sagte die Thronrede: „Ich erwarte zuversichtlich, daß ihre Entscheidung zum Aufgeben des Systems führen möge, durch welches die zuckerproduzirenden Kolonien und die einheimischen Zuckerfabrikanten unbillig in der Verfolgung dieser wichtigen Industrie belastet worden sind."

Bezüglich des Isthmischen Kanals ist gesagt: „Ich habe mit dem Präsidenten der Ver. Staaten einen Vertrag abgeschlossen, dessen Bestimmungen die Anlegung eines ozeanverbindenden Kanals erleichtern werden, unter Garantie, daß seine Neutralität aufrecht erhalten werden, und daß derselbe dem Handel und der Schiffahrt aller Nationen offenstehen wird."

Sodann folgen Hinweise auf den Vertrag zwischen England und Brasilien, auf die Verweisung der britisch-brasilischen Grenzfrage in Guiana an die schiedsgerichtliche Entscheidung des Königs von Italien, auf die Nothwendigkeit weiterer Hilfs - Maßnahmen wegen der Hungersnoth in Indien, und auf den Tod des Emirs von Afghanistan, „dessen Sohn Habib Ullah ein ernstliches Verlangen ausgedrückt hat, die freundschaftlichen Beziehungen Afghanistans zu meinem indischen Reich aufrechtzuerhalten."

Nach der Ankündigung, daß der Staats-Etat „so haushälterisch wie möglich zugeschnitten worden ist mit gebührender Rücksicht auf die Wirksamkeit der Aufwendungen unter den besonderen Umständen der jetzigen Lage", schließt die Thronrede mit der Ankündigung verschiedener Gesetzesvorlagen, die lediglich von innerpolitischem Interesse sind; mit Ausnahme einer Vorlage zur Erleichterung des Kaufs und Verkaufs von Grund und Boden in Irland.

Der König und die Königin verließen unter einer Trompeten-Fanfare den Saal, mit demselben Zeremoniell, wie bei ihrem Eintritt.

Die Volksmengen an der Route der Fahrt des Königspaares, vom Buckingham - Palais nach Westminster, waren lange nicht so groß, wie bei der vorigen Parlaments-Eröffnung. Wachsoldaten, unterstützt von Hunderten von Polizisten, hielten die Zuschauer zurück; sie fanden indeß nur wenig zu thun. Versuche zu Kundgebungen waren nur sehr wenige zu bemerken. Die Majestäten hatten sich um etwa 20 Minuten verspätet, und noch auf der Fahrt hatte der König mit dem Zuknöpfen eines Handschuhs zu thun, mit dem er durchaus nicht zurechtkommen konnte. Wie üblich, wurden die Majestäten enthusiastisch begrüßt. In ihrer vergoldeten, wie ein Schiff im Sturm schwankenden Staatskarosse sahen sie ungefähr wie König Heinrich VII. und eine seiner Anverlobten aus. Sie komplimentirten nach allen Seiten.

Nur Einer von Zehn gerettet.

Hamburg, 16. Jan. Der Fischdampfer „Sekundant" ging während der letzten Stürme bei der Insel Neuwerk, zwischen der Elbe und der Weser, auf den Grund der dort vorgelagerten Watten. Die See rollte furchtbar, die sturmgepeitschte Luft hemmte jede Aussicht. Um nicht über Bord gespült zu werden, mußte sich die, 10 Personen starke Mannschaft an den Masten festbinden und dort 5 Tage ohne Speise und Trank ausharren. Kälte und Hunger, vor Allem aber schrecklicher Durst plagte die Armen; sie versuchten, sich durch gieriges Ablecken der regenfeuchten Masten zu helfen, so gut es ging. Aber die Pein und Aufregung wurden zu groß; wer nicht mehr die Kraft hatte, auf die thurmhohen Wellen aufzupassen, wurde über Bord in das nasse Grab gerissen. Von den 10 waren es 7, von denen 3 schon inzwischen vor Schmerz und Aufregung wahnsinnig geworden waren. Die drei Ueberlebenden waren auch schon im Sterben, als sie zufällig von einem weit vorbeifahrenden Dampfer erblickt wurden. Derselbe fuhr auf sie zu und befreite mit unsäglichen Anstrengungen die Drei. Obgleich alles Menschenmögliche sofort für sie gethan wurde, ist nur Hoffnung vorhanden, daß der Kapitän des „Sekundant", mit Namen Eisenhardt, dem Leben erhalten bleibt; die beiden anderen Geretteten sind hoffnungslos aufgegeben.

Riesenschiff des Nordd. Lloyd.

Bremen, 16. Jan. Der Norddeutsche Lloyd hat das größte Dampfschiff in der Welt in Stettin bestellt. Das See-Ungeheuer soll die Reise von Hamburg nach New York in weniger, als fünf Tagen machen. Es soll 707 Fuß lang sein, wird Maschinen von 40,000 Pferdekräften erhalten und etwa $3,570,000 kosten. Es wird Raum für 1283 Kajüten-Passagiere, 784 Zwischendeck-Passagiere und 545 Mann der Besatzung haben. Kapt. Engelhardt soll sein Befehlshaber werden. Das neue Schiff soll schon im kommenden Sommer von Kaiser Wilhelm getauft werden, und zwar wird es den Namen „Kaiser Wilhelm II." erhalten.

Noch ein Schwindsuchts-Heilmittel.

Paris, 16. Jan. In einer Sitzung der Pariser Aerzte - Akademin wurde ein Bericht verlesen, der von sehr bemerkenswerthen Ergebnissen meldet, welche mit einem neuen Schwindsuchts-Heilmittel erzielt worden seien. Dasselbe hat den Namen „Bazillin" erhalten. Es ist ein flüssiger Stoff pflanzlichen Ursprunges, bestehend aus den Essenzen gewisser Pflanzen, welche in den südamerikanischen Republiken Chile und Argentinien wachsen oder gezogen werden. Zu Roubaix, welches als ein wahres „Brutbett" der Schwindsucht bekannt ist, sollen von 100 Kranken, welche durch Einspritzungen mit diesem Bazillin unter der Haut behandelt wurden, 84 auf dem besten Weg zur Genesung sein!

Waarenfälscher verurtheilt.

Paris, 16. Jan. Der Appellhof hat seine Entscheidung in der Prozeßsache gegen die Tapisserie-Händler abgegeben, welche ihre Waaren derart gefälscht hatten, daß dieselben ein alterthümliches Aussehen erhielten, und dann zu entsprechend hohem Preise verkauft hatten.

Charlaunes von Paris und Sauvageot von Troyes waren bereits im Seine-Gericht zu je 6 Monaten Haft, 1000 Franken Geldstrafe und 7000 Franken Schadenersatz verurtheilt worden. Der Appellhof, bei welchem die Berufung einlegten, bestätigte diese Urtheile und erhöhte sogar den Schadenersatz auf 13,000 Franken.

Das Knuten im russischen Heer.

St. Petersburg, 16. Jan. Der Generalstab der russischen Armee hat eine Kommission eingesetzt, um die Frage zu erwägen, ob die körperliche Züchtigung für Soldaten abgeschafft werden soll. Eine starke Partei militärischer Befehlshaber ist der Meinung, daß diese körperliche Züchtigung der Disziplin mehr schade, als nütze.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Georgic von Liverpool.
New York: Pennsylvania von Hamburg.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

* Auf Empfehlung des französischen Botschafters in Washington, Cambon, ist dem hiesigen französischen Konsul Henri Merou von dem französischen Präsidenten Loubet der Orden der Ehrenlegion verliehen worden.

* Die Anwälte Packard und Reeves machten heute Richter Tuley ihre Aufwartung, um ihn zu fragen, wann er seine Entscheidung im Stevenson-Dowie-Prozeß abgeben werde. Richter Tuley stellte dies auf Anfang nächste Woche in Aussicht. An eine außergerichtliche Schlichtung des Prozesses ist anscheinend nicht mehr zu denken.

Fehde wieder ausgebrochen.

Auf Veranlassung von Beamten der Pennsylvania - Bahn wurden heute die Droschkenkutscher W. Owens und E. McGill verhaftet. Vor einigen Monaten wollten die Bahngesellschaften die Droschkenkutscher daran verhindern, sich an den Eingangsthoren der Bahnhöfe aufzustellen und Fahrgäste zu „keilen". Die Bahngesellschaften hatten dieses Vorrecht kontraktlich gewissen Leihstallbesitzern zugesprochen und sollten nun dafür sorgen, daß andere Droschkenkutscher ihnen nicht in's Gehege kämen. Die „Cab Drivers Union" nahm sich des Falles an und brachte ihn vor Gericht. Dieses entschied, daß jeder Droschkenkutscher das Recht habe, auch innerhalb der Bahnhöfe den Versuch zu machen, Fahrgäste zu sichern.

Seither soll die Pennsylvania-Bahn einem gewissen Leroy Emme kontraktlich das alleinige Recht zugesichert haben, sich innerhalb ihres Bahnhofes Fahrgäste zu verschaffen zu suchen, während die übrigen Droschenkutscher auf der Straße bleiben mußten. Sich auf die gerichtliche Entscheidung stützend, betraten heute eine Anzahl Droschkenkutscher den Bahnhof und es wäre beinahe zu Handgreiflichkeiten zwischen ihnen und den von Emme bedienstetenKutschern gekommen. Schließlich wurden Owens und McGill verhaftet. Die Angelegenheit soll jetzt vor das Staatsgericht gebracht werden.

Ogden Gas Co. wird klagbar.

Die Ogden Gas Co. suchte heute bei Bundesrichter Großcup um den Erlaß eines Einhaltsbefehls an die Stadt nach, der diese daran verhindern soll, die Bestimmungen der am 6. Januar vom Stadtrath angenommenen Ordinanz durchzuführen. Sie besagt bekanntlich, daß die Ogden Gas Co. durch ihre Verschmelzung mit der Peoples Gas Light & Coke Co. ihren Freibrief sowohl, wie ihre Anlage, an die Stadt verwirkt habe. Das Gesuch um Bewilligung eines Einhaltsbefehles stützt sich auf eine beigelegte beschworene Aussage von Roger C. Sullivan, der darin die angebliche Verschmelzung der beiden Gesellschaften in Abrede stellt und behauptet, die Stadt habe sich des Rechtes begeben, den Freibrief oder die Anlage der Gesellschaft für verwirkt zu erklären, indem sie dieser gegen Entschädigung gestattete, die Straßen zwecks Legung ihrer Röhren zu öffnen und andere Vorrechte auszuüben, die ihr in ihrem Freibrief gewährleistet worden sind. Die Ogden Gas Co. liefere zur Zeit täglich 2,110,000 Kubikfuß Gas und habe 22,100 Meter im Betrieb.

Kurze Freude.

Dr. B. C. Nafftz von Nr. 4904 Armour Avenue wurde heute früh gegen ein Uhr an Archer Avenue und Church Straße von zwei Wegelagerern überfallen, die ihm ihre Revolver an den Kopf setzten und ihn dann im Handumdrehen um $27 erleichterten. Sie ergriffen die Flucht, Dr. Nafftz aber eilte nach der Revierwache an Deering Straße und meldete sein Abenteuer. Es wurden die Polizisten O'Hara, Fitzgerald und Down mit der Aufspürung der Räuber betraut. Zwanzig Minuten später kehrten die Beamten mit den Raubgesellen nach der Revierwache zurück, welche der Beraubte noch nicht verlassen hatte. Die Missethäter wurden von ihrem Opfer als seine Angreifer bezeichnet. In ihren Taschen fand man das geraubte Geld vor. Die Arrestanten gaben ihre Namen als John Hayes und Thomas McBride an.

Abgedroschener Gaunerkniff.

Unter der Anklage, Allerweltsläden systematisch um Waaren im Werthe von hunderten Dollars beschwindelt zu haben, wurde gestern John McFadden verhaftet und in der Revierwache an Stanton Ave. eingelocht. Die Polizei fahndet auf seinen angeblichen Kumpan. Die Gauner sollen nach folgender, abgedroschener Methode erfolgreich „gearbeitet" haben: Einer von ihnen bestellte in einem Laden Kleidungsstücke im Werthe von $50—$100, die er nach einem näher bezeichneten Hause gegen Zahlung nach Empfang zu senden ersuchte. Das bezeichnete Haus war in der Regel zu vermiethen. Die Gauner wußten sich von dem Grundeigenthumsagenten die Schlüssel zum Hause zu verschaffen. Sie erwarteten den Boten an der Thüre, nahmen das Packet in Empfang, hießen ihn auf das Geld warten und verkrümelten sich dann durch die Hinterthür.

* In seinem gestrigen Vortrage über „Die Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten" hat sich der bekannte Reisende und Schriftsteller Poultney Bigelow sehr zu Gunsten einer nationalen Miliz ausgesprochen. Von großen Manövern, wie sie in der deutschen Armee üblich sind, hält er nicht viel. Ebensowenig dünkt ihm zur Wehrhaftmachung des Volkes ein mehrjähriger Militärdienst vonnöthen. Dagegen sollte seiner Ansicht nach bei den Schulknaben mit Uebungen im Scheibenschießen begonnen werden und die Universitäten sollten dafür sorgen, daß ihre Zöglinge die nöthige militärische Ausbildung erhalten, um in Kriegszeiten als Offiziere in Dienst treten zu können.

Feuerpanik.

Gekreuzte Drähte verursachen im Union Bahnhof einen Brand, der einen Schaden von $7000 verursachte.

Das Feuer hat eine Panik unter den Passagieren und arge Betriebsstörungen zur Folge.

Infolge einer Kreuzung elektrischer Drähte entstand heute kurz vor Mittag auf dem Union-Bahnhof an Canal, Adams und Madison Straße ein Feuer, welches einen Gesammtschaden von annähernd $7000 verursachte. Es wurden das im ersten Stockwerk gelegene Fahrkarten-Bureau, sowie mehrere in den oberen Stockwerken gelegene General-Bureaux verschiedener Bahngesellschaften zerstört, während sich der dort harrenden Passagiere eine Panik bemächtigte. Mütter mit ihren Kindern auf den Armen suchten in wilder Hast die Straße zu gewinnen, Beamte gelangten aus ihren Bureaux mittels Leitern auf die Straße, und Züge waren in langer Reihe aufgefahren, denen die Signale zur Abfahrt nicht gegeben werden konnten.

Das Feuer wurde von dem Polizisten Jeremiah Darrig entdeckt, der unverzüglich die Feuerwehr alarmirte und dann zurück in das Empfangsgebäude eilte und schwächliche Personen hinausgeleitete, sowie die Frauen im Wartesaale beruhigte.

Das Fahrkartenbureau befindet sich in der Mitte des Wartesaales in der ersten Etage.

George D. Keßler, der Hilfsfahrkartenagent, und George Gaeger sowie E. C. Kellogg, seine Assistenten, waren am Schalter mit dem Verkauf von Fahrkarten beschäftigt, als sie durch einen von dem Polizisten Derrig ausgestoßenen Schrei erschreckt, sich umwandten und eine Flamme aus den Dielen emporschießen sahen. Der Hauptfahrkarten-Agent Frank Burton wollte eben das Bureau verlassen, um den größten Theil der Einnahme vom Montag nach der Bank zu bringen. Er machte natürlich sofort Kehrt und schloß die Thür des Geldschranks, wodurch er zwischen $2000—$10,000 rettete. $300 wurden indeß ein Raub der Flammen. Als der Schreckensruf „Feuer!" ertönte, stürmten die im Wartesaal anwesenden Frauen und Kinder in wilder Hast den Ausgängen zu. Derrig öffnete, um ein vielleicht folgenschweres Gedränge zu verhindern, sämmtliche Thüren. Das Lokal füllte sich schnell mit erstickendem Qualm, und bald stand die Holztäfelung an den Wänden in hellen Flammen. Inzwischen war die Spritzen-Kompagnie Nr. 5 unter dem Kommando des Kapitäns Foley auf der Brandstätte eingetroffen. Ihr folgte unmittelbar eine Leiter-Kompagnie. Es wurden sofort die Leitern angelegt und das Holzwerk, welches wie Zunder brannte, den Strahlen der Spritzen ausgesetzt. Herr Burton theilte den Feuerwehrleuten mit, daß sich einige Behälter mit Kleingeld im Gesammtbetrage von mehreren hundert Dollars in dem Fahrkarten-Bureau befänden. Hilfs-Feuerwehrchef Campion ertheilte mehreren seiner Mannen den Befehl, wenn möglich, die Geldbehälter zu retten. Das geschah, und das Geld wurde Herrn Burton ausgehändigt.

Ueber dem Brandherde befinden sich die Bureaux der Zugabfertiger. Der Hauptzugabfertiger Wm. B. Brown und sein Assistent C. E. Walton waren dort beschäftigt. In einem angrenzenden Bureau des Superintendenten der Pullman Company befand sich A. W. Giltpow. Diese sahen sich genöthigt, aus den Fenstern und auf eine Ueberdachung zu klettern, da die Flammen ihnen den Weg zur Flucht durch die Thüren abgeschnitten hatten. Sie wollten schon ihre gesunden Glieder wagen und abspringen, als sie von Kapitän Foley entdeckt wurden, der Leitern anlegen und sie in Sicherheit bringen ließ.

Im Wartesaale war eine kleine Gruppe von Böhmen um einen Sarg versammelt, der die Leiche eines Kindes barg, als der Ruf: „Feuer!" ertönte. Der Sarg wurde von Bahnangestellten nach der Gepäckexpedition getragen. Das Feuer wurde erst unter Kontrolle gebracht, nachdem das Fahrkarten-Bureau gänzlich, und die Bureaux der Zugabfertiger theilweise zerstört waren.

Der Bahnhofsvorsteher Glenn beziffert den Gesammtverlust auf $7000. Er drückte die Hoffnung aus, daß der Schaden baldmöglichst ausgebessert werden und, der Betrieb durch das Feuer weiter keine Einbuße erleiden werde.

* Im Samariter-Hospital starb heute früh ein unbekannter Mann, welcher gestern Abend an 1. und Clark Str. von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren wurde und außer einem Armbruch schwere innere Verletzungen erlitten hatte.

Das Wetter.

Das Wetter-Bureau kündigt für die nächsten 24 Stunden die folgende Witterung an:

Chicago und Umgegend: Theilweise bewölkt heute Nacht, mit einer Mindest-Temperatur von 20 bis 25 Grad über Null; Freitag wahrscheinlich klar; gelinde Temperatur; heute Nacht frische nördliche Winde, die wahrscheinlich morgen nach Süden umschlagen.

Illinois und Indiana: Im Allgemeinen klar heute und morgen; keine bedeutende Aenderung der Luftwärme; nordwestliche, morgen veränderliche Winde.

Nieder-Michigan: Bedeutlich heute Nacht, wahrscheinlich kälter im östlichen und mittleren Gebiete; morgen theilweise bewölkt; frische nördliche, morgen veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag folgendermaßen: Abends 6 Uhr 34 Grad; Nachts 12 Uhr 30 Grad; Morgens 6 Uhr 25 Grad; Mittags 12 Uhr 25 Grad.

Der McCarthy-Prozeß.

Anwalt Hartnett, der Vertheidiger von Dennis McCarthy, plaidirte heute Vormittag im Gerichtshof von Richter Ball für den Angeklagten und versuchte, den Geschworenen die Ueberzeugung beizubringen, daß McCarthy in berechtigter Nothwehr handelte, als er Benjamin Atkins zu Boden schlug. Der Vertheidiger behauptete ferner, McCarthy führe keine so gewaltige Faust, daß ein Schlag von ihr genüge, um einen gesunden Menschen zu tödten. Atkins habe eine schwache Konstitution gehabt, sonst wäre er nicht von einem bloßen Faustschlag gestorben. Das Hauptgewicht legte der Vertheidiger auf die Aussagen jener Zeugen, die gesehen haben wollen, daß Atkins einen Revolver gezogen hatte und auf McCarthy anschlagen wollte, als dieser ihn zu Boden schlug. Während der Verhandlung saßen die Wittwe des Ermordeten und die Frau des angeblichen Mörders im Gerichtssaal so dicht nebeneinander, daß sich ihre Schultern fast berührten.

Schwere Strafe.

Nachdem Fidelo Tudisco heute im Bundes - Bezirksgericht von den Geschworenen der Falschmünzerei schuldig befunden worden war, verfügte der Bundesrichter Humphrey eine der schwersten Strafen, die von diesem Gerichte aus jemals wegen eines ähnlichen Vergehens auferlegt wurden. Er verurtheilte ihn zu vier Jahren Zuchthaus und einer Geldbuße von $1000. Tudisco hat schon einmal wegen desselben Vergehens im Zuchthause gesessen und wurde sechs Monate nach seiner Freilassung aus der Strafanstalt auf's Neue mit falschem Gelde im Besitz aufgegriffen. Bei seiner Verhaftung, die im letzten Juni durch die Beamten des Geheimdienstes Gallagher und Porter erfolgte, ließ er ein Packet mit nachgemachten 25- und 10-Centstücken fallen und suchte sich mit einem Rasirmesser zur Wehre zu setzen.

Im Wahn.

Durch religiösen Uebereifer theilweise um ihren gesunden Verstand gebracht, mußte heute die 45 Jahre alte Frau Mary Corcoran aus der Kathedrale zum heiligen Namen, State und Erie Str., von der Polizei entfernt und unter Aufsicht gegeben werden. Die Bedauernswerthe betrat schon lange vor der üblichen Frühmesse das Gotteshaus, kniete am Altar nieder und murmelte unverständliche Gebetsverse vor sich hin.

Man hatte ihr anfänglich keine Beachtung geschenkt, da man annahm, daß sie ihre Andacht verrichte. Als sie aber nach Verlauf von zwei Stunden, als die Kirche sich mit Anbetern gefüllt hatte, immer noch an derselben Stelle kniete und von Minute zu Minute lauter wurde, hielt man es für gerathen, sie durch die Polizei entfernen zu lassen. Dr. Hunter hält sie für geistesgestört und ließ sie nach dem Detention-Hospital überführen.

Des Mayors Ansicht.

Einen Beweis dafür, daß das Gehalt der Polizisten kein zu niedriges ist, erblickt Mayor Harrison in der Thatsache, daß auf der Anwärterliste die Namen von 3000 Bewerbern stehen, die nur darauf warteten, den Amtsstern angeheftet zu erhalten. Die ganze Frage hinsichtlich der Gehaltserhöhung der Polizisten sei nur von gewissen Politikern aufgerührt worden, die hofften, sich dadurch bei den Polizisten beliebt zu machen. Der Bürgerschaft selbst würde viel mehr damit gedient sein, daß 300 weitere Polizisten angestellt würden, als durch eine Erhöhung des Gehalts der gegenwärtigen Polizeimacht. Es sei geradezu ein Verbrechen, von einer Gehaltserhöhung zu einer Zeit zu reden, wo die Stadt nicht einmal die Mittel besitze, um eine an Zahl genügende Polizeimacht zu unterhalten.

Kurz und Neu.

* Simon Young, der vor Richter Kavanagh wegen Ermordung von Henry J. Goodwin prozessirt wird, betrat heute selber den Zeugenstand. Er erklärte, daß er erst auf Goodwin geschossen, als dieser ihn bedroht und er sich selbst in unmittelbarer Lebensgefahr geglaubt habe. Goodwin, der mit seinen zwei Brüdern in eine Schlägerei gerathen war, habe einen Stuhl nach seiner (des Verklagten) Frau geschleudert und dann ihn selbst mit einem Stuhle zu schlagen gedroht. Der Streit spielte sich in des Verklagten Schankwirthschaft ab.

* Der Professor der historischen Theologie in dem presbyterianischen „McCormick Theological Seminary," Dr. J. Roß Stevenson, hat von der „Fifth Ave. Presbyterian Church" von New York einen Ruf als Pastor jener Gemeinde erhalten. Mit der Stelle ist ein Gehalt von $10,000, freie Wohnung und ein bedeutendes Nebeneinkommen verbunden.

* Der deutsche demokratische Klub der 22. Ward hält morgen, Freitag, Abend 8 Uhr in seinem Hauptquartier, Division Straße, seine diesjährige erste große Wardklub-Versammlung, verbunden mit Beamtenwahl. Alle Bürger der 22. Ward sind eingeladen.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Angeblicher „Maine"-Attentäter.

Chadron, Neb., 16. Jan. Der Spanier Manuel de Silvia Braga, unter dessen Effekten man auch eine Ernennung als Hauptmann in der spanischen Armee fand und der vogibt, untere Weyler in Kuba gedient zu haben, hat den hiesigen Behörden gegenüber die Angabe gemacht, daß er es gewesen sei, der den Torpedo entzündete, welcher das amerikanische Kriegsschiff „Maine" im Hafen von Havana in die Luft sprengte. Braga war seit den letzten drei Jahren auf der Farm des Robert Yago in Sioux County beschäftigt. Der Letztere lernte durch seine Schriftstücke seine Identität kennen und stellte ihn zur Rede. Braga will die That aus Rache gegen Weyler verübt haben, um Spanien in einen Krieg mit den Ver. Staaten zu verwickeln. Die Behörden untersuchen die Geschichte weiter.

Riesige Spitzbuben-Frechheit!

Cleveland, 16. Jan. Zwei Einbrecher in der Vorstadt Newburg stahlen nicht nur ein ganzes Gebäude von der Baustelle eines anderen Mannes weg, sondern, nachdem sie das Gebäude fortgeschleppt hatten, versuchten sie auch noch, die Baustelle an Leute zu verkaufen, die in der Nachbarschaft wohnen! Das gestohlene Gebäude gehörte David Walters, der zur Zeit nicht darin hauste, es aber während des Sommers als Marmor-Werkstatt benutzte. Man hat noch keine Spur von dem Gebäude — das beinaeh noch neu war — oder von den Einbrechern gefunden.

Wichtige Entscheidung.

Indianapolis, 16. Jan. Das Staats-Obergericht von Indiana entschied, daß sich ein Arbeitgeber durch keinerlei Kontrakt, welchen er etwa mit seinen Angestellten abschließe, den Pflichten und Verbindlichkeiten entziehen könne, welche das Gesetz ihm ausdrücklich auferlege. Diese Entscheidung wurde in einer Schadenersatzklage eines Grubenarbeiters gefällt und bestätigte das betreffende Verdikt des unteren Gerichtshofes.

Opfer des Dampfrosses.

Danville, Ill., 16. Jan. Ein Personenzug der Chicago- & Eastern Illinois-Bahn tödtete Marion Cramer, den Korporal der Wache vom Danviller Soldatenheim, am Uebergang der Main Str. dahier.

Ausland.

Hat noch nicht ausgespielt.

Wien, 16. Jan. Der Führer der alldeutschen Fraktion, Herr Wolff, wurde in einer Ersatzwahl zu Trautenau, Böhmen, in den Reichsrath wiedergewählt. Er hatte, in eine Skandal-Affäre verwickelt, auf Andrängen seiner eigenen Parteigenossen vor einiger Zeit sein Mandat niedergelegt. Allem Anschein nach aber hat der „deutsch-österreichische Parnell" seine Rolle noch nicht ausgespielt.

(Am 21. November v. J. hatte sich Wolff mit Professor Seidl duellirt, mit dessen Gattin er ein Techtelmechtel hatte. Das Duell verlief unblutig. Zwei Tage darauf legte Wolff sein Mandat im Reichstags-Abgeordnetenhaus nieder.)

Sind wohl Alle verloren.

Brüx, Böhmen, 16. Jan. Das Wasser, welches in die Jupiter Kohlenzeche eindrang und 43 Personen den Ausweg abschnitt, fällt noch nicht, und alle Hoffnung, die Eingeschlossenen noch retten zu können, ist aufgegeben worden. Die Katastrophe wurde durch das Austreten des Bilaflusses aus seinen Ufern verursacht. Die Maßregeln zur Verhütung der Ueberschwemmung der Grube wurden zu spät getroffen. Ein Steiger wurde gerettet. Neun Grubenarbeiter begaben sich muthig zum zweiten Mal in die Grube, nachdem sie das erste Mal unverrichteter Sache zurückkehren mußten. Sie sind aber nicht mehr wiedergekommen. Von den Opfern waren 31 Familienväter.

Skandinavische Ruhmeshalle.

Stockholm, 16. Jan. Die schwedische Regierung hat beschlossen, ein „Pantheon" zur Verherrlichung hervorragender Skandinavier (Schweden, Norweger und Dänen) zu begründen. Standbilder aller bedeutenden Skan[illegible] werden da[illegible]nnere schmücken.

Ueber 50 Kindesmorde!

Eine Engelmacherin in Haft genommen.

Köln, 16. Jan. Die „Kölnische Zeitung" theilt mit, daß die Polizei eine Frau verhaftet habe, welche im Verdacht steht, über 50 Säuglinge, die ihrer Obhut anvertraut wurden, vergiftet zu haben. Der Staatsanwalt hat bereits eine Masse Beweismaterial gegen die Verhaftete gesammelt. Er sucht jetzt festzustellen, ob sie Mitschuldige hat.

Für reine Milch.

Paris, 16. Jan. Die Gelehrten, welche kürzlich hier eine Liga zur Bekämpfung von Lebensmittel-Verfälschungen gründeten, haben einen Kreuzzug gegen unreine Milch begonnen, welche für den Tod von Tausenden von Kindern verantwortlich gemacht wird. Das Syndikat der Milch- und Butterhändler ist über diese Bewegung beunruhigt.

Kanadische Wahlen.

Toronto, Ont., 16. Jan. Neuwahlen für die Mitglieder des Dominal-Parlaments fanden gestern in 9 Wahlkreisen statt. Die Liberalen brachten 6, und die Konservativen 3 Kandidaten durch.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In der Mabel-Hill-Kohlengrube bei Pottsville, Pa., ereignete sich eine Gas-Explosion, bei welcher die Arbeiter Laschniski und Maguire getödtet, und zwei Andere schwer verletzt wurden.

— Im Stillofen der Tidewater Steel Co. zu Chester, Pa., wurden die Brüder Michael und John Fischer durch Gas erstickt. Ein dritter Arbeiter, John Baltana, wurde noch mit knapper Noth gerettet.

— R. M. Walters, der bekannte New Yorker Klavier-Fabrikant, der in katholischen Kreisen eine hervorragende Rolle spielte, ist nach langer Krankheit in der Wohnung seines Bruders, Chas. M. Walters, gestorben.

— Das kanadische Zensus-Amt macht die Bevölkerungsziffer der Dominion bekannt. Nach der Volkszählung von 1901 beträgt die Gesammteinwohnerzahl 5,369,666 Seelen, was für die letzten zehn Jahre einen Zuwachs um 536,425 ausmacht.

— Bei der, gestern gemeldeten Nitroglyzerin-Explosion unweit Marion, Ind., war doch ein Menschenleben zu beklagen: Albert Hayes, der einen Wagen mit dem Sprengstoff beladen hatte, wurde getödtet, und sein Pferd ebenfalls.

— Der Kentuckyer Gouverneur Beckham hat die Milizkompagnie von Frankfort und eine Abtheilung der Batterie von Lexington nach Flemingsburg beordert, um einen Neger zu schützen, den man dort lynchen wollte. Die Batterie bringt ein Gatling-Geschütz mit.

— Das Gallant House in Fond du Lac, Wis., wurde durch Feuer zum Betrage von $20,000 beschädigt. Die 30 Gäste des Hotels verloren ihre sämmtlichen Habseligkeiten. Der Hilfs-Feuerwehr-Chef erlitt durch einen Sturz vom Dach des brennenden Gebäudes tödtliche Verletzungen.

— In Erie, Pa., traf die Nachricht von einer großen Feuersbrunst ein, welche in der, 18 Meilen von dort entfernten Ortschaft Edinboro ausgebrochen ist. Da sich in jenem Ort keine Löschvorrichtungen befinden, so ist Erie um Hilfe ersucht worden und hat Löschapparate nach der Brandstätte gesandt.

— Der Sunddampfer „Fairhaven," welcher den Verkehr zwischen Seattle, Wash., und Laconner sowie den dazwischen liegenden Häfen vermittelte, ist in der Nähe von Ubsledey untergegangen. Er rannte zuerst während eines dichten Nebels auf ein Riff, füllte sich mit Wasser und sank. Die Passagiere und die Mannschaften konnten in den Rettungsbooten das Ufer erreichen.

— John W. Getz, ein früheres Mitglied der Firma John W. Getz & Co. von New York, meldete im Bundes-Distriktsgericht seinen Bankerott an. Er gibt in seiner Petition an, daß sich seine Verbindlichkeiten auf $100,322 belaufen, welchen Bestände von nur $100 gegenüberstehen. Als größter Gläubiger wird die Chicago National Bank erwähnt.

— Im Staat Kentucky hat, unter den Auspizien der „Daughters of the Confederacy," ebenfalls eine Agitation begonnen, um zu verhindern, daß das Stück „Onkel Toms Hütte" noch irgendwo im Staat aufgeführt werde, und auch behufs Verpönung des betreffenden Buches der Harriet Beecher-Stowe, welches eine gemeine Verleumdung des Südens und besonders der Einrichtung der Sklaverei sei!

— Der Ausschuß des Kongreß-Abgeordnetenhauses für Mittel und Wege begann mit der Anhörung der interessirten Delegationen bezw. Personen, die für oder gegen einen Gegenseitigkeitsvertrag mit Kuba sind. Die kubanischen Industrien waren durch die, von den Handelskörperschaften der Insel erwählte und aus den Herren Place, Mendoza, Dumois und Franette bestehende Delegation repräsentirt.

— In Pittsburg machte man eine grausige Entdeckung in dem Hause Nr. 209 Spring Alley. Ein Pole Namens Visolek wurde im sterbenden Zustande, und seine Frau (nach anderer Angabe seine Konkubine) todt aufgefunden, während die drei kleinen Kinder der Beiden Schnittwunden und Kontusionen aufwiesen. Man nimmt an, daß der Gatte erst die Frau angriff, dann sich und den Kindern die Wunden beibrachte, die sich nach Aussagen der Aerzte als tödtlich erweisen werden.

— Zu New Orleans wurden George J. Kline von St. Louis und Robert L. West von Cincinnati verhaftet, weil sie den Koffer des Chicagoer Geschäftsreisenden T. E. Manners, in dem sich Juwelen im Werthe von $2000 befanden, gestohlen hatten. Sie gaben sich in dem betreffenden Hotel für Manners und noch einen Gast aus, bezahlten die Rechnung Beider und ließen sich dann deren Gepäck geben. Später wurde Manners selber unter der Beschuldigung verhaftet, mit dem New Yorker Juwelendiebe Kerns identisch zu sein.

Ausland.

— König Edward von England sagte in einer Ansprache, die er an eine, nach Südafrika abreisende Truppen-Abtheilung hielt, der südafrikanische Krieg „könnte jetzt als sich seinem Ende nähernd betrachtet werden."

— Lord Kitchener ist ermächtigt worden, 835,000 Pf. St. für die Erweiterung des Eisenbahnnetzes in Südafrika auszugeben. Er meint, Solches werde wesentlich zur Unterwerfung der Boeren beitragen.

— Die De Windt'sche Expedition, die sich bekanntlich die Aufgabe gestellt hat, den Landweg von Asien nach Amerika zu suchen, und Paris am 19. Dezember verließ, reiste von Irkutsk, Sibirien, nach Jakutsk und der Berings-Straße ab.

— Der holländische Premierminister Dr. Kuyper erklärte, soeben von England zurückgekehrt, daß seine Reise nach London lediglich eigene Privatangelegenheiten betraf, und daß er dort weder Leute von politischer Bedeutung noch irgend welche Beamte gesprochen habe.

— Der Pariser „Figaro" veröffentlicht einen Brief von Jean de Reszke an den bekannten Impressario Col. Henry Mapleson, in welchem er das, im Namen eines amerikanischen Syndikats gemachte Anerbieten, für eine Million Franken vierzig Mal nächsten Winter in den Ver. Staaten aufzutreten, ablehnt.

— Die Unterhandlungen wegen der Konsolidirung der größten Stahl- und Eisenwerke Englands sind noch im Gange. John R. Bartlett, welcher sich mit dem Unternehmen befaßt, verhält sich schweigsam, weil er durch vorzeitige Bekanntgabe von Einzelheiten sich und seine Mitinteressenten zu schädigen fürchtet.

— Die kolombische Regierung hat von der Pacific Steam Navigation Co. den Dampfer „Chucuito" gekauft. Es wird ein Theil der Geschütze von dem Kanonenboot „General Pinzon" an Bord des eben erworbenen Fahrzeuges gebracht werden, welches etwas größer ist, als das den Liberalen gehörende Kanonenboot „Darien".

— In Wien fand die feierliche Beisetzung der Leiche des mexikanischen Gesandten Jose Teresa y Meranda statt (welcher kürzlich bei einer Operation gestorben war), und nahm an derselben eine Anzahl Großwürdenträger theil. Der Kaiser Franz Josef ließ sich durch den Minister des auswärtigen Amtes, Grafen Goluchowski und den General Grafen Paar vertreten.

— Zu San Sebastian, Spanien, rief die städtische Verordnung, wonach Stiergefechte untersagt sind, eine heillose Entrüstung und einen wahren Volksaufstand hervor. Viele Personen wurden verletzt; die Menge bewarf das Rathhaus mit Steinen, und mußte die Gendarmerie eingreifen. Schließlich wurde es nöthig, Truppen heranzuziehen, welche den Mob zu Paaren trieben.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Apachalachee von London; Washington von Hamburg.
Hamburg: Patricia von New York.

Abgegangen.

New York: La Gascogne nach Havre; Lombardia nach italienischen Häfen.
Hongkong: Olympia nach Tacoma, Wash.
Neapel: Calabria nach New York.
Dundee: Critic nach New York.
Queenstown: Westernland, von Liverpool nach Philadelphia; Oceanic, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Deutsches Theater.

Sonntag, zum Regie-Benefiz des Herrn Werbke — Ibsens „Rosmersholm".

Der nun schon seit einem Jahrzehnt als fleißiger und umsichtiger Regisseur dem Verbande unseres deutschen Theaters angehörende Herr Hermann Werbke beweist schon durch die Auswahl der Stücke für seine jährlichen Benefiz-Abende, wie ernst er es mit seinem Berufe nimmt und welch ehrendes Vertrauen er noch immer in das Publikum setzt. Im vorigen Jahre machte der gewissenhafte und mit stetiger Ausdauer nach Vervollkommnung strebende Künstler uns bekannt mit Sudermanns „Johannisfeuer," am kommenden Sonntag wird er uns Gelegenheit geben, ein hier bisher noch nicht zur Aufführung gebrachtes Stück Henrik Ibsens kennen zu lernen. „Rosmersholm" zeigt alle Vorzüge der Ibsen'schen Eigenart, welche den nordischen Dichter zum Ideal aller — denkenden Schauspieler macht. In knappen, klaren Umrissen sind die Gestalten des Dichters gezeichnet, aber auch nur in den Umrissen — diese auszufüllen, bleibt dem Darsteller überlassen, oder dem Leser der Dichtung, welcher sich beim Lesen die Figuren vorzustellen und sich darüber klar zu werden hat, weshalb dieselben — wären sie Wesen von Fleisch und Blut — so und nicht anders handeln müßten, wie der Dichter sie handeln läßt. Die Figuren der Dichtung in Fleisch und Blut zu verwandeln ist Sache der Schauspieler. Davon, ob sie dieser Aufgabe mehr oder minder gerecht werden, hängt der Erfolg des Stückes beim Publikum ab. Bei den Ibsenschen Figuren ist die Aufgabe des Schauspielers eine besonders schwierige, dafür aber auch eine sehr dankbare für Diejenigen, welche über die erforderliche Gestaltungskraft verfügen. Bei Herrn Werbke, dem Benefizianten, ist das ja der Fall, ebenso bei den Trägern der anderen Hauptrollen des Stückes, das mit folgender Besetzung zur Aufführung gelangen wird:

Johannes Rosmer, Besitzer von Rosmersholm, früher Oberpfarrer .... Bernard Wenkhaus
Rebecca West, im Hause bei Rosmer .. Clairette Clair
Rektor Kroll, Rosmers Schwager ...... Herm. Werbke
Ulbrik Brendel .... August Meyer-Eigen
Mortensgaard .... Helmar Lersti
Frau Helseth, Haushälterin bei Rosmersholm .... Anna Richard

Die Handlung spielt auf Rosmersholm, einem alten Herrensitze in der Gegend einer kleinen Fjordstadt im westlichen Norwegen.

Der Vorverkauf der Sitze beginnt heute, Donnerstag, an der Theaterkasse. Diese wird am Sonntag von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr und Abends von 6 Uhr an geöffnet sein.

— Neues Wort. — Gast (dem eine sehr kleine Portion servirt wird): „Was? das soll ein Braten sein? Das ist ja ein Unterbratl."

Lokalbericht.

Vom politischen Schachbrett.

Der Ball der 1. Ward-Demokratie dürfte zu einer Fehde mit der organisirten Arbeit führen.

Der gestrige Jahresball der Demokraten der 1. Ward, der in der Waffenhalle des 1. Regiments stattfand, dürfte unangenehme Folgen für Ald. John J. Coughlin haben, der bekanntlich bei diesen Bällen der „Macher von's Janze" ist. Coughlin hatte es einem gewissen George Silver überlassen, die nöthige Anzahl von Kellnern für den Ball anzustellen, und Silver sicherte sich die Dienste von 125 Mitgliedern der Union deutscher Kellner, die zur Central Labor Union gehört. Damit war der hiesige Zweig der „International Bartenders' Alliance" aber nicht einverstanden, da seiner Behauptung nach der Verband der deutschen Kellner in den Kreisen der organisirten Arbeit nicht als Gewerkschaft anerkannt werde. Silver erbot sich, auch eine beschränkte Anzahl der Mitglieder der „Bartenders' Alliance" für den Ball anzustellen; der Präsident dieses Verbandes stellte sich aber auf den Standpunkt: „Alles oder Nichts!" Da der Verband der deutschen Kellner sich erbot, Bürgschaft in Höhe von $1000 als Deckung gegen etwaige, durch seine Leute herbeigeführten Verluste zu stellen, und die deutschen Kellner Mann für Mann mit $20 in Kleingeld in der Tasche ihren Dienst antreten wollten, so wurden sie von Silver angestellt. Nach seiner Erklärung hätten die Kellner der „International Alliance" noch nicht einmal 30 Cents unter sich aufzubringen vermacht, geschweige denn $20 pro Mann. Die Folge davon ist nun, daß die „Alliance" Ald. Coughlin der „Federation of Labor" als Feind der organisirten Arbeit melden und seinen Aussichten auf Wiederwahl im nächsten Frühjahr nach Kräften Abbruch thun will. Coughlin entschuldigt sich damit, daß er mit der ganzen Angelegenheit nichts zu thun hatte, und nennt die Mitglieder der „International Alliance" undankbare Gesellen.

Der Lorimer-Yates-Hopkins Flügel gedenkt, auf den nächsten Monat ein republikanisches Liebesfest nach Springfield einzuberufen, an dem auch alle Senats-Kandidaten theilnehmen sollen. Senator Mason soll mit dem Plan einverstanden sein, nicht so der frühere Bundeskontroleur Dawes, der —wahrscheinlich nicht mit Unrecht — befürchtet, daß sein Gegenkandidat Hopkins bei dieser Gelegenheit die Hauptrolle spielen würde.

In etwa einer Woche wird die Municipal Voters' League mit den Vorarbeiten für die nächste Stadtwahl beginnen. Wie üblich, soll jeder Kandidat, der sich um einen Sitz im Stadtrath bewirbt, mit liebevoller Aufmerksamkeit unter die Lupe genommen und das Ergebniß der Betrachtung der Wählerschaft dann mit einer Empfehlung für oder wider bekannt gegeben werden.

Der frühere Alderman Rhode, der ehemals die 9. Ward im Stadtrath vertrat, hat angekündigt, daß er sich um den Sitz des Ald. Byrne von der 11. Ward bewerben will. Die Amtszeit von Ald. Byrne läuft im April ab. Ald. Charles Martin von der 5. Ward bewirbt sich um eine abermalige Nomination. Ald. Thompson, der seit seiner Rückkehr von seiner Hochzeitsreise in einem Hotel der 1. Ward wohnt, hat sich noch nicht entschlossen, ob er als Gegenkandidat von „Bathhouse" John, Ald. Coughlin, von der 1. Ward, auftreten soll oder nicht.

Carl Meyer von der Firma Moran, Mayer & Meyer, reichte gestern bei der Wahlbehörde eine Liste von demokratischen Wahlrichtern und -Clerks in der 14. Ward ein, die von Roger C. Sullivan und Thomas F. Little zusammengestellt worden ist. Wie Meyer der Behörde mittheilte, sind Roger & Little die anerkannten Vertreter jener Ward im County-Centralkomite. Die Wahlbehörde wird nunmehr darüber zu entscheiden haben, ob das Recht, Wahlbeamte für die 14. Ward aufzustellen, „Bob" Burke zusteht, oder den angeblichen anerkannten Vertretern im Countykomite.

Schwere Anklage.

Die 15 Jahre alte Christine Freitag erhebt sie gegen den Polizisten Hayes.

Der Polizist Hayes von der Lawndale Ave.-Bezirkswache wird sich demnächst vor der Polizei-Disziplinarbehörde auf schwere Anklagen hin zu verantworten haben, die Christine Freitag, ein 15 Jahre altes Mädchen, schriftlich bei Inspektor Shea erhoben hat. Das Mädchen, dessen Mutter Nr. 1404 Trumbull Avenue wohnhaft ist, behauptet, von Hayes unter der Angabe, er wolle sie als Dienstmädchen anstellen, in seine Wohnung gelockt worden zu sein. Hayes, dessen Frau seit Kurzem von ihm getrennt lebt, soll schon am ersten Tag zu erkennen gegeben haben, daß unlautere Absichten ihn leiteten, als er das Mädchen in sein Haus aufnahm. Wie Christine Freitag behauptet, packte sie am zweiten Tage ihre Sachen und erklärte, sie wolle wieder in das Haus ihrer Mutter zurückkehren. Hayes habe sie aber eingeschlossen und sieben Tage lang gefangen gehalten, ehe es ihr gelang, aus dem Hause zu fliehen. Wie das Mädchen Inspektor Shea gegenüber ferner angab, soll sich Hayes, während er sie eingesperrt hielt, kriminell an ihr vergangen haben.

Hayes stellte die von Christine Freitag gemachten Angaben als durchaus unwahr hin, als er vor Inspektor Shea geladen wurde, um sich zu rechtfertigen. Namentlich wies er darauf hin, daß das Mädchen, wäre sie wirklich gegen ihren Willen im Hause festgehalten worden, täglich Gelegenheit gehabt hätte, zu entkommen, während er seinen Dienst versah.

— Selten mißlingt dem Kritiker der Beweis, daß seine Kritik an dem beurtheilten Werk das Gelungenste sei.

Verfälschte Nahrungsmittel.

Die Staats-Kommission für reine Nahrungsmittel hat einen Streifzug gegen gewissenlose Kleinhändler begonnen.

Agitiren für die Schaffung einer nationalen Kommission für reine Nahrungsmittel. — Eingemachte Gurken werden voraussichtlich im Preise steigen.

Da große Mengen verfälschten Essigs, verfälschter Frucht-Extrakte und nachgemachter Butter hier auf den Markt gebracht worden sind, hat die Staats-Kommission für reine Nahrungsmittel einen Kreuzzug gegen eine Anzahl Kleinhändler begonnen. Es wurden gestern vor Richter Richardson gegen 32 Händler Zivilklagen anhängig gemacht. Weitere Klagen werden demnächst eingeleitet werden. Zwanzig der Angeklagten sollen verfälschten Essig vertrieben, sechs die Oleomargarine-Gesetze übertreten und sechs verfälschte Frucht-Extrakte in den Handel gebracht haben. Der Kläger in allen diesen Fällen ist R. M. Patterson, Hilfs-Kommissär für reine Nahrungsmittel. Inspektoren der Kommission haben seit mehreren Wochen Beweise gesammelt. In jedem einzelnen Fall fragte der betreffende Inspektor den Verkäufer: „Ist dieser Artikel rein?" Lautete die Antwort bejahend, so bezahlte er den Artikel und brachte ihn nach den Bureaux der Kommission, Nr. 315 Dearborn Straße, wo die Proben von dem Staatschemiker E. N. Eaton und einem Assistenten analysirt wurden. Auf Grund des Befundes dieser Herren wurde gegen die vorerwähnten Händler vorgegangen.

Der hier auf den Markt gebrachte verfälschte Essig kommt zumeist aus St. Louis. Obgleich er „Reiner Apfelwein-Essig" bezeichnet ist, hat die chemische Analyse ergeben, daß er ein minderwerthiges Produkt ist. Die Kommission kann den Fabrikanten nichts anhaben, da sie in einem anderen Staate ansässig sind, hofft aber durch ihr unnachsichtiges Vorgehen gegen die Kleinhändler dem Verkauf dieser minderwerthigen Waare hier ein Ende zu bereiten. Die Strafen, welche die Händler mit verfälschten Nahrungsmitteln zu gewärtigen haben, betragen von $25 bis zu mehreren hundert Dollars.

Alfred H. Jones, das Haupt der Illinois Food Commission, hat sich nach Washington begeben, um im Interesse einer Gesetzes-Vorlage für die Ernennung einer nationalen Kommission für reine Nahrungsmittel zu wirken. Diese Körperschaft soll dem Ackerbau-Ministerium unterstellt sein und in gleichem Range mit dem Pensions-Bureau stehen. Die Speise- und Molkerei-Kommission von Illinois, Ohio, Kentucky, Connecticut, Wisconsin und Oregon weilen in der Bundeshauptstadt, um den Kongreß zu veranlassen, ein diesbezügliches Gesetz zu erlassen und den Präsidenten Roosevelt zu bewegen, es zu unterzeichnen.

Die „Western Pickle Packers' Association," einschließlich der Vertreter aus Illinois, Indiana und Michigan, Ohio, Iowa und Missourk, hielt gestern Nachmittag einen Konvent im Palmer House ab. Die Herren beabsichtigen eine neue Preiserhöhung. Es wurde gestern geltend gemacht, daß vor Beginn des Sommers großer Mangel an eingemachten Gurken zu erwarten sei, obgleich der Preis eines Fasses $1.50 mehr als im Vorjahre betrage. Die Dürre im letzten Jahr, der allgemeine Wohlstand und der entsprechend größere Verbrauch werden als Gründe für den höheren Werth der Gurken angeführt. Die Gurken-Ernte betrug 600,000 Bushel unter einer Durchschnittsernte, sodaß den Fabrikanten 200,000 Bushel weniger zur Verfügung standen, als zur Deckung des Bedarfes nothwendig war.

Henry Williams aus Detroit, Mich., meinte, er würde sich gar nicht wundern, wenn der gesammte Vorrath schon am Ende des kommenden Sommers erschöpft wäre. Die neue Ernte würde nicht vor dem 1. Oktober zur Verfügung stehen.

Der Doppelehe bezichtigt.

Auf Veranlassung seiner Frau wurde gestern der Schneider George Kovats wegen angeblicher Bigamie verhaftet. Er wird sich vor dem Richter Quinn zu verantworten haben. Seine Frau, welche am Vormittag aus Pittsburg hier eintraf, gibt an, daß ihr Mann sie vor vier Monaten in Pittsburg sitzen ließ und nach Chicago reiste. Sie habe sich mit einem in Pittsburg weilenden Beamten der Chicago Tailors' Union in Verbindung gesetzt und von diesem erfahren, daß ihr Mann in Chicago beschäftigt sei. Sie sei sofort hierher gereist, wo sie sich zu einer Italienerin im Gebäude Nr. 112 Sherman Str. begab, wo sie vor zwei Jahren mit ihrem Mann gewohnt hatte. Die Italienerin hatte sie wie eine von den Todten Auferstandene begrüßt und ihr versichert, daß ihr Mann behauptet habe, sie sei in Pittsburg gestorben. Sie stellte fest, daß ihr Mann im Gebäude Nr. 303 Drexel Boulevard beschäftigt war, und erwirkte seine Verhaftung wegen Bigamie, da sie Beweise dafür erlangt haben will, daß ihr Mann sich wieder verheirathet habe, nachdem er sie böswillig verlassen hatte.

— Moderne Köchin. — Neue Köchin (eine Vase fallen lassend, worüber die gnädige Frau laut aufschreit): Nur net nervös sein, gnädige Frau, das kann i gar net leiden!

— Aus der guten alten Zeit. — Sekretär: Na, Schmidt, was machen Sie denn da? — Amtsdiener: Ich verbrenne die ungestempelten und gesetzwidrigen Spielkarten, die ich gestern in den Wirthshäusern konfiszirt habe! — Sekretär: Verbrennen!? Unsinn! Die werden mit den andern konfiszirten Sachen zu Gunsten der Amtskasse am Montag im Amtsbureau an den Meistbietenden versteigert.

Jagd nach der Braut.

Alfred Spafford eilt aus Denver, Col., nach Millburn, Jll., um zu verhindern, daß seine Braut Jessie Strang die Gattin des Predigers George Mitchell wird.

Auf der Jagd nach der Braut begriffen ist Alfred Spafford aus Millburn, Jll., der sich zur Zeit auf der Fahrt von Denver, Col., nach der Heimath befindet und die größten Anstrengungen macht, dort rechtzeitig einzutreffen, um zu verhindern, daß Frl. Jessie Strang, mit er sich vor über zwei Jahren verlobte, die Frau des Rev. George Mitchell, eines Presbyterianer-Geistlichen, wird.

Frl. Strang ist nicht nur eine gefeierte Schönheit, sondern auch eine der reichsten jungen Damen von Lake County. Ihr Vermögen, welches sie von ihrem Pflegevater John Strang geerbt, wird auf $150,000 bis $200,000 geschätzt. Spafford, der eine hervorragende Stelle im nordwestlichen Theile des Landes einnimmt, hat Frl. Strang von Jugend auf gekannt. Sie waren Nachbarn, spielten zusammen und die Bewohner der Ortschaft hielten es für eine ausgemachte Sache, daß sie ein Ehepaar werden würden.

Vor länger als zwei Jahren wurde angekündigt, daß die Hochzeit stattfinden würde. Später wurde auch der Hochzeitstag festgesetzt, der aber inzwischen mehrmals verschoben wurde. Es verlautete jedoch, daß die Hochzeit in diesem Jahre stattfinden sollte. Spafford soll es verschuldet haben, daß die Hochzeit abermals verschoben wurde. Er machte verschiedene ausgedehnte Reisen. Im Herbst begab er sich nach Denver. Inzwischen erschien der Dorfpastor auf der Bildfläche. Frl. Strang spielte die Orgel in der Kirche und Rev. Mitchell lauschte mit Andacht ihrem seelenvollen Spiel. Jeden Freitag Abend begab er sich mit der schönen Organistin gemeinsam nach der Kirche und begleitete die junge Dame auch stets nach Hause.

Kurz vor Weihnachten schrieb Spafford, daß er zum Feste nach Hause kommen würde. Er kam und leistete der Aufforderung des Gottesmannes Folge, sich an einem Ausfluge nach Chicago zu betheiligen, an dem eine Anzahl junger Leute aus Milburn theilnahmen, um der Aufführung des „Messias" beizuwohnen. Am nächsten Tage fehlte der Verlobungsring am Finger von Frl. Strang. Mehrere Tage darauf kehrte Spafford nach Denver zurück. Bald darauf blinkte ein anderer Verlobungsring an Frl. Strangs Hand und die Bewohner der Ortschaft glaubten, daß die Verlobten sich wieder versöhnt hätten. Als des Pastors Besuche im Hause von Frl. Strang aber immer häufiger wurden, schöpften Spaffords Verwandte Verdacht und stellten Ermittelungen an.

Nun wurde Spafford in Kenntniß gesetzt, daß Frl. Strang die Frau des Geistlichen werden wolle. Spafford setzte sich sofort auf den Zug und befindet sich nun auf der Heimfahrt, um womöglich sich seine Braut zurückzuerobern. Als Frl. Strang davon gestern erfuhr, erklärte sie, daß sie binnen Kurzem den Pastor heirathen werde. Obgleich der Geistliche beliebt ist, so wünscht doch die Mehrzahl der Bewohner, daß Spafford aus dem Kampfe um die Braut siegreich hervorgehen möge.

Dringen auf schnellen Prozeß.

Die Staatsanwaltschaft wird nach Kräften dazu beitragen, daß dem der Ermordung von Minnie Larson bezichtigten Louis Thoombs, und Thomas Keissig, welcher sich vor der Koronersjury der Beihilfe schuldig bekannt hat, ohne Zeitverlust der Prozeß gemacht wird. Das geht schon daraus hervor, daß den Großgeschworenen, welche am Montag zusammentreten, als erster der vorliegende Fall unterbreitet werden wird. Es ist dieses ein ungewöhnliches Verfahren, da einer neuen Grandjury am ersten Tage gewöhnlich unbedeutende Fälle zur Erledigung überwiesen werden, wichtige Kriminalfälle aber erst, wenn sie sich etwas eingearbeitet hat.

Es verlautet, daß die Angeklagten, nachdem sie in Anklagestand versetzt sein werden, so schnell als möglich prozessirt werden sollen. Hilfsstaatsanwalt A. C. Barnes wird wahrscheinlich die Anklage vertreten. Die Staatsanwaltschaft hat seit Thoombs' Verhaftung unermüdlich Material gesammelt und Alles zum Prozesse vorbereitet. Hilfsstaatsanwalt P. J. Carey war beim Inquest zugegen und leitete zum Theil die Zeugenvernehmung. Die Staatsanwaltschaft hat ferner Photographien und Beschreibungen anfertigen, sowie Vermessungen des Dampfers „Peerleß" vornehmen lassen, der die Szene des Mordes war. Die Herren Barnes, Carey und Newcomer haben, geführt von Keissig, den Dampfer in Augenschein genommen, wo Keissig ihnen an Ort und Stelle die einzelnen Phasen des angeblichen Verbrechens erläuterte.

Es wird als möglich hingestellt, daß der Prozeß der Angeklagten schon am Mittwoch beginnen wird, falls, wie erwartet, die Großgeschworenen Thoombs und Keissig schon am Montag in Anklagestand versetzen.

Die Großgeschworenen werden sich unter Anderem auch mit den gegen Emma Williams und Chris. Schweiger, in Verbindung mit dem Tode von Kinley Williams, und gegen Anton Janowski und Joseph Platosinski wegen angeblicher Ermordung von John Rosinski erhobenen Anklagen zu beschäftigen haben.

Das Wasser.

Laut Bericht des Gesundheitsamtes war heute Vormittag das städtische Leitungswasser aus sämmtlichen Pumpstationen von guter Beschaffenheit.

Schweres Stück Arbeit.

Der schulräthliche Finanzausschuß macht sich an die Berathung des Budget.

Der aus den Schulräthen Clayton B. Mark, Edwin F. Rowland, John F. Wolff, Charles J. Vopicka und Henry Hartmann bestehende Finanzausschuß des Schulraths hielt heute die erste der wahrscheinlich zahlreichen Exekutiv-Sitzungen ab, deren es benöthigen wird, ehe es dem Ausschuß gelingt, einen Ausweg aus der Geldklemme zu finden, in welcher der Schulrath sitzt. Im Allgemeinen genommen steht der Ausschuß vor der Wahl, entweder den Schluß der Schulen, oder aber Beschneidung der Ausgaben an allen möglichen Ecken und Enden zu empfehlen. Angesichts der Einsprache, die sich schon jetzt gegen den Schluß der Schulen erhoben hat, wird der Schulrath jedenfalls zum letzteren Hilfsmittel seine Zuflucht nehmen, und es frägt sich nur, ob auch die Gehälter der Lehrkräfte beschnitten werden sollen. So gut wie sicher ist, daß die Bewilligungen für Spezialfächer in diesem Jahre sehr karg ausfallen werden, denn der Schulrath hofft, auf diese Weise mindestens eine halbe Million Dollars sparen zu können. Wahrscheinlich werden mehrere Wochen vergehen, ehe der Finanzausschuß dem Schulrath den Budgetentwurf vorlegen kann.

Machte gute Geschäfte.

Laut der Berichte, welche den Attionären der Chicago Telephone Co. in ihrer gestrigen Generalversammlung unterbreitet wurden, hat sie im verflossenen Jahre vorzügliche Geschäfte gemacht. Am Schluß des letzten Jahres hatte die Gesellschaft 53,511 Fernsprecher im Betrieb, eine Zunahme von 17,097 oder 47 Prozent, im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahr. Das Drahtnetz der Gesellschaft hat jetzt eine Gesammtlänge von 145,785 Meilen, und für dieses Jahr wird eine beträchtliche Ausdehnung geplant. Die hierfür nöthige Summe von drei Millionen Dollars soll durch eine neue Bondsausgabe aufgebracht werden. An Löhnen hat die Chicago Telephone Co. im vergangenen Jahr die Summe von $1,674,901.84 ausbezahlt, gegen $1,284,576.60 im Jahre 1900. Der Reingewinn im Jahre 1901 belief sich auf $1,083,872, gegen $870,457 im Vorjahre, an Dividenden wurden 12 Prozent bezahlt.

*Der Behörde für örtliche Verbesserungen gingen heute 5000 Spezialsteuer-Warrants zu, die von der Firma Haskins & Sells ausgestellt wurden. Auf Grund dieser Anweisungen wird die Stadt etwa eine Viertel Million Dollars an Rabatt auf Spezialsteuern auszahlen. Im Ganzen werden 24,000 solcher Anweisungen ausgestellt werden, im Gesammtbetrag von etwa $1,250,000. Mit der Auszahlung wird nicht vor dem 1. Februar begonnen werden, da ein besonderes Bureau hierzu eingerichtet werden muß.

* Die Brotherhood of Railway Employees" hat beschlossen, ihr Hauptquartier nach Chicago zu verlegen und ihre nächste Konvention, im Mai des Jahres 1904, ebenfalls hier abzuhalten.

Zu Nöthen.

Ein von einer empörten Menge mißhandelter Einbrecher sucht und findet Schutz bei dem Polizisten Hirsch.

Einem Einbrecher, der von einem Neubau an Wilson Ave. und Clark Str. angeblich Handwerkszeug gestohlen hatte, aber ertappt wurde und einer empörten Menge in die Hände fiel, wäre es wahrscheinlich übel ergangen, wenn ihm sein guter Stern nicht den Polizisten Hirsch von der Revierwache zu Summerdale in den Weg geführt hätte. Blutend und arg zerbläut flüchtete er sich unter die Fittiche des Schergen, der mit gezogenem Revolver die wuthentbrannten Verfolger des Spitzbuben im Schach hielt und ihn auch glücklich in sicheren Gewahrsam brachte. Der Arrestant gab an, Charles Hanson zu heißen. Er will erst kürzlich aus Indianapolis hier eingetroffen sein. In seinem Besitz wurde gestohlenes Handwerkszeug gefunedn. Er soll gestanden haben, den Einbruch an Wilson Ave. und einen in South Chicago verübt zu haben. Handwerker hatten ihn mit Beute beladen aus dem Neubau schleichen sehen. Sie schlugen Lärm, und bald hatte eine große Menschenmenge die Jagd auf den Dieb aufgenommen, der eingeholt und jämmerlich verbläut wurde. Es gelang ihm indeß, sich den Fäusten seiner Angreifer zu entwinden, und die Diebeshatz begann auf's Neue. Polizist Hirsch befand sich zur Zeit auf einem Straßenbahnwagen. Er ersuchte den Motormann, so schnell als möglich zu fahren und hatte bald den Dieb überholt, der sich nur zu gern verhaften ließ. Hirsch sah sich genöthigt, gegen die erbitterte Menge den Revolver zu ziehen und den ersten mit dem Tode zu bedrohen, der es wagen würde, Hand an den Arrestanten zu legen. Er schleppte den zitternden Dieb nach dem nächsten Meldekasten und sperrte ihn ein, bis der Polizeiwagen und Verstärkung zur Stelle waren. Die Menge wurde dann verjagt und Hanson nach der Revierwache transportirt.

Leichenfund.

Mit dem Gesichte nach der Straße liegend, wurde heute zu früher Morgenstunde an Halsted und Erie Straße von einem Polizisten der Revierwache an West Chicago Avenue die Leiche eines unbekannten Mannes entdeckt und per Ambulanz nach einem Bestattungsgeschäft geschafft. Der Verstorbene ist ungefähr 28 Jahre alt und 200 Pfund schwer. An der Leiche sind keine Spuren von Gewaltthätigkeiten wahrzunehmen; es wird daher vermuthet, daß der Unbekannte eines natürlichen Todes starb.

* Die „American Sugar Refining Co." hat ein Einhaltsverfahren im Superiorgericht angestrengt, um dadurch die Eintreibung der gegen sie ausgeschriebenen Steuer für das Jahr 1901 zu vereiteln. Die Assessoren schätzten den Werth des Eigenthums der Gesellschaft in Cook County auf $50,000 ab, die Revisoren verdoppelten die Summe. Die „American Sugar Refining Co." behauptet, überhaupt kein steuerbares Eigenthum in Cook County zu besitzen.

Unbekannterweise.

Wie sich Zwei verliebten und verlobten, ohne sich gesehen zu haben.

Nach sechsmonatlichem Brautstande ist die in Middletown, N. Y., wohnhafte Josephine Mulock nach Chicago gekommen, um hier mit ihrem Bräutigam, dem Dr. Stuart Hackney von Kansas City, getraut zu werden, den sie vorher nicht von Angesicht gesehen hat. Frl. Mulock ist 35 Jahre alt und ist die letzte von sieben Geschwistern, die sich für den Ehestand entschlossen hat.

Vor sechs Monaten starb ihre betagte Mutter, die von ihr während eines längeren Siechthums zärtlich gepflegt worden war. Mit der Mutter hatte sie, wie sie meinte, ihr ganzes irdisches Glück begraben und in Middletown gab es nun nichts mehr, wofür sich die Vereinsamte interessiren konnte.

Dr. Hackney ist ein Wittwer von 56 Jahren, dessen zwei Töchter sich verheirathet haben und eigenen Hausstand führen. Vor einer Reihe von Monaten traf eine Freundin Frl. Mulocks auf ihren Reisen mit dem Doktor zusammen und erhielt einen so günstigen Eindruck von seiner Persönlichkeit und seinem Charakter, daß sie unwillkürlich auf den Gedanken kam, der würde für ihre Freundin eine passende Partie abgeben. Sie zog den Doktor in ihr Geheimniß und erzählte ihm von ihrer tugendreichen, trauernden Freundin. Als sie nach Middletown zurückgekehrt war, galt ihr erster Gang der Vereinsamten, der sie den Doktor in glühenden Worten als einen Mustermenschen schilderte. Sie rieth ihr, ihm einen Brief zu schreiben, was von Frl. Mulock abgelehnt wurde. Als aber der Doktor ihr ein herzliches Schreiben übersandte, aus welchem sie sein ganzes Wesen herauszufühlen vermeinte, gewann sie die Ueberzeugung, daß dieser Mann für sie geschaffen sei und sie beantwortete den Brief.

Die Folge war ein sich über sechs Monate erstreckender Briefwechsel, der damit endete, daß Dr. Hackney der verlassenen Josephine seine Liebe gestand und erhört wurde. Die beiden Töchter des Arztes sind mit der Verbindung herzlich einverstanden und haben Frl. Mulock bereits in freundschaftlicher Weise eingeladen, sie gelegentlich ihrer Hochzeitsreise zu besuchen. Da sie ihrem Bräutigam die Kosten der weiten Reise nach dem Osten ersparen wollte und sie dort keine Verwandten zurückläßt, entschloß sich Frl. Mulock, ihm auf halbem Wege zu begegnen und hier in Chicago die Hochzeit stattfinden zu lassen.

Jubel herrscht in Streeterville.

Nach der Ansicht von Korporationsanwalt Walker hat Baukommissär Kiolbassa nicht das Recht, die von Kapt. Streeter im „District of Lake Michigan" errichteten Schuppen gewaltsam niederreißen zu lassen, da ihr Bau nicht als Uebertretung der städtischen Bauverordnung aufzufassen sei. Dagegen sei unzuläßig, daß Streeter die Schuppen zu Wohnzwecken benütze, indessen stehe dem Baukommissär hier nur der gerichtliche Klageweg offen. In Zukunft wird der Baukommissär aber keinen Erlaubnißschein für die Aufführung eines Gebäudes im „District of Lake Michigan" ausstellen, einerlei ob Streeter und seine Anhänger oder die angeblich rechtmäßigen Besitzer des Grund und Bodens darum nachsuchen, es sei denn, er werde durch einen Mandamus-Befehl dazu gezwungen. Als die Kunde davon sich in „Streeterville" verbreitete, herrschte dort allgemeiner Jubel.

* In Polizeikreisen ist man der Ansicht, daß die Kapitäne Schuettler, Kelly, Campbell und Wheeler die Inspektoren-Prüfung als Beste bestanden haben, die gestern von der Zivildienstbehörde abgehalten wurde. Es unterzogen sich bekanntlich im Ganzen neun Zulassungsberechtigte der Prüfung.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Freiwillige.

Eine unliebsame Wahrheit hat der Senator Hale von Maine auszusprechen gewagt. Obgleich er nämlich selbst eine Vorlage einreichte, welche für die Gründung einer ständigen Flottenreserve Vorsorge trifft, erlaubte er sich die Bemerkung, daß sich das Freiwilligenwesen mit dem Weltmachtspielen schlechterdings nicht verträgt. „Wenn wir uns entschlossen haben," sagte er, „eine gewaltige Militärmacht mit einem großen Heere und einer großen Flotte zu werden, so wird sich kein Freiwilligensystem als zweckentsprechend erweisen. Jede der Nationen, die sich gegenseitig anknurren, verläßt sich auf eine bestimmte Sorte allgemeiner Wehrpflicht. England hat diese Lehre aus seinem kleinsten und niederträchtigsten Kriege gezogen. Zu Beginn eines jeden Krieges lassen sich allerdings die jungen Leute massenhaft in die Flottenreserve einstellen, aber nach und nach legt sich der Kriegseifer, und es wird immer schwieriger, die Milizen in ihrer vollen Stärke aufrecht zu erhalten."

Selbstverständlich wurde der Senator wegen dieser kühnen Worte von allen Seiten lebhaft angegriffen, aber er blieb dabei, daß die Freiwilligen, die nur aus Freude am Soldatenspielen ihre Uniformen anziehen, vergleichsweise werthlos sind. „Ich weiß sicher," behauptete er, „daß das Land in der Bedrängniß auf plötzlich einberufene Freiwillige oder auf eine Art Zwangsaushebung wird verfallen müssen." Damit ist gemeint, daß die in Friedenszeiten mehr oder weniger auf den Parademarsch eingeübten „Nationalgarden" niemals eine genügende „Landwehr" bilden werden. Entweder wird man, wie im Bürgerkriege, erst in der Eile ganz ungeübte Freiwillige einberufen und zuletzt jeden Staat zur Stellung eines bestimmten Kontingents verpflichten müssen, oder man wird gezwungen sein, das stehende Heer bedeutend zu verstärken. Das zuerst genannte Auskunftmittel ist aber immer nur im Vertheidigungskriege anwendbar. Wollen dagegen die Ver. Staaten Angriffskriege führen und unter die „Weltmächte" gehen, so werden sie auch die allgemeine Wehrpflicht einführen müssen.

Ohne Zweifel hat der Senator Hale vollständig recht. Denn obwohl die Miliztruppen mancher Einzelstaaten in ihrer Art ganz treffliche Dienste leisten und es gewiß nicht am guten Willen fehlen lassen, so hat sich doch während des Krieges gegen Spanien herausgestellt, daß sie für den Ernstfall in keiner Weise ausreichen. Es mangelte ihnen der feste Zusammenhang, der sich auch nicht im Handumdrehen herstellen ließ. Ferner hatten sie keine einheitliche Bewaffnung, keinen geregelten Verpflegungs- und Hospitaldienst und keine Uebung im eigentlichen Felddienste. In Folge dessen wurden sie zu Tausenden in den Feldlagern fortgerafft, ehe sie den Feind zu Gesicht bekommen hatten, und als nach einer Verzögerung von vielen Monaten, die einem starken Gegner gegenüber hätte verhängnißvoll werden können, endlich etwa 25,000 Mann in Kuba gelandet wurden, wäre diese kleine Schaar beinahe aufgerieben worden. Die einzelnen Milizsoldaten zeichneten sich durch Tapferkeit und Intelligenz im höchsten Grade aus, aber als Ganzes vermochten sie aus den angeführten Gründen nicht viel auszurichten. So lächerlich schwach der Widerstand des spanischen Landheeres war, so wurde der Krieg doch nur durch die Siege unserer Kriegsflotte entschieden.

Dessenungeachtet brauchten sich die Ver. Staaten keine Sorgen zu machen, wenn sie an der Politik festhalten wollten, die sie bis zum Jahre 1898 befolgt haben. Denn trotzdem ihre militärische Schwäche aller Welt bekannt ist, so haben sie doch keinen Angriff von außen her zu befürchten, solange sie ihn nicht geradezu herausfordern. Nicht nur ist es außerordentlich schwierig, ein großes Heer über den atlantischen Ozean zu befördern und an unseren Küsten zu landen, sondern das Einfallsheer würde auch schwerlich wieder aus den Ver. Staaten herauskommen. Die Vertheidigungskraft des amerikanischen Volkes ist so bedeutend, und seine Hilfsquellen sind denen aller anderen Völker derartig überlegen, daß es auf seinem eigenen Boden unbesiegbar ist. Soll aber die Republik „Weltpolitik" treiben und sich in entfernten Ländern und Erdtheilen auf Kriegshändel einlassen, so muß sie auch ihr Heer- und Flottenwesen auf die Höhe der Zeit bringen. „Nationalgarden" thun es dann nicht mehr, und selbst eilig zusammengerufene Freiwillige genügen nicht den neuen Anforderungen, zumal der Eifer für den Kriegsdienst in fremdem Lande auf die Dauer immer mehr erkaltet. Noch weniger taugt eine sogenannte Flottenreserve, weil die neuzeitliche Kriegsflotte eine unendlich verwickelte Maschinerie ist, die von Liebhabern nicht gehandhabt werden kann.

Indessen wird trotz der Mahnungen Hales und anderer Leute ruhig fortgewurstelt werden. Wie an eine Schicksalsbestimmung, so glauben unsere Staatsmänner auch an das unwandelbare Glück der Ver. Staaten.

Die „privaten" Pensionsbills.

Wer versucht, sich von Erpressern loszukaufen durch Bewilligung ihrer unverschämten Forderungen, der handelt nicht klüger, als der Mann, der eine Feuersbrunst mit Oel zu löschen versucht. Je nachgibiger man sich dem Erpresser gegenüber zeigt, desto unverschämter wird derselbe in seinen Forderungen werden. Dafür bietet das alltägliche Leben Beweise in Hülle und Fülle. Es ist gar nichts Seltenes, daß ein bis dahin in seinen Kreisen hochangesehener Mann sich eines Tages freiwillig zu einem vor langen Jahren begangenen und längst verjährtem Vergehen oder Verbrechen bekennt, um endlich die Blutsauger los zu werden, die ihre Kenntniß seines Fehltritts benutzten, ihm Geld abzuschröpfen, und zwar um so mehr, je mehr er gab. Und mancher „unerklärliche" Bankerott und Selbstmord wird dadurch erklärt, daß der Betreffende erst sein Vermögen opferte, Erpressern den Mund zu stopfen, und schließlich das Leben, um den Verfolgern, die er sich groß zog, zu entgehen. Je früher man die Erpresser zum Tempel hinauswirft, desto besser, je nachgibiger man sich ihnen zeigt, desto schwerer wird es, sie sich vom Halse zu schaffen, bis es schließlich unmöglich wird.

Es soll natürlich nicht gesagt werden, daß alle Diejenigen, welche die Bundesregierung um Pensionen angehen, mit Erpressern zu vergleichen sind; aber es kann auch nicht geleugnet werden, daß die Entwicklung, welche unser Pensionswesen nahm, mit ihren sich stetig steigenden Forderungen stark an das Treiben von Erpressern erinnert. Je liberaler Onkel Sam sich in der Pensionsfrage zeigte, desto größer wurden die Forderungen, desto offener wurden die Drohungen, sodaß die Parteien und Kandidaten sich schließlich — aus Angst, das sogenannte Veteranenvotum zu verlieren — einander überboten in den Versicherungen, in Pensionsfragen liberal sein zu wollen. Die Gesetze wurden immer „liberaler"; da aber auch die liberalsten Gesetze nicht für alle Fälle anwendbar waren und auch die liberalste Auslegung die Gesetze nicht weit genug strecken konnte, alle Fälle, in denen die Beweise fehlten u. s. w., zu decken, erfand man die privaten Pensions-Bills.

Der Kongreß ernannte Pensionsausschüsse, diejenigen Pensionsgesuche aufzunehmen und zu bewilligen, die vom Pensionsamt zurückgewiesen werden mußten, weil keines der bestehenden Gesetze auf sie anwendbar war, oder irgend eines technischen Mangels oder Formfehlers wegen. Es sollte nicht gesagt werden können, daß die große Republik einem verdienten Manne oder einer armen Wittwe nur eines Formfehlers wegen eine Pension versage. Natürlich sollten nur solche Pensionsgesuche durch "private pension bills" bewilligt werden, die wirklich berechtigt waren, aber dabei blieb's nicht. Man gewöhnte sich bald daran, die privaten Pensionsbills unbesehen gutzuheißen und das öffnete dem Schwindel Thür und Thor. Es wurde bald öffentliches Geheimniß, daß mit den privaten Pensions-Bills ein großer Unfug getrieben wurde. Die Kongreßmitglieder kannten den Schwindel, aber eine Hand wäscht die andere und sie hatten nicht den Muth, sich dagegen aufzulehnen oder ihn bloßzustellen, da sie die Rache der Pensionsjäger fürchten mußten; und die Präsidenten zogen es vor, im Interesse der Partei oder auch im eigenen, fünf gerade sein zu lassen und die betreffenden Bills zu unterzeichnen. Bis auf Einen — Präsident Cleveland hatte den Muth, hunderte „Private-Pension Bills" ohne Unterschrift dem Kongreß zurückzuschicken und in seinem Begleitschreiben sie klar und deutlich als Schwindel zu bezeichnen. Maßlose Schmähung und Verunglimpfung war der Lohn, der ihm dafür wurde, und das hat seinen Nachfolgern einen solchen Schrecken eingejagt, daß keiner wagte, in seine Fußtapfen zu treten und der Pensionsschwindel dieser Art bald üppiger blühte als je zuvor.

Jetzt endlich scheint dem Senat die Geduld ausgegangen und die Ueberzeugung gekommen zu sein, daß es so nicht weiter gehen kann, und wohl auch, daß es nicht besonders rühmlich ist, als Werkzeug von Schwindlern und Erpressern zu dienen.

Sein Pensionsausschuß hat jetzt neue Regeln angenommen, und aus eben diesen Regeln läßt sich am besten erkennen, welch schmählicher Unfug bisher mit den „Privaten Pensions-Bills" getrieben wurde, denn was man jetzt für nothwendig findet, zu verbieten, muß bisher gebräuchlich gewesen sein. Berechtigte Ansprüche, die vom Pensionsamte nur Formfehlern u.s.w. wegen nicht bewilligt werden konnten, sollen nach wie vor Gehör und durch private Pensionsbills Erledigung finden, aber es soll keine solche Bill mehr angenommen werden, wenn nicht vorher beim Pensionsamte Eingabe gemacht worden war. Bills, welche Pensionen für Brüder oder Schwestern von Soldaten verlangen, sollen keine Beachtung mehr finden, ebenso wenig sollen fernerhin Soldaten-Wittwen, die durch ihre Wiederverheirathung ihre Pensionen verloren, wieder durch private Pensionsbills auf die Pensionsliste gesetzt werden können; Söhne und Töchter von alten Soldaten sollen nur dann Pensionen erhalten dürfen, wenn nachgewiesen werden kann, daß sie vor ihrem 16. Lebensjahre blödsinnig, verkrüppelt und sonstwie hilflos waren; Leute, die in Bundesdiensten stehen und regelmäßiges Gehalt beziehen, sollen künftig keine Pensionserhöhungen (durch Private Pension Bills) erhalten und so weiter.

Was der Einzelne nicht ungestraft wagen darf, ist für Viele gefahrlos, aber selbst diese Erwägung hätte die Senatoren vielleicht noch nicht dazu vermocht, sich aufzuraffen, wenigstens etwas Wandlung zum Besseren zu schaffen, wenn sie sich nicht so unabhängig fühlten von der „Volksgunst". Es hat doch wirklich Alles seine zwei Seiten, und Alles sein Gutes.

Vom internationalen Arbeitsmarkt.

Der internationale Arbeitsmarkt zeigte gegen Schluß des letzten Jahres in Europa und in Amerika ein gänzlich verschiedenes Bild. Die Veränderungen auf dem Arbeitsmarkte der europäischen Industrieländer stimmen darin überein, daß im Laufe des November die Arbeitslosigkeit in der Zunahme begriffen war. Verhältnißmäßig am geringsten ist diese Steigerung in England, wo von 1000 Arbeitern im November 38 beschäftigungslos waren, gegen 37 im Oktober. In einzelnen Gewerben freilich wird diese Durchschnittsziffer wesentlich überschritten, so im Schiffbau und in den Metallgewerben; in der Schuhmacherei ist der Geschäftsgang so ungenügend, daß am 1. Dez. mindestens 1000 Gehilfen ohne Arbeit waren. Die Aussichten des Arbeitsmarktes haben sich im Dezember noch verfinstert. Günstig sind die Beschäftigungsverhältnisse im Papier-, Druck- und Buchbindereigewerbe, während in den Textilbranchen die Lage ziemlich unverändert geblieben ist. Stärker als in England ist die Zahl der Arbeitslosen in Deutschland, wo man sich bekanntlich seit einiger Zeit in einer Art industriellen Krisis befindet, und nur wenig oder gar nicht besser geht es in Frankreich, wenngleich man von dort aus nicht so viel über die Arbeitslosigkeit hört. Die französischen Arbeiter-Organisationen geben den Satz der Beschäftigungslosen auf 8 Prozent an. Im Bergbau und in den Eisengewerben sind vielfach Feierschichten eingelegt worden und nur wenige Maschinenfabriken sind mit genügenden Aufträgen für die nächste Zeit versehen. Die Spinnereien und Webereien in Nordfrankreich sind zwar beschäftigt, aber die Zahl ihrer Arbeiter bleibt hinter dem Vorjahre zurück. Das Seidengewerbe in Lyon ist nicht genügend mit Aufträgen versehen, um die Arbeiter zu beschäftigen; es lieferte vielmehr einen starken Prozentsatz zu dem Kontingente der Arbeitslosen, die Anfang Dezember lebhafte Kundgebungen gegen die Stadtverwaltung veranstalteten. In Belgien herrscht namentlich im Eisengewerbe große Arbeitsnoth. Von 39 Hochöfen waren im November nur 25 im Betriebe, die um ein Drittel weniger erzeugten als im November des Vorjahres, und das ist seither nicht besser geworden. Auf den Arbeitsmarkt im Eisengewerbe drückt ganz besonders der deutsche Wettbewerb, der nach Belgien zu Preisen liefert, denen gegenüber es die belgischen Industriellen vorziehen, den Betrieb möglichst zu reduziren. Nur dadurch, daß alle staatlichen Aufträge ausnahmslos der inländischen Industrie zufließen, vermögen manche Werke von Entlassungen Abstand zu nehmen. Nachtheilig wirken ferner die hohen Kohlen- und Kokspreise auf die Betriebskosten ein. In Oesterreich-Ungarn haben in den Maschinenfabriken und Waggonbauanstalten die Entlassungen zugenommen, im Baugewerbe hat die Außenarbeit vielfach aufgehört, und in der Landwirthschaft, wo die Feldbestellung beendet war und die Hausarbeiten nur in beschränktem Maße vorgenommen werden, sind noch zahlreiche Arbeitskräfte abgestoßen worden. Die Arbeitslosen vom Lande ziehen nach den großen Städten, wo sich eine starke Nothlage geltend macht. In Budapest ist es zu einer Reihe Demonstrationen Arbeitsloser gekommen, die am 11. und 13. Dezember zu Zusammenstößen mit der Polizei führten. In der Schweiz hat die Seidenbandindustrie eine Besserung erfahren, während das Bau- und Maschinengewerbe stockt.

Daß hier, in den Ver. Staaten, die Lage gänzlich abweichend ist von dem Gepräge des Arbeitsmarktes in den europäischen Ländern, weiß Jedermann; überall tritt hier dem Beschauer das Bild lebhaften Aufschwunges entgegen. Im Bergbau und in den Hüttenbezirken wuchs zur selben Zeit für welche obige Angaben gelten, die Zahl der Arbeitskräfte noch immer. Die Gußeisenwerke sollen auf vier bis sechs Monate hinaus mit Bestellungen versehen sein. Die Handschuh-, Hut- und Schutzwaarenfabriken sind mit Aufträgen gut versehen. Die Arbeiter der Papier- und Glaswaarenfabriken rechnen auf eine geschäftsreiche Saison, und auch die der Textilbranche sind befriedigend beschäftigt.

Vorbildliche Eisenbahnpolitik.

Wie in den Ver. Staaten die großen Eisenbahngesellschaften nicht der Kontrolle durch die Bundesregierung unterworfen sind, so durften bis vor Kurzem auch die Bahngesellschaften in Frankreich thun und machen, was sie wollten. Für ihre neuen Frachttarife mußten sie zwar die Genehmigung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten einholen, doch wurde diese Bestimmung von beiden Seiten nur als eine Formsache betrachtet, der keinerlei Wichtigkeit beizumessen sei. Von einem einheitlichen Eisenbahntarif für das ganze Land war bisher kaum je ernsthaft die Rede. Das Kasseninteresse der betreffenden Gesellschaften war für den Eisenbahntarif allein ausschlaggebend.

Erst neuerdings wurde von namhaften Beurtheilern des volkswirthschaftlichen Lebens in Frankreich in Wort und Schrift klargelegt, daß der ökonomische Stillstand des Landes eine seiner zwingendsten Ursachen in der Systemlosigkeit des inneren Verkehrs habe. Um diesem Mangel abzuhelfen, wurde vor Kurzem von der Regierung ein neuer Beamtenposten in der Eisenbahnabtheilung des „Ministeriums der öffentlichen Arbeiten" geschaffen — der „Direktor der wirthschaftlichen Kontrolle der Eisenbahnen" (Directeur du contrôle commercial).

Die ausschließliche Aufgabe dieses neuen Beamten und seines Stabes soll sein, die Tarife und alle übrigen wirthschafts- und handelspolitischen Seiten des Eisenbahnwesens zu studiren. Er hat das Recht, den General-Versammlungen der einzelnen Gesellschaften beizuwohnen und er ist von amtswegen Mitglied des Eisenbahnrathes, einer rein konsultativen Behörde, die sich mit den allgemeineren Interessen der französischen Eisenbahnen beschäftigt. Man kann nicht behaupten, daß die Schaffung dieses Beamtenpostens auch wirkliche Reformen bedeutet. Aber sie ist sehr wichtig, weil sie den Anfang einer weittragenden Reform bilden kann. Außerdem hat man zu diesem Amt einen Mann berufen, der es nicht als Sinecure betrachten dürfte. Wenigstens hat Herr Georges Villain durch seine bisherigen Studien über das französische und deutsche Wirthschaftsleben eine Sicherheit des Blickes und Urtheils bewiesen, die sich weit über das Mittelmaß erhebt.

Des Kaisers Jacht.

Die neue Jacht des Kaisers Wilhelm, deren bevorstehender Stapellauf jetzt von mehrfachem Interesse ist, weil Miß Alice Roosevelt, die älteste Tochter des Präsidenten, sie auf Wunsch des Kaisers auf den Namen „Meteor" taufen und Prinz Heinrich von Preußen dem Ereigniß beiwohnen wird, wird am 26. nächsten Monats vom Stapel laufen. Bis jetzt ist die Jacht im Schiffsbauhof von Townsend & Downey zu Shooters Island in der Newark Bay nur als „Nr. 24" bekannt. Von Tag zu Tag nähert sie sich immer mehr und mehr ihrer Vollendung; sie ist jetzt schon ganz eingeplankt, soweit man bei einem stählernen Schiff von Planken reden kann. Die Hauptarbeit, die jetzt noch zu erledigen ist, ehe das Schiff vom Stapel laufen kann, ist das Vernieten aller Platten auf dem schon längst versteiften Stahlgerüst des Gerippes.

Die Jacht wird, wenn fertig gestellt, die größte ihrer Art, d. h. mit Schoonertakelung, sein; sie hat eine Länge von 161 Fuß, vom Steven zum Bug auf Deckhöhe, und eine Breite von 27 Fuß. Die Architekten, Carey, Smith & Barbey, haben der Schiffsbaufirma Townsend & Downey in allen Dingen völlig freie Hand gelassen, welche geeignet sind, die Seetüchtigkeit und Segelqualität eines Schiffes zu beeinflussen, dagegen hat sich's der Kaiser nicht nehmen lassen, bezüglich der inneren Ausstattung des Fahrzeuges sehr genaue Anweisungen zu ertheilen, von denen wohl die am wesentlichsten ist, daß alle Ueberladenheit, aller Prunk bei der Einrichtung zu vermeiden sei. Einfachheit und Solidität werden die bemerkenswerthesten Kennzeichen dieser Jacht sein, ebenso wie auf der anderen Kaiserjacht, die allerdings viel, viel größer ist und die Dimensionen (eventuell auch den Gefechtswerth) eines Kreuzers mittlerer Größe hat, der „Hohenzollern."

Von dem auf dem Hinterdecke befindlichen Deckhause aus gelangt man in eine Art Vestibül hinunter, wo man Karten, nautische Instrumente und einen Schrank für Regenmäntel vorfindet. Wendet man sich von hier aus dem Hintersteven zu, so kommt man in eine mit zwei Betten ausgestattete Damenkajüte, an die nach vorne zu ein Badezimmer anstößt, während, wenn man sich der anderen Richtung zukehrt, ein langer Gang den Besucher an drei Kabinen für Herren vorüberführt, zwischen die sich ein Badezimmer einschiebt, sowie an dem Zimmer des Kaisers selber vorbei, das nach dem Steuerbord zu gelegen ist. Dieses Zimmer ist etwa dreizehn Fuß lang. Es ist mit einer Bettstelle von Messing, einem Toilettentisch, einem Schreibpult und mehreren Kleiderschränken ausgestattet und empfängt sein Licht außer durch die Seitenluken, die „Ochsenaugen," durch ein Oberlicht. Die Anlage der Ventilation hat der Kaiser selbst entworfen.

Nach hinten zu liegen ein Badezimmer, sowie eine Kabine für den Kammerdiener. Die Kabinen für die Herren des Gefolges sind auf dem Backbord, wenn auch natürlich nicht annähernd so groß, doch immerhin recht geräumig. Der lange Gang mündet in den Salon, einen Raum, der achtzehn Fuß lang ist und sich durch die ganze Breite des Fahrzeuges erstreckt. Auf dem Ausziehtisch in der Mitte kann bequem für 24 Personen gedeckt werden. Ein Klavier, Notenschrank, Kamin und Büffel vervollständigen hier die Einrichtung. Auf der andern Seite ist die Küche, deren dienstbare Geister für den kaiserlichen Tisch sorgen, und dann eine zweite, in der für die Mannschaft gekocht wird. Für die Offiziere sind vier Kabinen da, und im Mannschaftskastell sind Schlafstellen für zwanzig Personen.

Bis jetzt ist zum Bau der Jacht nur amerikanisches Material verwendet worden. Sogar die Masten, die 105 Fuß lang sind, sind amerikanisches Produkt; es sind Tannen aus Oregon. Die längste Raa dürfte 85 Fuß lang sein. Alles Holz auf Deck und des Außenschiffs ist feinstes Teakholz; das Innere wird mit Mahagony und anderen Holzarten ausgeschlagen. Der Kaiser hat bei dem Bau der Jacht keine Auslage gescheut und befohlen, daß nur das Beste verwendet werden soll. Die Kosten der Jacht nebst Einrichtung werden auf $175,000 veranschlagt.

Die Ehescheidung des Großherzogs.

Wie bereits durch eine Darmstädter Depesche vom 23. Dezember bekannt gegeben wurde, ist durch den richterlichen Spruch des Hessischen Oberlandesgerichtes die Ehe des Großherzogs Ernst Ludwig von Hessen mit der Großherzogin Viktoria Melitta, geborenen Prinzessin von Sachsen-Koburg und Gotha, endgiltig geschieden worden. Das Zerwürfniß zwischen den Beiden begann vor etwa drei Jahren, doch erst Mitte Oktober 1901 hatte es sich soweit zugespitzt, daß sich die Verwandten der Beiden ins Mittel legten, worauf die Kunde von dem gespannten Eheverhältniß in weitere Kreise drang.

Die Großherzogin, die augenblicklich mit ihrer Tochter, sowie mit ihrer Mutter und auch ihrer jüngsten Schwester an der Riviera sich aufhält, hatte sich am 16. Oktober nach Koburg begeben und den Entschluß kundgethan, nicht wieder nach Darmstadt zurückzukehren. Verhandlungen zwischen den Verwandten, bei denen sich der Schwager, Erbprinz zu Hohenlohe-Langenburg, Kaiser Wilhelm und Prinz Heinrich von Preußen betheiligten, vermochten eine neue Verständigung zwischen den Gatten nicht zu Wege zu bringen. Der kritische Tag war der 25. November vorigen Jahres, der gemeinsame Geburtstag des Großherzogs und der Großherzogin. Als Großherzogin Viktoria ablehnte, diese Feier im Schlosse zu Darmstadt zu verleben, da wußte man, daß die Würfel geworfen waren und daß eine Wiedervereinigung des Paares unmöglich geworden war. Dennoch war es eine Liebesheirath, die diesen Ausgang genommen hat. —

Als der nunmehr 33jährige Großherzog vor acht Jahren um seine damals 18jährige Kousine, die Tochter des Herzogs Alfred von Sachsen-Koburg-Gotha und Herzogs von Edinburg und der Herzogin Maria, Großfürstin von Rußland, warb, hatte er gegen mancherlei Einwendungen seitens der Verwandtschaft anzukämpfen, bis er die Braut am 19. April 1894 in Koburg heimführen konnte. Nach Jahresfrist entsproß der Ehe die Tochter Elisabeth, die am 11. März ihr siebentes Jahr vollenden wird. Spätere Hoffnungen erfüllten sich nicht und nach und nach stellten sich wachsende Meinungsverschiedenheiten zwischen den Gatten ein, die schon vor zwei Jahren zu einer monatelangen Trennung führten. Die daran geknüpften Gerüchte verstummten allerdings, als der Großherzog damals seiner rückkehrenden Gemahlin entgegenreiste und sie nach Darmstadt heimbrachte. Die Versöhnung war jedoch von kurzer Dauer. Die Großherzogin vermochte sich weder in die hessischen Verhältnisse, noch in ein ungetrübtes Einvernehmen mit dem Gatten zu finden.

Die Charaktere der Beiden, obwohl sie im einzelnen, namentlich in der Liebe zur Kunst, Gemeinsames hatten, waren doch in anderen wesentlicheren Punkten grundverschieden. Wie allgemein behauptet wird, führten Eigenwilligkeit und Starrsinn der Großherzogin den Bruch herbei.

Der Großherzog hatte ausdrücklich erklärt, daß er die Scheidung nicht aus landesherrlicher Machtvollkommenheit vornehmen, sondern von den ordentlichen Gerichten seines Landes den Spruch empfangen wollte. Das Urtheil des Oberlandesgerichtes in Darmstadt hat jetzt die Scheidung angeordnet, wobei jedoch betreffs der Gründe aus dem Rahmen des bürgerlichen Gesetzbuches herausgegangen und auf die „unüberwindliche Abneigung" zurückgegriffen ist. Wie bereits früher mitgetheilt, wird die Prinzessin Elisabeth vorerst ihrer Mutter belassen; man rechnet damit, daß sie, wenn sie erwachsen ist, an den Hof des Vaters zurückkehrt.

Reiche Leute in Preußen.

Ueber die Millionäre in den preußischen Städten gibt der „Hann. Kourier" eine interessante Zusammenstellung, nach der folgende Städte die meisten Millionäre hatten: Berlin 1306, Frankfurt a. M. 447, Köln 217, Charlottenburg 191, Düsseldorf 151, Wiesbaden 143, Breslau 101, Hannover 95, Aachen 92, Magdeburg 89, Elberfeld 80, Halle 50, Krefeld 44, Dortmund 41, Essen 34, Kassel 34, Königsberg 30.

Lokalbericht.

Unter schwerer Anklage.

Frau Rida M. Crocker, von Nr. 291 4. Straße, wurde gestern Abend unter der Anklage verhaftet, auf Frau Ida Mathews, welche in den La Paloma Flats an 36. Straße und Indiana Avenue wohnt, ein Karbolsäure-Attentat verübt zu haben. Die Angeklagte wurde bis zu ihrem Verhör gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt.

Die Polizei ermittelte angeblich, daß Frau Crocker eifersüchtig auf ihr angebliches Opfer ist, welches sie für ihre ehelichen Zwistigkeiten verantwortlich hielt, die zu einer Scheidung führten. Sie soll an die Thür der Mathew'schen Wohnung geklopft und der Frau Mathews, welche öffnete, den Inhalt einer Flasche Karbolsäure in das Gesicht geschleudert haben, worauf sie in wilder Hast ihre Flucht bewerkstelligte. Frau Mathews kam verhältnißmäßig gnädig davon, da nur die eine Seite des Gesichts von der Säure getroffen und schwer verbrannt wurde.

Die Polizisten, welche Frau Crocker in ihrer Wohnung verhafteten, geben an, daß sie dort Karbolsäure rochen, und daß sie hörten, wie Frau Crocker sich ihrer Schwester gegenüber darüber äußerte, was sie der Frau Mathews hätte anthun sollen. Die Finger der Verhafteten wiesen angeblich auch Spuren von Karbolsäure auf. Frau Crocker erzählte den Beamten, daß ihr Mann vor mehreren Monaten in Liebe zu Frau Mathews entbrannte, und daß sie sich deshalb veranlaßt sah, ihn auf Scheidung zu verklagen. Die Scheidung wurde ihr bewilligt, ohne daß ihr Mann Einwand erhoben hatte. Sie wohnte damals mit ihrem Manne mit den Mathews im selben Hause über den Flur.

Zu Ende.

Der grimme Kampf im Chicagoer Frauenklub zum Abschluß gebracht.

Frau Alice Bradford Wiles nach zehnstündigem Redestreit von aller Schuld an der leidigen Briefgeschichte freigesprochen.

Der seit Monaten unter den Mitgliedern des Frauenklubs wogende Kampf wegen des vielgenannten namenlosen Farson-Briefes wurde gestern Abend in der Universitätshalle des Gebäudes für schöne Künste durch förmliche Entlastung der Frau Alice Bradford Wiles zu Ende gebracht. Die Entscheidung erfolgte nach zehnstündigem, hinter verschlossenen Thüren geführtem Redetournier. Hunderte von zungenfertigen Weibern betheiligten sich daran. Erst durch die Drohung, innerhalb weniger Minuten an die frische Luft gesetzt zu werden, weil die Halle für anderweitige Zwecke vermiethet war, wurde dem Gerede ein Ende gemacht und die Abstimmung ermöglicht. Bei Vornahme derselben hatte sich übrigens von den anfangs versammelten 700 schon mehr als die Hälfte entfernt. Ein Theil der Gebliebenen enthielt sich des Stimmens, so daß der Amendements-Antrag, wodurch Frau Wiles von aller Schuld freigesprochen wird, nur 134 Stimmen erhielt, während 42 dagegen abgegeben wurden.

Am meisten waren bei dem Manöver wohl die Männer zu bedauern, die von Sorge und Unruhe getrieben ihre Kontore und Geschäftsläden verlassen hatten und nach der Klubversammlung geeilt waren, um sich nach dem Befinden ihrer respektiven Hausehren zu erkundigen. Nur schüchtern wagten es die Meisten, sich dem geheimnißvollen Konklave zu nähern, wußten sie doch, daß jedem Unberufenen der Zutritt untersagt war. Dabei brannten sie vor Begierde, zu erfahren, ob es hinter den verschlossenen Thüren wohl gar zu Thätlichkeiten gekommen wäre. Einer nur von den sorgbeschwerten Hausvätern war beherzt genug, an die Thür zu klopfen und Einlaß zu begehren. Als ihm der Zutritt verweigert wurde, verlangte er mit aller Entschiedenheit, daß seine Gattin die Versammlung verlasse. Diese ließ ihm jedoch mittheilen, daß sie sich entschlossen habe, heldenmüthig auf ihrem Posten zu verharren, selbst wenn es zum Aeußersten kommen solle. Einer nach dem andern wankten hierauf mit dem waghalsigen Eindringling die übrigen ungeduldigen Ehemänner davon; es war ihnen klar geworden, daß ihre „Herr"-lichkeit sich nicht bis in diese geweihten Räume erstrecke.

Den versammelten Frauen war nach stundenlangen Erörterungen der nichtssagende Antrag unterbreitet worden, daß die Mitglieder des Frauenklubs die ganze mißliche Angelegenheit sehr bedauerten und dem Untersuchungs-Ausschuß für seine Bemühungen zur Lichtung des Dunkels in der Brief-Angelegenheit ihren Dank aussprächen.

Als Frau Wiles den Antrag hörte, sprang sie voller Entrüstung auf und erklärte energisch, daß sie sich auf keine anderen Friedensbedingungen als auf vollständige Entlastung einlassen werde, worauf aufs Neue das bittere Wortgefecht losbrach. Es handelte sich schließlich darum, ob ein Zusatz genüge, worin die Worte vorkämen, „Frau Wiles ist nicht schuldig", oder ob die Versammlung erklären solle, daß sie die Beschuldigte vollständig von allem Verdacht und Vorwurf entlasten wolle. Da viele der Anwesenden sich dem einfachen „Nichtschuldig" geneigter zeigten und Frau Wiles sich hiermit zufrieden erklärte, so gelangte schließlich eine dahin lautende Verbesserung des ursprünglichen Antrages zur Annahme.

Die Vorgeschichte des Streites, der in der englischen Presse wochenlang bis zum Uebelwerden breitgetreten worden ist, ist in kurzen Worten wie folgt. Die beiden Hauptpersonen im Kampfe, Frau Farson und Frau Wiles, hatten sich schon im Jahre 1896 verfeindet, als die Gründerin der Frauenklubs, Frau Bourland von Peoria, sich um die Präsidentschaft der Staatsorganisation der Klubs bewarb, worauf Frau Wiles plötzlich als Gegenkandidatin auftrat und zum Aerger der Frau Farson und anderer gleichgesinnter Frauen die ehrwürdige Frau Bourland aus dem Felde schlug. Im Jahre 1898 erhielt Frau Farson einen beleidigenden anonymen Brief, mit dessen Urheberschaft Frau Wiles verdächtigt wurde. Im Jahre 1899 wollen alsdann mehrere Anhänger der Frau Farson ebenfalls namenlose Briefe erhalten haben. Frau Wiles behauptet ihrerseits, daß auch sie mit derartigen Episteln belästigt worden sei. Es kam hierüber in den Klubversammlungen zu heftigen Auseinandersetzungen. Allein die Sache spitzte sich erst zu, als Frau Farson, die sich zu jener Zeit um die Kandidatur zur Präsidentschaft des Chicagoer Frauenklubs bewarb, im April vorigen Jahres auch wieder einen namenlosen Brief erhielt, in welchem schwere, auf Unehrlichkeit lautende Beschuldigungen enthalten waren. Die Angelegenheit kam in den Klubversammlungen zur Sprache und gelangte schließlich in die Oeffentlichkeit. Ein sachverständiger Handschriften-Begutachter wurde herbeigezogen, der Frau Wiles als die Briefschreiberin bezeichnete. Nun wurde der Kampf heftiger. Frau Wiles wollte den Vorwurf nicht auf sich sitzen lassen und protestirte mit aller Entschiedenheit gegen die „unbegründete" Anschuldigung. Es wurde ein Untersuchungs-Komite angestellt, und die Angelegenheit kam in allen Klubversammlungen zur Sprache. Frau Wiles, welche sich durch das viele Gerede mehr als verletzt fühlte, verlangte immer bestimmter und entschiedener, entlastet zu werden was zu ihrer Genugthuung in der gestrigen Versammlung, trotz aller Hindernisse, welche die Freunde der Frau Farson der Sache entgegenstellten, geschah.

Frau Wiles ist seit zehn Jahren in Chicago ansässig. Sie kam aus Freeport, Ill., hierher, wo sie in Klubkreisen eine bedeutende Rolle gespielt hatte. Nach ihrer Niederlassung in Chicago war sie bald eine der Leiterinnen im hiesigen Frauenklub, sowie auch mit im Klub der "Daughters of the Revolution", da ihre Ahnen bis in die Zeit des amerikanischen Befreiungskrieges zurückführen können. Ihr Vorfahre war der einzige Kolonial-Gouverneur Bradford von Massachusetts. Hier in Chicago gewann sie die Achtung und das Vertrauen ihrer Genossinnen in Klub- und Gesellschaftskreisen in solchem Maße, daß sie im Laufe der Jahre mit mehreren verantwortlichen Stellungen betraut wurde.

* * *

Am Eingang zur Haskell Hall der Chicagoer Universität wurden gestern ein unförmlicher, mit Leinen zugebundener Koffer, eine Kiste Bücher und mehrere Bündel abgeladen, die sämmtlich die Aufschrift: "Shigera Mokaro" trugen, mit der Anweisung, daß Präsident Harper sie in Verwahrung nehmen solle. Dr. Harper weilte zur Zeit in Morgan Park. Später stellte sich der Eigenthümer, ein japanischer Jüngling, ein, der [illegible] mittellos und ohne Gepäck [illegible]. Er konnte kein Wort Englisch sprechen und wartete geduldig, bis Professor Eri B. Hurlbert, der Dekan der theologischen Fakultät, erschien. Dieser ermittelte mittels der Zeichensprache, daß der Neuankömmling das Kollege zu besuchen wünschte. Es wurde ein japanischer Student Namens Osuka gerufen, der sich seines Landsmannes annahm.

25,000 Schachteln frei

Rheumatismus mittelst eines neuen Mittels kurirt, von welchem jeder leidende Leser eine 50c Schachtel kostenfrei erhalten kann.



82 Jahre alt. Vollständig vom Rheumatismus kurirt nach 42 Jahre langem Leiden.

Rheumatismus hat in einer wunderbaren Entdeckung seinen Besieger gefunden, und heute wird dieses Mittel allen Leidenden kostenfrei offerirt. Es gibt kaum eine erwachsene Person, welche den stechenden Schmerzen entgangen ist, und tausende sind so entstellt und verunstaltet worden, daß sie ihrem früheren Selbst kaum mehr ähnlich sind. Wenn Ihr daran leidet, schickt Euren Namen und Adresse an John A. Smith, Milwaukee, Wis., und Ihr erhaltet umgehend eine 50 Cents Schachtel von Gloria Tonic kostenfrei. Dies ist das wunderbarste Mittel, das je entdeckt wurde, und es hat viele Krüppel in den Stand gesetzt, ihren Stock und ihre Krücken wegzustellen. Frau Emma Wallace von 130 Oak Str., Vincennes, Ind., schreibt: „Gloria Tonic rettete mein Leben; es kurirte mich, nachdem ich mehr als fünfhundert Dollars an Aerzte verausgabt hatte, welche sagten, daß ich nicht zu heilen sei." — Ein alter Herr von Lyon, Mo., 82 Jahre alt, schreibt: „Gloria Tonic heilte mich, nachdem ich 42 Jahre lang gelitten hatte." — In Denham, Ind., heilte es eine Dame, welche dann fünfzehn ihrer Nachbarn heilte. Rev. S. Sund von Harrisville, Wis., bezeugt, daß dieses wunderbare Mittel zwei Mitglieder seiner Gemeinde heilte, einen, der 18 Jahre, der andere 25 Jahre gelitten hatte. In St. Louis, Mo., heilte es Herrn F. Farber vom Concordia Publ. House, nachdem Aerzte, Medizin und Bäder versagten. Das prachtvollste illustrirte Buch, das je über Rheumatismus veröffentlicht wurde, welches Euch Alles über Euren Fall sagen wird, frei mit der Probeschachtel verschickt. Kein Mann, Frau oder Kind braucht länger zu leiden. Die 50 Cents Schachtel beweist seine Macht über Rheumatismus und ist für Alle frei. Adresse:

John A. Smith,
3317 Germania Bldg., Milwaukee, Wis.



State Medical Dispensary,

SÜDWEST-ECKE STATE & VAN BUREN STRASSE.

Eingang 66 Van Buren Straße.

Konsultiren Sie die alten Aerzte. Der medizinische Vorsteher graduirte mit hohen Ehren von deutschen und amerikanischen Universitäten, hat langjährige Erfahrung, ist Autor, Vorträger und Spezialist in der Behandlung und **Heilung geheimer, nervöser** und **chronischer Krankheiten.** Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Mannbarkeit wieder hergestellt und zu glücklichen Vätern gemacht.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall u. Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden und Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzen entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schmucke Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien — **ersten, zweiten** und **dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen** und **Ausgehen der Haare,** sowohl wie **Strikturen, Cystitis** und **Orchitis** werden **schnell, sorgfältig** und **dauernd geheilt.** Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenken Sie, wir geben eine absolute Garantie jede geheime Krankheit zu kuriren, die zur Behandlung angenommen wird. Wenn Sie außerhalb Chicago's wohnen, so schreiben Sie um einen Fragebogen. Sie können dann per Post hergestellt werden, wenn eine genaue Beschreibung des Falles gegeben wird. Die Arzneien werden in einem einfachen Kistchen so verpackt und Ihnen zugesandt, daß sie keine Neugierde erwecken.

Medizin frei bis geheilt.

Wir laden überhaupt solche mit chronischen Uebeln behaftete Leidende, die nirgends Heilung finden konnten, nach unserer Anstalt ein, um unsere neue Methode sich angedeihen zu lassen, die als unfehlbar gilt.

Sprechstunden von 10—4 Uhr Nachmittags und von 6—8 Uhr Abends, Sonntags und an Feiertagen nur von 10—12 Uhr.

Lokalbericht.

Mord und Selbstmord.

Der Mohr John Hampton erschießt seine Rassegenossin Roselia Evans, eine junge Wittwe, und entzieht sich durch Karbolsäure der irdischen Gerechtigkeit.

Der 33jährige Farbige John Hampton erschoß gestern Abend seine 25 Jahre alte Rassegenossin, die Wittwe Roselia Evans, in ihrer Wohnung, Nr. 550 West 56. Straße, und leerte im nächsten Augenblick eine Flasche Karbolsäure. Er starb unter entsetzlichen Qualen. Frau Evans, deren Mann vor kaum einem Monat in der Irrenanstalt zu Elgin starb, saß an der Nähmaschine, mit der Verfertigung eines neuen Trauergewandes beschäftigt, als ihr Kostgänger Hampton, der ihr seit dem Tode ihres Mannes in leidenschaftlicher Weise den Hof gemacht hatte, sie wieder bestürmte, die Seine zu werden. In der Wohnung befanden sich zur Zeit auch die Mutter der Wittwe, ihre Schwester und Rev. John Robinson, Seelsorger der St. Lorenz methodistischen episkopalen Gemeinde. Diese hörten nur, wie sich Hampton mit Frau Evans flüsternd unterhielt und vernahmen, wie Frau Evans: „Nein!" sagte. Im nächsten Augenblick zog Hampton einen Revolver aus der Tasche und jagte der Wittwe eine Kugel in die Brust. Die zu Tode getroffene Frau taumelte in das angrenzende Zimmer, in dem sich ihre Schwester befand, rief: „Ich sterbe!", wankte dann auf den Hof hinaus und brach dort zusammen. Als Rev. Robinson und ihre Mutter an ihre Seite eilten, war sie todt.

Hampton eilte, nachdem er den verhängnißvollen Schuß abgefeuert, die Treppe hinauf und trank Karbolsäure. Als Rev. Robinson in die Wohnung zurückkehrte, war der Mörder verschwunden. Die Polizei fand ihn indeß, sich in großen Qualen windend, auf dem Sopha im Parlor vor. Auf dem Piano stand ein Glas, welches einen Rest von Karbolsäure enthielt, während in seinem Zimmer eine entkorkte, leere Flasche gefunden wurde, welche Karbolsäure enthalten hatte.

Hampton wurde in bewußtlosem Zustande nach dem Englewood Union-Hospital geschafft, wo er kurz nach seiner Einlieferung verschied.

Frau Evans wohnte bei ihrer Mutter, Frau Belle Ford. Hampton war seit zwei Jahren Kostgänger im Hause, und bis über die Ohren in die junge Wittwe verliebt, die er seit dem Tode ihres Mannes mit seinen Heirathsanträgen bestürmt hatte.

Glaubt Charley Roß zu sein.

Polizeichef O'Neill erhielt gestern einen aus Little Rock, Arkansas, datirten und „Charley M" unterzeichneten Brief, des Inhalts, daß Schreiber glaube, möglicherweise der lange gesuchte Charley Roß zu sein. „Charley M" versichert, daß er einst, als er krank und der Meinung war, daß sein letztes Stündlein gekommen sei, zu hören glaubte, wie Jemand in sein Ohr flüsterte: „Du bist der vermißte Charley Roß!" Eine seiner frühesten Erinnerungen sei eine große Glaskugel, in der sich ein Schaf befand. Schreiber fährt dann fort: „Ich entsinne mich, in einem Wagen gewesen zu sein, der hohe Seiten hatte. Es befand sich Stroh im Wagen und als ich darin umherrollte, fand ich eine Pistole, die mir Herr M., den ich für meinen Vater hielt, abnahm und unter den Sitz legte. Ich entsinne mich nur noch, daß wir längere Zeit in einer schönen Gegend wohnten. Ich bin vielleicht nur ein Paria der menschlichen Gesellschaft, vielleicht aber auch mehr. Die Zukunft allein kann es lehren. Ich werde St. Louiser Zeitungen lesen, um Auskunft zu erhalten. Ich verbleibe „Charley M."

Elf kleine Parks.

Die Südpark-Behörde wird sie in ihrem Gebiet anlegen.

Die am dichtesten besiedelten Bezirke dafür ausgewählt.

St. Louis entnimmt sein Trinkwasser dem Missouri-Fluß.

Richter Großcups Entscheidung von großer Tragweite.

Die Südpark-Behörde wird im Frühjahr 11 kleine Parks in den am dichtesten besiedelten Theilen ihres Gebietes anlegen und für diesen Zweck mehr als $600,000 verausgaben. Bekanntlich brachte die Behörde im vergangenen Jahre durch Ausgabe von Bonds die Summe von $1,000,000 für die Anlage von kleinen Parks auf und ersuchte die städtische Kommission für kleine Parks, ihr Vorschläge hinsichtlich der Stadttheile zu machen, in welchen ein öffentlicher Erholungsplatz am nothwendigsten erscheine. In der gestrigen Sitzung der Südpark-Behörde lag der Bericht der Kommission vor, und zwar empfiehlt sie die Anlage kleiner Parks an den nachgenannten Stellen:

Zwischen Morgan, Carpenter, 67. und 68. Str.; Kostenvoranschlag $25,000.

Zwischen Morgan, Sangamon, 57. und 58. Str.; Kostenvoranschlag $25,000.

Noch nicht ausgewähltes Grundstück westlich von den Schlachthöfen, $50,000.

Zwischen 30. Str., Cottage Grove und Vernon Avenue, 460 Fuß an 30. Str., 250 Fuß an Vernon und 305 Fuß an CottageGrove Avenue; Kostenvoranschlag (einschließlich der Gebäude) $110,000.

Zwischen 34., 35., LaSalle Str. und Wentworth Avenue. Die Trustees des Armour-Instituts werden ersucht werden, einen Theil der Kosten zu tragen. Mit dem an das Grundstück anstoßenden Spielplatz der Webster-Schule würde dieser kleine Park eine Ausdehnung von zwei Blocks haben.

Zwischen Emerald und Union Ave. und 32. und 33. Str.; Kostenvoranschlag $50,000.

Zwischen 29., 31. und Halsted Str., bis zur Gasse östlich von Poular Ave., 10 Acres. Kostenvoranschlag $80,000.

Zwischen 35., 37. und Morgan Str., 10 Acres; Kostenvoranschlag $70,000.

Zwischen 42. Str. und Lowe Ave. bis zur Gasse zwischen Emerald und Union Avenue und nördlich bis in die Nähe von Root Str.; Kostenvoranschlag $40,000. Die Erwerbung dieses Grundstückes würde die Südpark-Behörde in den Stand setzen, Union Avenue in einen Boulevard umzuwandeln.

Zwischen 49., 51., Wallace Str. und Union Avenue; Kostenvoranschlag $60,000.

Zwischen 67., 69., Wallace Str. und Lowe Avenue, sowie der Park an 72. Str., der von 71., 73., Wallace Str. und Lowe Avenue begrenzt wird. Diese beiden Grundstücke gehören der Stadt, mit Ausnahme einer Baustelle, die in der Mitte des Parks an 72. Str. gelegen ist und für $5000 erstanden werden kann. Die Stadt wird ersucht werden, diese beiden Grundstücke an die Südpark-Behörde abzutreten, nachdem diese die besagte Baustelle gekauft hat.

Die Parkbehörde beschloß, an den in Empfehlung gebrachten Stellen kleine Parks anzulegen und späterhin weitere einzurichten, bis das ihr zu diesem Zweck zur Verfügung stehende Geld erschöpft sein wird. Vorläufig ist noch ein Park zwischen 28. und 29. Str. und Fifth und Wentworth Ave. in Aussicht genommen worden. Die städtische Kommission für kleine Parks wird sich nach dem Preis der beiden Grundstücke erkundigen und dann der Parkbehörde Bericht erstatten.

* * *

Die Stadt St. Louis hat mehrere Sachverständige mit Erhebungen in Verbindung mit dem vorgeschlagenen Bau neuer Wasserwerke am oberen Meremac-Fluß betraut. Angeblich ist St. Louis gezwungen, sein Leitungswasser aus einer anderen Quelle zu beziehen, als der gegenwärtigen, dem Mississippi-Fluß, da dieser durch den Chicagoer Abwasserkanal verunreinigt werde. Gleichzeitig ließ die städtische Behörde von St. Louis durchblicken, sie werde die Stadt Chicago auf Schadenersatz verklagen. Das hiesige Gesundheitsamt hat in den letzten zwei Jahren in bestimmten Zwischenräumen und an bestimmten Punkten dem Abwasserkanal, dem Illinois-, Mississippi- und Missouri-Fluß Wasserproben entnommen und durch Sachverständige analysiren lassen. Wie Gesundheitskommissär Reynolds behauptet, haben diese Proben den über allen Zweifel erhabenen Beweis dafür geliefert, daß im Illinois-Fluß schon nach einem Laufe von etwa 50 Meilen jede Spur von Verunreinigung durch organische Stoffe verschwunden und daß das Wasser des Illinois-Flusses an der Stelle, an welcher er sich in den Mississippi ergießt, reiner ist, als das des letztgenannten Flusses. Am wichtigsten aber ist, nach der Darstellung von Dr. Reynolds die bei den Proben gemachte Entdeckung, daß die Stadt St. Louis ihren Wasserbedarf ausschließlich dem Missouri entnimmt, der sich oberhalb der Stadt mit dem Mississippi vereinigt. Die Strömung des Missouri ist dort, wo die beiden Ströme zusammenfließen, eine so starke, daß sie die Gewässer des Mississippi, und mit ihnen die des Illinois-Flusses an das gegenüber liegende Ufer treibt. Auch in wissenschaftlicher Hinsicht ist das Ergebniß der vorgenommenen analytischen Proben wichtig, da es, wie Dr. Reynolds erklärt, die alt hergebrachte Behauptung als falsch erwiesen hat, wonach auch der längste Fluß der Welt nicht mehr rein werde, nachdem er einmal durch organische Stoffe verunreinigt worden ist.

Das Ergebniß der chemischen Untersuchung der Wasserproben wird zur Zeit in tabellarischer Uebersicht geordnet und soll dem Oberbundesgericht vorgelegt werden, vor welchem bekanntlich auch das von der Stadt St. Louis gegen die Abwasserbehörde angestrengte Einhaltsverfahren schwebt.

* * *

Nach der Ansicht von Korporationsanwalt Walker hat die Stadt auf Grund der von Bundesrichter Großcup im Prozeß der „People's Gas Light & Coke Co." gegen die Stadt abgegebenen Entscheidung das Recht, auch die von anderen Gesellschaften ähnlicher Art berechneten Raten festzusetzen. Vorausgesetzt ist dabei natürlich, daß die von der Stadt angesetzte Rate eine Recht und Billigkeit entsprechende ist und kein gegentheiliger Kontrakt zwischen der Stadt und der betreffenden Gesellschaft besteht. Die meisten Freibrief-Ordinanzen, unter welchen solche Gesellschaften ihre Geschäfte betreiben, enthalten die Bestimmung, daß der von ihnen geforderte Preis eine gewisse Summe nicht übersteigen dürfe. Im Falle der Telephon Company zum Beispiel ist diese Höchstgrenze auf $125 angesetzt worden. Die Gesellschaften haben sich bislang darauf gesteift, daß diese Bestimmung ihnen das Recht verleiht, die höchstzulässige Rate zu berechnen, während die Stadt den Standpunkt vertritt, daß diese Klausel nur den Zweck hat, sie daran zu verhindern, noch mehr zu fordern. Vorläufig werden die Kunden der Gasgesellschaft noch den alten Preis von $1 für 1000 Kubikfuß entrichten müssen, da zunächst das Obergericht seine Entscheidung in der Frage abgeben soll. Fällt auch diese zu Gunsten der Stadt aus, so ist wiederum die Frage gerichtlich zu entscheiden, ob 75 Cents für 1000 Kubikfuß Gas als ein, Recht und Billigkeit entsprechender Preis zu betrachten ist. Immerhin aber hat die Stadt im ersten Vorstoß gegen den Gastrust den Sieg davongetragen.

* * *

Der countyräthliche Finanzausschuß ist getheilter Ansicht darüber, ob die im letzten Jahre beschnittenen Gehälter der County-Angestellten heuer wieder auf die frühere Höhe gebracht werden sollen oder nicht. Daß das Gehalt der gering besoldeten Beamten wieder zum alten Betrage aufgebessert werden sollte, darüber sind sich die Ausschußmitglieder einig. Die besser bezahlten Beamten und das ihnen früher zugestandene Gehalt sind:

Name	Gehalt
William McLaren, County-Superintendent	$5,000
Edwin S. Sims, County-Anwalt	4,000
Charles W. Andrews, Hilfs-County-Schatzmeister	4,000
James Monaghan, Deputy County-Kämmerer	4,000
Homer Galpin, Chef-Clerk der Revisionsbehörde	4,000
Wm. Kingsley, Chef-Clerk der Assessorenbehörde	4,000
Albert C. Barnes, Hilfs-Staatsanwalt	4,000
Harry Olson, Hilfs-Staatsanwalt	4,000
Daniel D. Healy, Warden des County-Hospitals	3,600
A. N. Lange, Superintendent der Dunninger Anstalten	3,600
Charles W. Peters, Chef Deputy Sheriff	3,600
William C. Lawson, Hilfs-Sheriff	3,600
Wm. R. Burcky, Hauptbuchhalter des County-Schatzmeisters	3,600
Edward J. McCarthy, Chef-Clerk des County-Kämmerers	3,600
Archibald Cameron, Chef Deputy des County-schreibers	3,000
E. Richard Sheldon, Prüfer im Torrens-System-Bureau	3,000

Der Unterstützungsausschuß vom Burnside Post, G. A. R., beschwerte sich bei County-Agent Oleson darüber, daß acht nothleidende Familien von Veteranen nicht die Unterstützung vom County erhalten, zu welcher sie nach dem Bogardus-Gesetz berechtigt sind. Der Count-Agent versprach, die Sache zu untersuchen.

* * *

Seit gestern nennt der Schulrath einen unanfechtbaren Besitztitel auf das Normalschule-Grundstück an der Südostecke von Norman Avenue und Normal Parkway sein eigen. Im Jahre 1869 übertrugen Lewis W. Beck und seine Frau das Grundstück unter der Bedingung an die Supervisoren von Cook County, daß die County-Normalschule darauf errichtet werde. Dies geschah auch. Im Jahre 1896 übertrug der Countyrath das Grundstück aber an die Stadt, die es als Trustee für Schulzwecke verwalten sollte; es kam somit in den Besitz des Schulraths. Darin erblickte Beck aber eine Verletzung der von ihm gestellten Bedingung und leitete ein Gerichtsverfahren ein, um wieder in den Besitz jenes Grundstücks zu gelangen. Schon in erster Instanz aber wurde gegen Beck entschieden, und damit scheint ihm die Lust zu weiteren kostspieligen Prozessen vergangen zu sein, denn er traf gegen die Entschädigung von $2000 einen Ausgleich mit dem Schulrath, wodurch er jeden ferneren Anspruch auf das Eigenthum aufgibt.

* * *

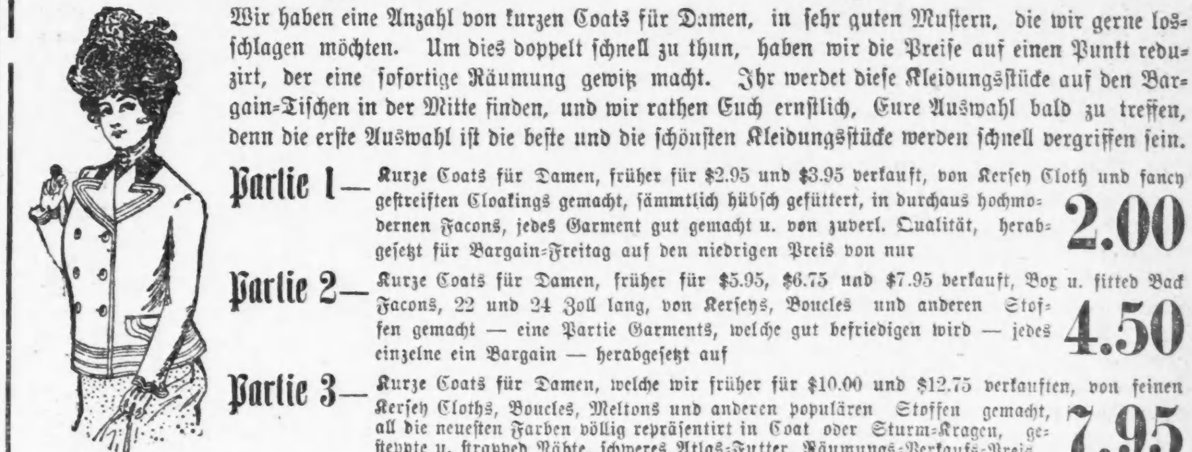
Mayor Harrison und Ober-Baukommissär Blocki sind mit dem Vorschlag an den Tag getreten, den mit Granit gepflasterten Straßen der unteren Stadt einen Asphaltüberzug zu geben. Die Pflastersteine könnten ausgehoben und auf ihre flache Seite wieder eingesetzt werden, wodurch das Pflaster etwa drei Zoll niedriger zu liegen käme, als die Straßenbahngeleise. Dieser Unterschied im Niveau würde dann durch eine entsprechend tiefe Asphaltschicht wieder ausgeglichen werden, die unmittelbar auf das Granitpflaster aufzutragen wäre. Der Plan soll demnächst der Behörde für lokale Verbesserungen unterbreitet werden, die endgiltige Entscheidung aber steht natürlich den betheiligten Grundbesitzern frei, die schließlich die Kosten für eine solche Verbesserung aufzubringen haben würden.

Gießt Sahne

auf 4 Theelöffel von

Grape-Nuts

und genießt ein prächtiges Mahl ohne Kochen. . . . .



Bargain-Freitag.

Ein weiterer von den großen Bargain-Tagen, weßwegen die Fair berühmt ist.

Bessere Waaren; bessere Bargains; bessere Methoden — das Geschäft, das genau hält, was es verspricht; das die angezeigten Waaren auch stets liefert, wie angezeigt; das die Kosten der Lebenshaltung verringert durch Vergrößerung der Kaufkraft eines Dollars.

Unsere stets niedrigsten Preise sind ganz besonders auffallend am Bargain-Freitag.

Räumungs-Verkauf von kurzen Coats.

Wir haben eine Anzahl von kurzen Coats für Damen, in sehr guten Mustern, die wir gerne losschlagen möchten. Um dies doppelt schnell zu thun, haben wir die Preise auf einen Punkt reduzirt, der eine sofortige Räumung gewiß macht. Ihr werdet diese Kleidungsstücke auf den Bargain-Tischen in der Mitte finden, und wir rathen Euch ernstlich, Eure Auswahl bald zu treffen, denn die erste Auswahl ist die beste und die schönsten Kleidungsstücke werden schnell vergriffen sein.

Partie 1— Kurze Coats für Damen, früher für $2.95 und $3.95 verkauft, von Kersey Cloth und fancy gestreiften Cloakings gemacht, sämmtlich hübsch gefüttert, in durchaus hochmodernen Facons, jedes Garment gut gemacht u. von zuverl. Qualität, herabgesetzt für Bargain-Freitag auf den niedrigen Preis von nur **2.00**

Partie 2— Kurze Coats für Damen, früher für $5.95, $6.75 und $7.95 verkauft, Box u. fitted Back Facons, 22 und 24 Zoll lang, von Kerseys, Boucles und anderen Stoffen gemacht — eine Partie Garments, welche gut befriedigen wird — jedes einzelne ein Bargain — herabgesetzt auf **4.50**

Partie 3— Kurze Coats für Damen, welche wir früher für $10.00 und $12.75 verkauften, von feinen Kersey Cloths, Boucles, Meltons und anderen populären Stoffen gemacht, all die neuesten Farben völlig repräsentirt in Coat oder Sturm-Kragen, gesteppte u. strapped Nähte, schweres Atlas-Futter, Räumungs-Verkaufs-Preis **7.95**

Schuh-Department.

- Feine Filz Damen-Slippers, handgewendete Ledersohlen, Braid und Pelz garnirt, zu **1.25**
- Feine rothe Mädchen- und Kinder-Juliets, Ledersohlen, mit schwarzem Pelz garnirt, **65c**
- Rothe und schwarze Filz Haus-Slippers für Kinder, fancy Cord-garnirt, Ledersohlen, **50c**
- Patentleder und Kid Damen-Schuhe, eine spezielle Partie gekauft von einer zuverlässigen Schuh-Fabrikanten Co. einem sehr speziellen Preis, Paar **95c**
- Knabe-Schuhe, ein durchaus hochfeiner Schuh in jeder Hinsicht, ganz solide, beste Sohlleder Bottoms, neueste Facons, **1.25**

Toilette-Artikel.

- 8zöll. India Rubber Dressing Kämme, Bargain Freitag spezieller Preis, **5c**
- Zahnbürsten, vier Reihen ganz Borsten, Knochenstiel, feine Borsten **9c**
- Chamois, feine, weiche Qual., f. Toilettenzwecke, f. d. spez. Verkauf, **5c**
- Powder Boxes, in Opal u. Porzellan, assortirte Dekorationen, herabgesetzt auf **5c**

Putzwaaren-Dept.

Außerordentliche Bargains für Freitag.

- Fertige Filz-Hüte, welche früher zu einem bedeutend höheren Preis verkauft wurden, heruntermarkirt und zum Verkauf in zwei Partien gebracht, für 50c und **25c**
- Veilchen, natürlich, 1 Dtz. in einem Bund, 3 Bunde für **5c**
- Fancy Federn und Vögel, welche früher zu einem bedeutend höheren Preis verkauft wurden, kommen zum Verkauf in 3 Partien, 25c, 15c u. **10c**

Bilder-Department.

- Colonial Girls, Passepartout grüne Mats, Größe 8 b. 18 Zoll **25c**
- Pharaoh's Pferde und Hundeköpfe, in passenden schwarzen Veneered runden Rahmen, **39c**
- Platinette Bilder, in passenden Holzrahmen, gute Sujets, **18c**
- Rahmen für Kunst-Beilagen, welche mit den Sonntagszeitungen gegeben werden, schwarz od. vergoldet, **19c**
- Peperette stehende Photographie-Rahmen, mit Blumen verziert, **5c**
- Einzelne Partien von Sheet Bildern, in schwarz oder weiß, ebenfalls farbig, assortirte Größen, **5c**

Dry Goods Dept.

- Seidenstoffe—spezielle Werthe in schwarzen, fancy und einfachfarbigen Seidenstoffen, herabgesetzt auf **39c**
- Schwarzer Sammet, wunderbare Werthe, nur 50 Stücke, ebenfalls farbiger Sammet und beliebte Schattirungen u. Fancies, für **50c**
- Flanelle, Touristen-Flanell, die beliebten rosa und blauen; ebenfalls schwerer Cream Shaker Flanell, **5c**
- Schürzen-Gingham, so gut wie die beste Qualität, Staple Muster, in blau und weiß, für nur **4c**
- Kleider-Ginghams, feine Muster, in Karrirungen und Streifen, gute, Standard Qual., echtfarbig, **7c**
- Cambric Muslin, voll Yard breit, eine ausgezeichnete Qualität für Familienzwecke, spezieller Werth, **5c**
- Kleiderstoffe, die besten Werthe, welche je in Chicago gezeigt wurden, ausländische u. einheimische Stoffe, speziell, **50c**
- Seide auf dem Bargain Square, feine Kleider- u. Taille-Styles, auch beste Foulard Seide, **50c**

Taschentücher-Dept.

Beschmutzte und etwas zerknitterte Taschentücher, in den Bargain Booths nahe d. Mittel-Elevator, zu speziellen Preisen.

- Spitzenbesetzte, Swiß ausgezackte u. fancy beränderte Damen-Taschentücher, reduzirt zu **11c**
- Fancy weiße Damen-Taschentücher, beschmutzt u. zerknittert, reduz. zu **7c**
- Initial Kinder-Taschentücher, 3 in einer Schachtel, angebrochene Sortimente v. Buchstaben, Schachtel, **15c**
- Leinene Männer-Taschentücher, viele Sorten, früher bedeutend theurer verkauft, zu **14c**
- Kinder-Schul-Taschentücher, in weiß u. fancy Borten, **3c**

Schmucksachen-Dept.

- Odds u. Ends in Schmucksachen, bestehend aus Brooches, Scarf Pins, Cuff Pins, Sash Pins u. Hutnadeln, Hunderte Stücke—Auswahl von allen **10c**
- Manschettenknöpfe, rolled Plate u. Perlmutter, einige Stone Set, **15c**
- Massive Goldringe, mit Emerald, Rubinen und Turquoise, m. Perlfassung, gute Schwere, **2.00**
- Mass. gold. Schmucksachen, einschl. Manschettenknöpfe, Cuff Pins, Scarf Pins, u. Ohrringe, herab. auf **1.00**

Muslin-Unterzeug.

- Muslin Gowns für Damen, Hubbard und Empire Effekte, Cluster tucked, mit Stickerei besetzt, **39c**
- Cambric Korset-Schoner für Damen, perfekt passend oder franz. Front, felled Nähte, runder oder V geformter Hals, mit Spitzen und Stickerei besetzt, **19c**
- Muslin-Beinkleider für Damen, breite Umbrella Ruffles, hohlgesäumt und tucked, **19c**
- Feine Cambric Beinkleider für Damen, mit breitem Lawn Flounce, besetzt mit assortirten Mustern in Spitzen und Stickereien, **45c**

Kurzwaaren-Dept.

- Beste Qualität Bias Velveteen Skirt Binding (Sultana Marke), schwarz und alle Farben, **3c**
- Näh-Seide, nur schwarz, gemacht von Belding Bros., 20 Yds. Spule, 1 Dtz. Spulen, **5c**
- Clark's beste Nähnadeln, alle Größen, 3 Packete für **5c**
- Gewebte Marking Initialen, doppelte Buchstaben, echte Farbe, Karte von 3 Dutzend, **3c**
- DeLong's perfekte Haken und Oesen, alle Größen, Karte von 2 Dtz., **3c**
- Puritan Nadeln, beste amerikanische Marke, Freitags spezieller Preis, per Packet, **5c**

Strumpfwaaren-Dept.

Unser Einkauf der Muster-Partie von Lord u. Taylor ermöglicht es uns, die folgenden speziellen Werthe zu offeriren

- Strümpfe für Damen, in fancy Drop Stitch, schwarz und Novelty farbige Muster, full fashioned, **19c**
- Fancy Strümpfe für Damen, in einer großen Varietät von gestreiften und Novelty Mustern, für nur **25c**
- Feine Strümpfe für Damen, eine sehr beliebte Qualität, viele Sorten, alle wurden im Retail bedeutend theuerer verkauft, **35c**
- Feine Strümpfe f. Damen, in schwarz u. einer endlosen Varietät von Farben, eine prachtvolle Aus. v. Mustern, **50c**

Männer-Trachten-Dept.

- Weiße ungebügelte Männer-Hemden, gemacht v. Iron Band Muslin, volle Weite und Länge, zuverlässige Qualität, **29c**
- Sehr gut gemachte ungebügelte Männer-Hemden, gemacht v. ausgezeichneter Qual. Muslin, mit neuesten Verbesserungen, volle Größen-Auswahl, **39c**
- Gebügelte farb. Männer-Hemden, von ausgezeichneten Hemdenstoffen gemacht, abnehmb. dazu passende Manschetten **75c**
- 4-Ply Männer-Kragen, in neuesten Steh- u. Turn-down Facons, einige etwas beschmutzt, nur **3c**

Weidenwaaren-Dept.

- Splint Wäsche-Korb, Familien-Größe, sehr stark gemacht, **8c**
- Schlichte und satingefütterte Willow Arbeitskörbe, Auswahl von Facons, herabgesetzt auf **7c**
- Weiden-Arbeits-Mats, runde od. längliche Facon, Ausw. v. 5 Größen für **5c**
- Großes Sortiment von Weiden-Papierkörben, in fancy Facons, herabgesetzt auf **42c**
- Auswahl von drei Größen v. japan. Papierkörben, runde od. viereckige Facons, herabgesetzt auf **20c**

Leinen-Department.

Beschmutzte und zerknitterte Leinenwaaren von unserm großen Januar-Leinenverkauf, herabgesetzt auf die Hälfte, um zu räumen.

- Battenberg Doilies, m. ganzleinener Mitte u. andere kleine Stücke, **7c**
- Spachtel Doilies und and. beschmutzte Leinenwaaren, herabgesetzt auf **9c**
- Hohlgesäumte Tray Cloths und Squares, zusammen mit anderen einzelnen Partien von Leinenwaaren, **19c**
- Beschmutzte Handtücher in Damast und Huck, für diesen Verkauf herabgesetz tauf **12½c**
- Muster-Handtücher, von guter Qualität Huck, fertig zum Gebrauch, für 9c und **7c**
- Muster Dinner Servietten, voll gebleicht, herabgesetzt auf **6c**
- Bestickteleinene Doilies, mit gezackter Kante, und hohlgesäumte Stücke, herabgesetzt auf **12c**
- Handtuch-Rester, viele Sorten von gebleichten und braunen Leinenwaaren, per Yard **7c**
- Gebleichte Bade-Handtücher, leicht beschmutzt durch die Auslage in den Schaufenster, herabgesetzt auf **8c**

Carpet-Department.

- Carpet-Rester in endloser Auswahl von Mustern und Farben, 1¼ u. 1½ Yds. lang, viele Sorten, **49c**
- Kurze Stücke von Mattings, 5 bis 15 Yds. lang, ein allgemeiner Räumungs-Verkauf, um Platz zu machen für neue Waaren, per Yard, **10c**
- Smyrna Rugs, Größe 16 b. 32, reine Wolle, sehr spez. Werth zu **25c**
- Hassocks, gemacht von Sammet, Axminster u. Brussels Carpets, drei Größen, helle Farben, 30c, 20c und **10c**

Kleider-Department.

- Warme Chinchilla Knaben-Reefers, mit Sturm-Kragen, Größen 13 bis 16 Jahre, **1.45**
- 3-Stücke Kniehosen-Anzüge für Knaben, 10 bis 16 Jahre, Rock, Hosen und Weste, **2.95**
- Blaue Serge doppelbrüstige Kniehosen-Anzüge für Knaben, 6 bis 16 Jahre, **2.50**
- Sailor Blouse Knaben-Anzüge, 4 bis 10 Jahre, reinwoll. Serges, in verschiedenen Schattirungen, **2.95**
- Knaben-Anzüge mit langen Hosen, gute dauerhafte Qualitäten in Cassimeres und Cheviots, 13 bis 20 Jahre, **4.95**
- Einzelne lange Knaben-Hosen, 13 b. 20 Jahre, die dauerhafte Sorte, welche nicht in der Naht reißt, **1.00**

Fancy Waaren-Dept.

- Bester baumwoll. Battenberg Braid, 36 Yd. Stücke für **15c**
- Beste, ganzleinene Ringe, per 100, **18c**
- Ganzleinener Faden, per Spule, **3c**
- 18zöll. gestempelte Centerpieces, m. oder ohne Battenberg Kante, **3c**
- Richardsons beste waschbare Seide, Filo, Rope, Twist, Grecian Floß, in allen Farben, per Strang, **2½c**
- Gestempelte Sofa Pillow Tops für nur **5c**
- Beste Cotton Cords, zum Garniren v. Sopha-Kissen, per Yard **5c**

Regenschirme-Dept.

- Regenschirme für Damen und Männer, mit englischem Gloria-Futteral, stählernes Paragon Gestell und Stange, fancy Griffe, **39c**
- Regenschirme f. Damen u. Männer, in engl. Gloria u. feinen twilled Ueberzügen, stählerne Paragon Gestelle und Stange, fancy und natürl. Holzgriffe, **65c**
- Kinder-Schul-Regenschirme, Union Seide und engl. Gloria-Futterale, massiv stählerne Paragon Gestelle, fancy u. natürl. Holzgriffe, nur **39c**

Wasch-Spitzen-Dept.

Mehrere tausend Stücke von reinleinenen in Deutschland gemachten Torchon Spitzen, sowie in England u. Frankreich gemachte Waaren, in den neuesten, begehrenswerthesten Mustern, zu einem Preis gekauft, der uns erlaubt, unübertreffliche Bargains zu offeriren.

- Torchon-Spitzen, mit passenden Einsätzen, feine, mittlere und schwere Qual., prächtige Werthe, per Yard **5c**
- Torchon-Spitzen und Einsätze, in feinen, mittleren u. schweren Qual., per Yard, 1c, 2c und **3c**

Handschuh-Department.

- Ganzwollene Mittens f. Kinder, in fancy Farben u. einfachem schwarz **6c**
- Golf-Handschuhe für Damen, lange Jersey Wrists, schützen Handgelenke u. Arme, schlichte Farben, **25c**
- Kid- und Mocha-Mittens für Damen und Kinder, fließgefüttert, Pelz-Tops, **50c**
- Schottische gestrickte Handschuhe für Knaben, dauerhafte Qualität, nahtlose Finger, **15c**
- Gestrickte schottische Handschuhe für Männer, doppelte Cuffs, nahtlose iFnger, beliebte Farben, **25c**

Schreibmaterial-Dept.

- 14-K. goldene Fountain-Federn, m. Gummi-Halter, herabgesetzt auf nur **25c**
- Writing Tablets, für Tinte oder Bleifeder, 300 Seiten, für Freitag herabgesetzt auf **2c**
- Kouverts, hoch geschnitten, assort. Größen u. Farben, Pack. v. 25 nur **2c**
- Schreibpapier, bei der Schachtel, feine Qual., mit passenden Kouverts, reduzirter Preis **9c**

Unterzeug-Department.

- Damen-Leibchen u. Beinkleider, in silbergrau u. Ecru, schwere egyptische Baumwolle, Perlmutterknöpfe, **23c**
- Damen-Leibchen u. Beinkleider, in schwerem Merino, nicht einlaufend, Natural grau oder weiß, **39c**
- Damen-Leibchen und Beinkleider, in australischer Wolle, grau oder weiß, Seide Taped, **85c**

Grocery-Department.

- Burnhams Clam Chowder, 3 Pfd. Büchse 18c.
- Rother Lachs, 1 Pfd. hohe Büchse, 11c.
- Frisch geräucherte Finnan Haddies, p. Pfund, 8c.
- Frisch gepökelte Shrimps, p. Qt. 21c.
- Old Government Java- und Mokka-Kaffee, 3½ Pfd. für $1.
- Speziell Kombination Java- und Mocha-Kaffee, 5½ Pfd., $1.
- Fancy süße Naval Orangen, per Dutzend, 25c.
- Fancy California Zitronen, Dtz., 16c.
- Fancy imp. Layer Feigen, p. Pf. 14c.
- Fancy Feigen zum Kochen, Pfd., 6c.
- Fancy gelbe Pfirsiche, per Pfd. 14c.

Lokalbericht.

Das County-Budget.

Der countyräthliche Finanzausschuß, der sich zur Zeit mit der Berathung des Budget-Entwurfs befaßt, beschloß in seiner heutigen Sitzung, in den County-Haushalt einen Posten von $5000 für Reparaturen und die Verbesserung des Dienstes im County-Hospital aufzunehmen. So soll jeder Krankenabtheilung ein besonderer Koch beigegeben werden, der das Essen für diejenigen Kranken zu bereiten hat, für die besondere Diät verschrieben worden ist. Den Dunninger Anstalten soll eine Bewilligung von $249,000, oder von $29,000 mehr als im Vorjahr, ausgeworfen werden. Der Ausschuß verstand sich zu der Mehrbewilligung, da die Verbesserungsvorschläge des von Countyrathspräsident Hanberg eingesetzten Bürgerausschusses zweifellos die laufenden Unkosten erhöhen werden. Gerüchtweise verlautete, daß der Ausschuß gegen eine Erhöhung der im letzten Jahr um 10 Prozent beschnittenen Gehälter der bestbezahlten Countybeamten ist.

Schadenfeuer.

In dem Erdgeschoß des vierstöckigen, an der Nordwestecke von Wrightwood Avenue und N. Clark Str. gelegenen Gebäudes brach heute früh ein Feuer aus. Die Flammen theilten sich der Barbierstube von Peter A. Holzer mit, wurden aber gelöscht, nachdem sie einen Gesammtschaden von etwa $200 verursacht hatten. Auf der Fahrt nach der Brandstätte begriffen, verlor die chemische Spritze Nr. 21 an Diversey Boulevard und Halsted Str. ein Rad, was zur Folge hatte, daß die fünf Bedienungsleute auf das Pflaster sausten und unerhebliche Verletzungen erlitten. Sie waren aber im Stande, ihren Dienstobliegenheiten nachzukommen.

Wird den Spieß umdrehen.

Der Handlungsreisende G. H. Großbeck wurde heute durch den Polizeirichter Quinn von der gegen ihn erhobenen, auf Unterschlagung lautenden Anklage freigesprochen. Die gegen ihn vorgebrachte Beschuldigung wurde von seinem Arbeitgeber, dem Damenblousen-Fabrikant H. W. Reuther, Nr. 215 Wabash Avenue, erhoben, der in seinen eidlichen Aussagen angab, daß Großbeck $50 und fünf seidene Damenblousen unterschlagen habe.

Großbeck behauptete seinerseits, daß er die Blousen weggegeben habe, um Kundschaft zu gewinnen und daß seitens seines Arbeitgebers nie Nachfrage darnach gehalten worden sei. Das Geld habe er für seine Reiseunkosten ausgezahlt erhalten. Nachdem der Richter noch mehrere Zeugen vernommen hatte, sprach er den Angeklagten frei.

Großbeck beabsichtigt, gegen Reuther wegen unrechtmäßiger Verhaftung im Zivilwege auf $10,000 klagbar zu werden.

Aeltester Stadtangestellter gestorben.

Henry D. Oakley, der älteste städtische Angestellte, verstarb heute Morgen in seiner Wohnung, Nr. 5759 Rosalia Court. Der Verstorbene versah seit vielen Jahren Schreiberdienste in der städtischen Besserungsanstalt und war zuletzt dem Kämmerer McGann unterstellt. Gelegentlich der Feier seines 72. Geburtstages, die im Laufe des letzten Jahres erfolgte, veranstalteten seine Freunde ihm zu Ehren im Sherman House ein Festessen. Am letzten Neujahrsabend zog sich der nun Dahingeschiedene eine schwere Erkältung zu, die in Lungenentzündung überging, zu welcher sich schließlich ein Herzleiden gesellte. Er hinterläßt seine Wittwe und einen Sohn.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Ein Erlaß des Polizeichefs hat Aergerniß bei der Zimmerleute-Gewerkschaft erregt.

Der Generalbefehl, den Polizeichef O'Neill gestern in Bezug auf die „Policemen's Protective Association" erlassen hat, wird von der Carpenters' Union Nr. 1 als gegen die organisirte Arbeit im Allgemeinen gerichtet betrachtet, und die Delegaten der Gewerkschaft im Carpenters' District Council haben bereits die Weisung erhalten, die Angelegenheit dort zur Sprache zu bringen. Die Zimmerleute fassen die „Policemen's Protective Association" ihrem Wesen nach als Gewerkschaft auf, da sie den Zweck verfolge, die Lage ihrer ungenügend bezahlten Mitglieder zu verbessern. Diese aus solchem Grunde mit dem Bann zu belegen, habe der Polizeichef nicht das Recht, und der Stadtrath solle aufgefordert werden, einer derartigen Anmaßung Halt zu gebieten.

Der Generalbefehl des Polizeichefs ist an alle Mitglieder der städtischen Polizeimacht gerichtet und lautet der Hauptsache nach wie folgt:

„Der als „Policemen's Protective Association" bekannte Verband von städtischen, unter dem Leutnantsrang stehenden Polizisten ist von seinen ursprünglichen Zwecken und Zielen abgewichen und zu einer geheimen Gesellschaft geworden, deren Mitglieder sich gegenseitig eidlich verpflichtet sind. Sie verfolgt jetzt nicht nur das Ziel, durch Einschüchterung einen Druck auf den Stadtrath auszuüben, sondern wahrscheinlich sogar eine noch größeren Anstoß erregende Absicht, worauf wenigstens der Umstand schließen läßt, daß der Verband durch Kopfsteuer eine unverhältnißmäßig große Summe aufgebracht hat. Ein derartiger Geheimbund, welcher ausschließlich aus Polizisten besteht und von unzufriedenen Geistern geleitet wird, muß aber nothwendiger Weise schädliche Einflüsse auf die wirksame Thätigkeit der städtischen Polizei und auch auf die Manneszucht unter ihr ausüben. Nach einem Gutachten des Korporationsanwaltes hat der Superintendent der Chicagoer Polizei die Befugniß, in alle Angelegenheiten einzugreifen, die seiner Ueberzeugung nach eine Gefahr für die Moral und die Manneszucht seiner Leute bilden.

„Jedem Mitglied der städtischen Polizei wird hiermit bekannt gegeben, daß in Zukunft kein anderer Verband unter den Polizisten geduldet werden wird, als die „Policemen's Benevolent Association". Wer sich fernerhin noch als Mitglied der „Policemen's Protective Association" oder irgend eines anderen, ähnlichen Verbandes bekennt, macht sich eines dienstlichen Ungehorsams schuldig und wird in vorgeschriebener Weise zur Rechenschaft gezogen werden."

Es verlautet übrigens, daß die „Protective Association" schon eine Gegenmine bereit hat und sie auffliegen lassen wird, sobald der Polizeichef eines ihrer Mitglieder maßregelt, wie in seinem Erlaß angedroht. Drei Mitglieder des Verbandes, die ihrem Dienstalter nach schon zur Pension berechtigt sind, wollen sich angeblich im Interesse ihrer Kameraden opfern und den Beweis vor der Zivildienstbehörde dafür liefern, daß die Leiter der letzten Kampagne von Mayor Harrison die städtischen Polizisten um mehr als $60,000 gebrandschatzt haben. Angeblich war jeder Polizist zu einer Abgabe von $10, Sergeanten zu einer solchen von $15, Leutnants von $25 und Kapitäne von $50 und darüber gezwungen, während die Inspektoren nach der Größe ihres Privatvermögens beisteuern mußten. Wer nicht gutwillig den Beutel öffnete, hatte angeblich sichere Entlassung zu gewärtigen. Die „Policemen's Protective Association" soll entschlossen sein, den Kampf bis in die Gerichte zu tragen um eine Bestrafung der Hauptschuldigen herbeizuführen.

* * *

Möglicher Weise wird der kürzlich von der National Civic Federation ernannte Schiedsrichter-Ausschuß darum ersucht werden, seinen Entscheid in dem noch immer nicht beendeten Streik der International Association of Machinists abzugeben. Franklin Mac Veagh, James Eckels und Daniel J. Keefe, die hiesigen Mitglieder des schiedsrichterlichen Ausschusses, sollen bereits darum angegangen worden sein, zu vermitteln, die Allis-Chalmers Co. soll aber nicht damit einverstanden gewesen sein, weil sie befürchtet, die hiesigen Mitglieder des Ausschusses seien nicht vorurtheilslos genug, um eine nach beiden Seiten gleichmäßig abgewogene Entscheidung zu treffen.

Auf Antrag von John F. Braß erließ gestern Richter Baker einen Einhaltsbefehl gegen die „Sprinkler Fitters' Union," durch welchen es ihren Spähern verboten wird, in irgend einer Weise die Angestellten der Firma John F. Braß & Co., 102 W. Monroe Str., zu belästigen oder einzuschüchtern. Die bei der genannten Firma beschäftigten Unionleute streikten vor einer Woche, weil ihnen die geforderte Gehaltserhöhung von $3 auf $3.50 pro Tag nicht gewährt wurde.

Kurz und Neu.

* Ein gutgekleideter, unbekannter, ungefähr 35 Jahre alter Mann wurde gestern Abend in bewußtlosem Zustande an Peoria und West Marison Str. vorgefunden. Die Polizisten hielten ihn für betrunken und käfigten ihn in der Revierwache an Desplaines Str. ein. Später wurde festgestellt, daß er betrunken war. Es wurden Anstalten getroffen, ihn nach dem County-Hospital zu schaffen, doch der Patient starb unterwegs in der Ambulanz. Seine Leiche wurde nach der County Morgue geschafft. An seiner Person wurde nichts gefunden, was zur Feststellung seiner Personalien hätte führen können.

Angeblich Brotneid.

Der Kampf, welcher zwischen zwei rivalisirenden Spieler-Faktionen über die White'sche Wettbude in Everett entbrannt ist, wird das Lake County-Gericht beschäftigen. Gestern Nachmittag wurde eine Beschwerde und ein Gesuch um Erlaß eines zeitweiligen Einhaltsbefehles, durch den eine sofortige Schließung der Wettbude bis zur endgiltigen gerichtlichen Entscheidung erzwungen werden soll, dem Gerichte unterbreitet. Der Antrag wurde im Namen von J. Birney Mason aus Waukegan gestellt. Es ist möglich, daß die Burger von Lake County gar nicht nöthig haben werden, gegen die Spieler vorzugehen, sondern den gerichtlichen Kampf ruhig den Spielern selbst überlassen können. J. K. Orvin aus Waukegan ist Anwalt des Klägers. Er wird von J. P. Ingalls aus Chicago unterstützt. Diese wünschten, daß der Referent im Kanzleigerichte, Whitney, die Argumente höre; das war aber nicht angängig, da sich die White'sche Faktion die Dienste der Anwaltsfirma Whitney, Upton & Whitney gesichert hat. Die Folge ist, daß sich Richter C. H. Donnelly in Woodstock heute mit dem Bittgesuch beschäftigen wird. Sollte der Einhaltsbefehl gewährt werden, so sollen sämmtliche Spieler, welche demnächst in der Wettbude angetroffen werden, wegen Mißachtung des Gerichtshofes belangt werden. Die Beschwerde enthält nähere Angaben über die Errichtung der Wettbude, ihre Ausstattung und ihren Betrieb, und gibt eine Liste der angeblichen Eigenthümer, Betriebsleiter und Angestellten. Es wird versichert, daß der Betrieb in der Nachbarschaft großes Aergerniß hervorgerufen hat und über kurz oder lang zu hellem Aufruhr führen könne. Als Beweise werden das Feuer und die Schlägerei vom vorigen Sonntag angeführt. White beantwortete unverzüglich die Beschwerde und das Gesuch um Erlaß eines Einhaltsbefehles dahin, daß die Klage nicht zum Besten der Moral der Gemeinde, sondern aus Brotneid von rivalisirenden Spielern eingereicht sei.

Auf frischer That ertappt.

Zum zweiten Male im Verlaufe weniger Stunden wurde gestern Abend die Wohnung von T. C. Dean, Nr. 374 Dearborn Ave., von Dieben heimgesucht. Die Bewohner waren indeß auf ihren Besuch vorbereitet und der Hausmeister F. Egenhaff erwirkte ihre Verhaftung, ehe sie noch Gelegenheit fanden, irgend welche Beute zu machen. Die Diebe, welche in der Revierwache an Ost Chicago Ave. eingekäfigt wurden, gaben ihre Namen als George Jackson und Charles Jones an.

Um sieben Uhr Abends benachrichtigte Herr Dean die Polizei, daß Diebe sich augenscheinlich mit Hilfe von Nachschlüsseln Einlaß in das Haus verschafft und ein Zweirad, sowie andere Gegenstände im Gesammtwerthe von $100 gestohlen hatten. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Geheimpolizisten ermittelten, daß die Diebe anscheinend verscheucht waren, da sie einen Theil schon eingepackter Werthgegenstände zurückgelassen hatten. Es wurden die Geheimpolizisten Chany und McNally mit der Bewachung des Hauses betraut,. Gegen halb elf Uhr vernahm der Hausmeister Egenaff ein verdächtiges Geräusch im Erdgeschoß. Er eilte auf die Straße, bat Passanten, die Ausgänge zu bewachen und holte dann die Detektives herbei, welche die Spitzbuben verhafteten.

Zeigen die Zähne.

Die Jolieter Gläubiger der „Diamond Contract Co.", deren Präsident vor mehreren Tagen hier verhaftet wurde, hielten dort gestern Abend eine Massenversammlung ab, in der beschlossen wurde, daß Jeder, der einen Kontrakt der Firma unterzeichnet hat, $3 beisteuere zur Schaffung eines Fonds, der zur gerichtlichen Verfolgung der Aktionäre der Firma dienen soll. Anwalt David Jetzinger, Farlin H. Ball und Frank G. McElherne aus Chicago waren anwesend, und gaben an, daß wahrscheinlich $52,000 erlangt werden könnten, wenn ein Prozeß angestrengt würde. Anwalt Jetzinger, welcher die „Chicago Title and Trust Co.", Massenverwalter der bankerotten Firma, vertritt, sagte, daß gegen J. M. und Mary Marks, C. B. McDonald, Herrn Adams in Chicago und gegen die beiden Herren McEleanes in Saginaw, Mich., gerichtlich vorgegangen werden wird. Die Genannten seien die ursprünglichen Aktionäre der Gesellschaft, und seien, da sie nur 5 Proz. der Aktien bezahlt hätten, für den Rest von 95 Prozent haftbar. Es wurde in der Massenversammlung erwiesen, daß mehreren Aktieninhabern das Anerbieten gemacht wurde, ihre Aktien zum vollen Werthe von der „American Diamond Co." einlösen zu lassen, die vermeintlich auch Eigenthum von McDonald ist.

Will seine Gläubiger schützen.

Im Interesse seiner Gläubiger hat George H. Phillips alle Mitglieder der Produktenbörse, die ihm noch Geld schulden, aufgefordert, das Geld an Ernest A. Hamill von der Corn Exchange Bank einzuzahlen, den er zu seinem Trustee eingesetzt hat. In Morris, Ill., der Heimathsstadt von Geo. H. Phillips, soll die Stimmung gegen ihn eine sehr bittere sein, da er fast jeden seiner Jugendfreunde zu seinen Kunden zählte, und diese sehr wahrscheinlich recht beträchtliche Verluste erleiden werden. Noch am Tage vor der Liquidation soll Phillips von seinen Kunden ein weiteres Draufgeld als Deckung verlangt und erhalten haben. Man fragt sich nun in Morris, ob Phillips wirklich 24 Stunden vor dem Krach keine Ahnung davon hatte, daß er nicht mehr abzuwenden sein werde.

Unfälle.

Auf dem Wege nach der Eisbahn im Garfield-Park begriffen, glitt gestern Abend die 14jährige Grace Hazel von Nr. 1017 Washington Boulevard auf einem steinernen Bürgersteig aus, fiel und erlitt einen Schädelbruch, dem sie wahrscheinlich erliegen wird.

Beim Aufhängen von Wäsche fiel gestern Frau Mary Smith vom Dache des von ihr bewohnten Gebäudes, Nr. 81 26. Str., aus einer Höhe von 15 Fuß auf den Erdboden und erlitt schwere Verletzungen.

Die 18jährige May Mau, welche von einer hinteren Veranda abstürzte und einen Bruch des Rückgrats erlitt, der eine Lähmung des unteren Theils des Körpers zur Folge hatte, war gestern untröstlich, als ihr im Deutschen Hospital, in dem sie darniederliegt, mitgetheilt wurde, daß aus ihrer auf Mittwoch anberaumten Hochzeit mit Benjamin Giscoe vorerst nichts werden könne. Ihr Verlobter, der täglich im Hospital vorspricht, erklärt indeß, daß er sie heirathen werde, sobald sie genesen sein wird.

E. F. Gallagher, der durch einen Sturz von dem Gebäude Nr. 1506 Sherman Avenue (Evanston) Verletzungen erlitten hat, jagte gestern früh seine Wärterin aus der betreffenden Abtheilung des Evanston-Hospitals. Es mußte ein Polizist vor das Krankenlager gerufen werden, dem es gelang, den Patienten zu überwältigen. Es wird vermuthet, daß durch den Fall Gallaghers Hirn angegriffen wurde.

William J. Kerrigan, der vierzigjährige Sohn von Frau Elizabeth Kerrigan, Nr. 631 W. 43. Straße, erlag heute im St. Lukas-Hospital den Brühwunden, die er sich vor einigen Wochen zugezogen hatte, als er in einen Eimer voll heißen Wassers fiel.

George Shipley, ein Arbeiter in den Illinois Steel Works zu South Chicago, stürzte heute von einem Schmelzofen 75 Fuß tief hinab, und wurde so schwer verletzt, daß er nicht mit dem Leben davonkommen wird. Man hat ihn nach dem County-Hospital geschafft.

Gus Wartena, ein Drahtspanner der Chicago Telephon Company, fiel gestern während seiner Arbeit an 16. und Union Straße, Chicago Heights, von einer Telegraphenstange und brach beide Beine oberhalb der Knöchel. Der Verunglückte, welcher 26 Jahre alt ist und mit seiner Frau und zwei Kindern in Hammond, Ind., wohnt, befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Vereins-Nachrichten.

In seiner jüngsten Generalversammlung hat der **Westseite Sängerkranz** folgende Beamten erwählt: Präsident, A. Heim; Vize-Präsident, A. Dauer; Finanzsekretär, C. Staiger; Sekretär, R. Stegemann; Schatzmeister, C. Allgaier; Bummel-Schatzmeister, E. Bartell; zweiter Archivar, L. Peters; Fahnenträger, G. Sellien und A. Drechsler; Verwaltungsrath: C. Allgaier, G. Sellien und Wm. Herrmann; Finanz-Komite: C. Linz, A. Drechsler und Wm. Herrmann; Dirigent, L. Rausch; Vize-Dirigent, R. Stegemann; 2. Vize-Dirigent, C. Linz; Kollektor, A. Drechsler.

In ihrer gestrigen halbjährlichen Generalversammlung hat die **Chicago Turngemeinde** die nachfolgenden Beamten erwählt: 1. Sprecher, Geo. A. Schmidt; 2. Sprecher, Robert Waelffer; 1. Turnwart, Joseph Pfeil; 2. Turnwart, A. Lathornus; 1. Zeugwart, Wilhelm Suhr; 2. Zeugwart, Charles Gabn; Protokollirender Schriftführer, Geo. A. Schmidt, Jr.; Korrespondirender Schriftführer, H. Ullrich; Schatzmeister, L. Suhr; Kassirer, H. O. Hohn; Buchhalter, Ch. Eichin; Bibliothekar, Fritz Neuhaus.

Der Verein der Brandenburger wählte die folgenden Beamten für den neuen Termin: Max Stutzenstein, Präsident; Otto Giesel, Vize-Präsident; Wilhelm Lütz, Sekretär; Ernst Schüttae, Finanz-Sekretär; Geo. Stamper, Schatzmeister; Verwaltungsrath: Otto Kahl, A. Fellner, Anton Hoyer; Bummelmajor, Wilhelm Wolf; Zweiter Bummelmajor, Paul Wolf.

Der **Unterstützungs-Verein der deutschen Freimaurer** von Chicago hat seine jährliche Beamtenwahl abgehalten, deren Ergebniß hier folgt: Präsident, Henry Wink; Vize-Präsident, Henry Burkhardt; Schatzmeister, Gustav St. Kunz; Sekretär, M. Hastreiter. — Exekutiv-Komite: Germania-Loge Nr. 182, M. Hastreiter; Accordia Loge Nr. 277, Chas. Harms; Mithra-Loge Nr. 410, Gustav St. Kunz; Lessing Loge Nr. 557, Carl Fick; Herder Loge Nr. 669, Wm. Schwerin; Waldeck Loge Nr. 674; Fr. König; Constantia Loge Nr. 783, Ignatz Baum. — Finanz-Komite: Christ. J. Franks, D. J. Braun, Wm. Wernicke.

Achtung Kanarienzüchter!

Der Chicagoer Kanarienzüchter-Verein veranstaltet auch in diesem Jahre wieder die so beliebten öffentlichen freien Vorträge zur Belehrung seiner Mitglieder und der Freunde des edlen Kanarienvogels. Erster Vortrag von Herrn A. Krienitz über Heckeinrichtung und Zucht und Pflege während derselben, am nächsten Sonntag, den 19. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr im Vereinslokal, Nr. 87 S. Market Str. Alle Freunde und Züchter des edlen Kanarienvogels sind freundlichst eingeladen; der Eintritt ist frei.

* Jan Kubelik, der „böhmische Paganini", wohnte gestern Abend in der Sibussa-Halle dem Jahresball des böhmischen Vereins Ceska Beseda bei, wo er von seinen Landsleuten als der Löwe des Abends gefeiert wurde. Bürgermeister Harrisons Stern schien neben dem Glanze, mit welchem man den jungen Künstler umgab, förmlich zu erbleichen. Vom stellvertretenden österreichischen Konsul H. Schwegel wurde der Künstler gestern im Chicago Klub zu einem Imbiß geladen. Heute wird er die unvermeidlichen Viehhöfe besuchen, und am Abend im Auditorium seine Geigerkunst zeigen.

Der Künstler.

Von Henryk Sienkiewicz.

Es gibt im Herbst, namentlich im Monat November, so düstere und traurige Nebeltage, daß sie selbst gesunden Menschen endlos erscheinen. Seit Kamionka krank geworden war und nicht mehr an seiner Statue „Das Erbarmen" arbeitete, litt er unter dem schlechten Wetter noch mehr als unter der Schwindsucht. Jeden Morgen, wenn er sich mühsam aus seinem Bett erhoben, wischte er in der Hoffnung, ein kleines Stückchen Blau am Horizont zu entdecken, hastig das große, feuchte Fenster des Ateliers ab; doch jeden Morgen wurde seine Hoffnung getäuscht. Ein bleierner Nebel hüllte die Erde ein, und das Pflaster war naß wie ein Schwamm. Die Feuchtigkeit hatte alles überschwemmt, und das Wasser, das von den Dächern troff, klatschte mit verzweifelnder Eintönigkeit hernieder.

Das Atelierfenster ging auf einen von einem Garten umgebenen Hof hinaus, doch der kränkliche grüne Rasen duftete nach Fäulniß und Tod. Die Bäume mit ihren schwarzen Zweigen, dem spärlichen gelben Laub, den im Nebel verschwimmenden Konturen erschienen wie vertrocknet. Die Krähen, die — beim Nahen des Winters — die Wälder verlassen, um in der Nähe der menschlichen Wohnungen zu nisten, ließen sich jeden Abend krächzend auf den Häusern nieder.

Das Atelier war bei diesem Wetter düster wie ein Todtenhaus.

Der Gyps und der Marmor nahmen an diesem bleiernen Tage Leichenfarbe an. Die Büsten aus Terrakotta verloren ihre Konturen und verschwammen in unbestimmten Formen. Die Einsamkeit und Unordnung, die im Zimmer herrschten, verliehen ihm ein düsteres Aussehen.

Eine dicke, von den Füßen zertretene Schicht Thon und der von draußen hereingeschleppte Schmutz bedeckten die Diele. Gypsmodelle von Händen und Füßen baumelten hier und da an der kahlen, grauen Wand. Ueber einem kleinen Spiegel hing ein Pferdekopf.

Ein mit einer verblaßten Decke belegtes Bett nahm den Hintergrund des Zimmers ein, denn der unglückliche Kamionka hatte auf eine Privatwohnung verzichtet. Gewöhnlich entzog ein Wandschirm dieses Lager den Blicken; doch an diesem Tage hatte man ihn zur Seite geschoben, damit der Kranke die Sonne sehen konnte.

* * *

Das schlechte Wetter klärte sich nicht auf; im Gegentheil. Die Wolken stiegen immer tiefer hernieder; die in Nebel getauchte Atmosphäre verdrängte das Licht; Kamionka, der sich bis dahin aufrecht erhalten hatte, sank vollständig zusammen. Er kleidete sich aus und legte sich in's Bett.

Vielleicht war es weniger die Krankheit als ein tiefer Kummer, der an ihm nagte. Erschöpft, abgespannt und müde, hatte er weder den Muth, zu sterben, noch die Kraft zum Leben.

Die traurigen Stunden dieses tödtlich langen Tages erschienen ihm um so endloser, als er ganz allein war. Er hatte seine Frau vor zwanzig Jahren verloren, seine Familie wohnte am anderen Ende des Landes, und er hatte jeden Verkehr mit seinen Kollegen abgebrochen. Nach und nach hatten sich Alle wegen seiner mürrischen Laune von ihm zurückgezogen. Selbst seine intimsten Freunde hatten ihn schließlich verlassen, denn er gerieth wegen einer Kleinigkeit in die heftigste Wuth.

Viele Leute verübelten es ihm, daß seine Frömmigkeit mit den Jahren zunahm. Man zweifelte an seiner Aufrichtigkeit und behauptete, er halte sich Stunden lang in der Kirche auf, um sich mit der Geistlichkeit gut zu stellen und sich mit ihrer Hilfe Aufträge zu verschaffen. Doch das war nicht wahr.

Wenn Kamionkas Glaube auch nicht sehr stark war, so war er doch uneigennützig. Freilich wurde die Vermuthung, er wäre nur aus eigennützigen Gründen fromm, scheinbar durch seinen schmutzigen Geiz bestätigt.

Er wohnte in seinem Atelier, um die Kosten für eine Wohnung zu sparen. Seine schlechte und kärgliche Ernährung hatte seine Gesundheit zerstört, und sein Gesicht war fleischlos und gelb geworden, als wäre es von Wachs. Er ging den Leuten aus dem Wege, weil er fürchtete, sie könnten eine Gefälligkeit von ihm verlangen. Kurz, er war ein verbitterter, tief unglücklicher und gebrochener, aber durchaus nicht gewöhnlicher Mann; sogar seine Fehler waren die eines Künstlers.

So Mancher glaubte, Kamionka hätte sich durch seinen Geiz ein Vermögen zusammengescharrt; doch man irrte sich. Der Bildhauer war arm; er gab sein Geld in Radirungen aus und hatte eine schöne Sammlung in seinem Schranke liegen. Von Zeit zu Zeit betrachtete er sie und zählte sie mit der Gier eines Harpagon, der seine Schätze zählt.

Diese Leidenschaft hatte sich in Folge eines Unglücks seiner bemächtigt.

Kurz nach dem Tode seiner Frau, die er anbetete, entdeckte er bei einem Antiquar eine Radirung von Armide, in der er eine Aehnlichkeit mit der theuren Verstorbenen zu finden glaubte. Er kaufte das Blatt und begann von jetzt ab, Radirungen zu sammeln.

Zuerst kaufte er nur Armiden, doch als sich seine Leidenschaft entwickelte, kaufte er auch andere.

Wer ein theures Wesen verloren hat, klammert sich an irgend etwas; sonst wird das Leben leer und unmöglich. Niemand hätte geahnt, daß dieser alte wüste Egoist seine verstorbene Gefährtin mit der innigsten Zuneigung geliebt hatte. Wäre sie am Leben geblieben, sein Leben hätte sich sicherlich ganz anders gestaltet: ruhiger, größer, menschlicher. Der Tod hatte alles vernichtet. Im Herzen des Unglücklichen blieb nichts übrig als der Kultus der Todten; doch der überlebte seine Jugend, sein Glück, selbst sein Talent. Auch seine Frömmigkeit stammte aus dieser Quelle. Kamionka hatte nie einen festen Glauben besessen; doch er begann, für seine Frau zu beten, das einzige Mittel, das er besaß, um mit ihr in Berührung zu bleiben.

Wäre er kein Künstler gewesen, er hätte den Schlag, der ihn traf, sicherlich nicht überlebt; doch seine Liebe zur Kunst rettete ihn.

Er begann ein Mausoleum für seine Frau.

Man mag noch so oft sagen, die Todten fragen nichts danach, wie ihr Grab aussieht; Kamionka wollte eine herrliche Wohnung für seine theure Entschlafene und arbeitete daran mit Hand und Herz. Diese Arbeit hielt den Wahnsinn von ihm fern und schuf ihm die Möglichkeit, mit seiner Verzweiflung zu leben.

Der Mensch war gebrochen, doch der Künstler blieb aufrecht und weihte sich einzig seiner Kunst.

Die Besucher der Museen wissen vielleicht nicht, daß man der Kunst redlich und unredlich dienen kann. In dieser Beziehung verdiente Kamionka nicht den Schatten eines Vorwurfes; doch es fehlte ihm an Genie, er besaß nur Talent. Das war vielleicht die Ursache, daß die Kunst sein Leben nicht ausfüllen und ihn für seine verlorenen Freuden nicht entschädigen konnte. Indessen war er der Kunst nie untreu, weder für Geld noch für äußeren Ruhm. Er arbeitete, wie sein Gewissen es ihm vorschrieb. In der glücklichen Zeit seines Lebens sprach er gern von Kunst, und es fehlte seinen Ideen nicht an Originalität. Seit die Welt ihn floh, saß er grübelnd in seinem Atelier, und seine Gedanken waren noch ebenso ernst und erhaben. Doch er fühlte sich sehr verlassen.

Als Kamionka krank wurde, hatte er nicht eine lebende Seele zu seiner Pflege; nur eine Aufwärterin kam zweimal am Tage, um ihm seinen Thee zu bereiten. Sie rieth ihm fortwährend, einen Arzt holen zu lassen; doch er scheute die Ausgabe und wurde schließlich so schwach, daß er zu nichts mehr Lust hatte, weder zum Essen, noch zum Arbeiten, noch zum Leben.

Seine Gedanken waren welk wie die Blätter, die er vom Fenster her bemerkte, und paßten vortrefflich zu den grauen Wolken dieses nebligen Herbstes.

Gibt es einen schrecklicheren Augenblick für ein menschliches Geschöpf, als wenn es erkennt, daß es sich überlebt hat, daß seine Rolle ausgespielt ist, und ihm auf dieser Welt nichts mehr zu thun übrig bleibt? Seit fünfzehn Jahren lebte Kamionka in der Furcht, sein Talent erschöpft zu sehen. Heute hatte er die Gewißheit, und eine düstere Verzweiflung bemächtigte sich seiner bei dem Gedanken, daß ihn alles verließ, selbst die Kunst.

Gespannt bis aufs Aeußerste, hoffnungsleer, erwartete er weder Gesundung, noch einen schnellen Tod und bat nur um eins: um schönes Wetter und einen fröhlichen Sonnenschein, der ihn noch ein bischen beleben sollte.

Da er für den Witterungswechsel sehr empfindlich war, so fühlte er seine Traurigkeit mit dem schlechten Wetter stärker werden, und deshalb lautete auch die erste Frage, die er an seine Portiersfrau richtete, wenn sie ihm Morgens den Thee brachte:

„Nun, klärt sich das Wetter auf?"

„Ach nein," gab sie zur Antwort, der Nebel ist so dick, daß man ihn mit einem Messer zerschneiden könnte."

Dann schloß der Kranke die Augen und blieb stundenlang regungslos liegen.

Draußen war alles still; man hörte nur die Tropfen eintönig durch die Gossen sickern.

Um drei Uhr wurde die Dämmerung so düster, daß man ein Licht anzünden mußte. Infolge seiner hochgradigen Schwäche bereitete ihm diese kleine Anstrengung Beschwerden. Er grübelte lange nach, bevor er sich entschloß, ein Streichholz zu ergreifen. Wenn er sich dann entschloß, streckte er schläfrig einen Arm aus, dessen durch den Hemdärmel sichtbar werdende Magerkeit sein künstlerisches Gefühl verletzte; hatte er endlich Licht gemacht, so sank er in seine Unbeweglichkeit zurück und lauschte mit halbgeschlossenen Augen auf das eintönige Klatschen der Regentropfen.

Das Atelier bekam dann ein seltsames Aussehen.

Das Licht beschien das Bett, in welchem Kamionka lag; der Schimmer der kleinen Flamme fiel auf einen hellen Punkt seiner elfenbeingelben Stirn, während der Rest des Zimmers in dem Dunkel blieb, das mit der einbrechenden Nacht zunahm.

Die Schatten wurden draußen immer tiefer, doch die Statuen schienen sich zu beleben und rosige Farben und Fleischtöne anzunehmen. Das Licht der Kerze hob und senkte sich, und in diesem zitternden Schein schienen sich auch die Statuen zu heben und zu senken, als richteten sie sich auf den Zehenspitzen auf, um einen neugierigen Blick auf das abgemagerte Gesicht des Bildhauers zu werfen und zu sehen, ob er noch lebte.

Kamionkas Gesicht hatte thatsächlich eine Art Todtenstarre angenommen, doch von Zeit zu Zeit machte sein bläulicher Mund eine leichte Bewegung. Wollte er beten oder seine Einsamkeit und diesen Regen verfluchen, der wie das Ticktack einer Uhr die Stunden seiner Krankheit begleitete?

Eines Abends sagte seine Aufwärterin, fröhlicher und geschwätziger als sonst — sie hatte sich einen leichten Rausch angetrunken:

„Ich habe so viel zu thun, daß ich kaum zweimal täglich kommen kann, um nach Ihnen zu sehen. Sie thäten besser, eine Krankenwärterin zu nehmen, und wirklich gut können nur die Schwestern einen Kranken pflegen."

Kamionka sträubte sich dagegen; doch als die Portiersfrau fort war, begann er, zu überlegen.

„Eine barmherzige Schwester. Ja, das kostet nichts, und man wird gut gepflegt . . ."

Wie jeder verlassene Kranke hatte er mit tausend Sorgen zu kämpfen, die ihn quälten und bedrückten. Er blieb stundenlang in unbequemer Lage, ohne sich entschließen zu können, sein Kopfkissen zurechtzurücken. In der Nacht hätte er Gott weiß was dafür bezahlt, wenn er eine recht heiße Tasse Thee hätte haben können; doch wenn es ihm schon schwer fiel, seine Kerze anzuzünden, wie hätte er sich entschließen können, Wasser aufzusetzen?

Eine barmherzige Schwester hätte das mit jener diensteifrigen Geschicklichkeit besorgt, die diesen Frauen eigen ist. Die Krankheit würde sich dann leicht ertragen lassen.

Bei längerem Nachdenken fand der Unglückliche unter solchen Umständen in der Krankheit sogar eine gewisse Annehmlichkeit. Er bildete sich ein, mit der Schwester würde auch ein Bischen Fröhlichkeit und Muth einziehen. Vielleicht würde auch das Wetter schön, und er würde endlich von diesen entsetzlichen Regentropfen befreit, die ihn zur Verzweiflung trieben.

Er bedauerte, auf den Vorschlag der Portiersfrau nicht eingegangen zu sein. Die Nacht rückte näher, eine lange düstere Nacht; und die Frau kam erst am nächsten Morgen wieder . . .

Er glaubte, diese Nacht würde noch länger und trüber werden als alle anderen Nächte.

Er hielt sich für einen zweiten Lazarus, und plötzlich mußte er wieder an seine besten Tage denken. Diese Erinnerungen an die Vergangenheit zerschmolzen in seinem armen abgespannten Hirn mit dem Gedanken an die Sonne, das Licht, den reinen Himmel. Seine theure Verstorbene schien ihm gegenwärtig zu sein, und er begann, zu ihr zu sprechen, wie er jedesmal that, wenn sein Leiden sich verschlimmerte. Endlich überfiel ihn eine unsagbare Müdigkeit und Schwäche, und er schlief ein.

Die Kerze verzehrte sich am Kopfende des Bettes; ihre rothe Flamme wurde blau, schoß einen Augenblick hell auf und erlosch. Eine tiefe Nacht lagerte im Atelier.

Draußen klatschte der Regen noch immer langsam hernieder. Plötzlich erwachte er mit der seltsamen Empfindung, es gehe etwas Ungewöhnliches vor.

Der Tag brach an und warf ein weißliches Licht auf die Statuen; das große Fenster vor dem Bett ward heller, und Kamionka sah eine Frau an seinem Lager sitzen.

Er riß die Augen weit auf.

Es war eine barmherzige Schwester.

Unbeweglich, den Kopf geneigt und dem Fenster zugewendet, saß sie, die Hände im Schooß gefaltet, da und schien im Gebet versunken.

Kamionka konnte ihr Gesicht nicht erkennen, doch er sah ihre weiße Haube und ihre mageren Schultern unter dem grauen, härenen Kleide.

Sein Herz zitterte vor Unruhe, und er fragte sich:

„Wann hat die Portiersfrau die Schwester denn kommen lassen? Wie ist sie hier hereingekommen?"

Dann schloß er, aus Furcht, es könnte nur eine Sinnestäuschung sein, die Augen. Doch bald öffnete er sich wieder.

Die Schwester saß noch immer, in ihr Gebet vertieft, auf demselben Platze.

Ein seltsames Gefühl der Angst und der Freude sträubte dem Kranken die Haare auf dem Kopfe.

Er richtete seinen Blick auf die Unbekannte und glaubte, sie schon gesehen zu haben; doch wo und wann? — Dessen konnte er sich nicht erinnern.

Ein unwiderstehliches Verlangen, ihr Gesicht zu betrachten, bemächtigte sich seiner, doch die Haube hinderte ihn daran, und Kamionka wagte weder, sich zu rühren, noch zu sprechen, noch zu athmen. Indessen ward seine Angst und seine Freude immer stärker, und er fragte sich verwundert, was das heißen sollte.

Nach und nach ward es Tag. Oh, welch wunderbarer Morgen! Das Atelier füllte sich plötzlich, ohne jeden Uebergang, mit so scharfem, blendendem Licht, daß man sich in den Mai versetzt glaubte. Lichtfluthen strömten in's Zimmer, und unter ihrer Gluth schmolzen der Marmor und die Wände in eins zusammen, und der Kranke sah sich im unendlichen, leuchtenden All.

In diesem Strahlenglanze begann auch die Haube der Nonne zu zerschmelzen; ihre Konturen schwanden, die Haube verwandelte sich in einen dünnen Schleier und ward Licht.

Nun wandte sich die Nonne langsam zu dem Kranken, und der unglückliche Verlassene erkannte die Züge seiner Theueren, von leuchtendem Glorienschein umgeben.

Er richtete sich mit einem Schrei, in dem lange Jahre voll Bitterkeit, Schmerz und Verzweiflung wiederklangen, auf seinem Lager auf:

„Sophie! Sophie!"

Dann preßte er sie in seine Arme und drückte sie an sein Herz.

Sie erwiederte seine Umarmung.

Das Licht ward stärker.

„Du hast mich nicht vergessen," sagte die Erscheinung; „darum bin ich gekomen. Ich habe einen sanften ruhigen Tod für Dich erlangt."

Der Bildhauer drückte sie noch immer in die Arme; er fürchtete die herrliche Erscheinung entschwinden zu sehen.

„Ich bin zum Tode bereit, um bei Dir zu bleiben."

Sie lächelte, machte den einen Arm los, den sie ihm um den Hals gelegt, und sagte, auf die Erde deutend:

Blick' hin! Du bist todt!"

Kamionkas Blick folgte der Richtung ihres Armes.

Er bemerkte weit, weit in der Ferne, in einem grauen düsteren Atelier seinen leblosen Körper und auf seinem bleichen Gesicht den halb geöffneten Mund, der ein schwarzes Loch bildete. Der Körper, den er da sah, schien ihm völlig fremd.

Doch bald begann alles sich vor seinen Augen zu verwischen . . Das Licht, das ihn umgab, trug ihn, wie von einer unsichtbaren Macht getrieben, der Unendlichkeit zu . . .

Vergnügungs-Wegweiser.

- **Powers.**—Julia Marlowe in „When Knighthood Was in Flower".
- **Studebakers.**—Castle Square Opera Co. — „Die Zigeunerin".
- **Illinois.**—„Captain Jinks".
- **Dearborn.**—„The Starbucks".
- **McVickers.**—„Janice Meredith".
- **Grand Opera House.**—„The Bonnie Brier Bush".
- **Great Northern.**—„A Hot Old Time".
- **Academy.**—„A Wise Guy".
- **Hopkins.**—„Capt. Impudence".
- **Cleveland.**—Minstrels und Vaudeville.
- **Rienzi.**—Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
- **Field Columbian Museum.**—Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
- **Chicago Art Institute.** — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Der lenkbare Luftballon im Handel

Die Scherzbilder der Witzblätter, die den „Verkehr der Zukunft" mit seinen wimmelnden Luftballons so gern zu schildern pflegen, scheinen in den Augen eines englischen Fabrikanten durchaus nicht nur künstlerischen Werth zu haben, sondern sehr bald verwirklicht werden zu sollen. Jetzt kann sich bereits Jeder ein Luftschiff kaufen, sofern er nur—$4750 dafür übrig hat. Santos-Dumonts kühne Fahrten und der Erfolg, der ihn begünstigte, haben die Londoner „Motor Power Company" dazu geführt, Flugmaschinen oder lenkbare Ballons zum Verkauf herzustellen. Ihr Erzeugniß heißt die „Napier-Flugmaschine", und sie sind darauf vorbereitet, sogleich die Bestellungen aufzunehmen. Der so lange schon erträumte Tag der allgemeinen Luftschiffahrt ist also in Sicht. Die dem Publikum jetzt angebotene Maschine beruht auf den Prinzipien der Ballons, mit denen Santos-Dumont vor Kurzem um den Eiffelthurm flog. Der Ballon ist 75 Fuß lang, sein größter Durchmesser beträgt 25 Fuß, er hat einen Inhalt von 25,000 Kubikfuß. Dazu gehört ein Untergestell von 50 Fuß Länge in Form eines vergitterten Tragbalkens, das, um leicht zu sein, aus Aluminium oder anderem passenden Material angefertigt wird. Zur Bewegung dient ein zylindriger „Napier-Petroleummotor" mit elektrischer Entzündung. Die Maschine wird entweder durch ein Steuerruder oder durch Aenderung der Richtung des Propellers gesteuert. Die Hebekraft dieses Luftschiffes ist etwa 1400 Pfund nach Abzug seines Eigengewichtes. Mr. S. F. Edge, der Direktor der Gesellschaft, vertheilt die 1400 Pfund wie folgt: Gewicht des Motors und Triebwerks etwa 500 Pfund, Gestell etwa 300 Pfund, verschiedene Gegenstände, Wasserbehälter, Petroleum, Wasser u. s. w. 230 Pfund, und man nimmt an, daß der Luftschiffer selbst 170 Pfund wiegen und 200 Pfund Sand mit sich nehmen würde.

— Ausweg. — Mann: „Ich weiß nicht, warum Du einen neuen Hut willst; ich finde den andern reizend!" — Frau: „Nun, dann kann ich mir ja so einen ähnlichen kaufen!"

— O diese Weiber.—Gnädige Frau, weshalb haben Sie Medizin studirt, wenn Sie keine Praxis ausüben? — Ich habe nur deshalb studirt, um mir die Bäder selbst verordnen zu können.

Lokalbericht.

Nach vielen Jahren.

Der hier ansässige „Captain" Ezekiel Downey, der seiner Zeit als Theerjacke den Bürgerkrieg mitmachte, hat nun die Mittheilung erhalten, daß der seit 35 Jahren auf ihm lastende Vorwurf der Fahnenflucht von ihm abgewälzt worden ist. Präsident Roosevelt hat gestern das Dokument unterzeichnet, durch welches der alte Seebär wieder zu Ehren gelangt und nebenbei zu einer rückständigen Pensionssumme von $2200 berechtigt wird. Die Angelegenheit des Veteranen wurde, nachdem sie jahrelang im Flotten-Departement geschwebt hatte, durch den Bundesabgeordneten Foß dem Präsidenten vorgelegt, der nach reiflicher Einsicht in die Einzelheiten des Falles das von Downey gestellte Gesuch bereitwilligst gewährte. Der „Kapitän" ist nebst seiner Gattin im „Illinois Women's Soldiers' Home", Nr. 3631 Lake Ave., wohnhaft. Er war im Jahre 1830 in Salem, Mass., geboren worden und trat im Jahre 1849 in den Flottendienst. In den folgenden Jahren bereiste er als Seekadett den größten Theil des Erdballs. Im Jahre 1856 ließ er sich mit seiner Gattin in Chicago nieder. Als aber der Bürgerkrieg ausbrach, litt es ihn nicht zu Hause und er nahm wieder Dienst in der Marine. Gegen Ende des Krieges hörte er in Cairo, Ill., wo er sich auf einem dortigen Kriegsschiffe befand, daß seine Gattin und seine fünf Kinder gefährlich krank darnieder lagen. Er will dann beim Kapitän Petty um Urlaub nachgesucht haben, der ihm verweigert wurde. Auch die Berufung gegen diese Weigerung an den Admiral Lee wurde ihm abgeschlagen. Von Schmerz und Sorge gequält, eilte er nun trotzdem nach Chicago, wo er die Seinigen dem Tode nahe fand. Seine sämmtlichen fünf Kinder starben nacheinander an der Halsbräune und seine Gattin hing 18 Tage lang zwischen Leben und Tod. Als Alles vorüber war, mußte er die Entdeckung machen, daß er in den amtlichen Listen als Deserteur gebrandmarkt worden war.

Neue Fabrik für Joliet.

Colonel Lambert reiste gestern Abend nach New York ab, um dortigen Betheiligten einen Plan vorzulegen, der auf die Begründung einer neuen Industrie in Joliet abzielt. Vor seiner Abreise räumte der Colonel ein, daß es sich um eine in Joliet zu errichtende neue Stahlfabrik handele. Welche Art Fabrikate in derselben hergestellt werden soll, weigerte er sich zu sagen; ebenso wenig äußerte er sich über den Umfang und die Bedeutung des Unternehmens. Bestimmt äußerte er nur, daß das Unternehmen nicht von der United States Steel Company ausgehe, aber ein Kunde des Stahltrust sein würde. Herr Lambert hat die Vermuthung, daß in der geplanten Fabrik stählerne Eisenbahnwagen, Platten, Stahldraht und Nägel hergestellt werden sollen, weder bestätigt, noch in Abrede gestellt. In Stahlfabrikantenkreisen wird jedoch angenommen, daß die Fabrik allerhand Eisen- und Stahlwaaren für den Chicagoer Markt erzeugen wird, dessen unmittelbare Nähe Joliet als einen geeigneten Ort erscheinen läßt.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Joseph De Court, Margaret Candy, 25, 23.
Max Aeblig, Barbara Leobold, 27, 22.
Paul Schafer, Louise Fischer, 29, 30.
Otto Hardeland, Mamie Fischer, 27, 19.
Pasquale Petrucelli, Lucia Izzo, 26, 20.
Walter Ball, Carrie Larson, 21, 20.
Charles C. Kurz, Meta Müller, 23, 23.
Jakob Kaufman, Esther Newman, 25, 19.
George Geyer, Katherine Conto, 21, 20.
William C. Schraag, Rose Leiger, 28, 21.
Charles Ericksen, Edith Dahlman, 32, 25.
Kasper Roppa, Zafeja Mieszko, 27, 22.
James A. Strebhart, Helen C. Doney, 30, 30.
John B. Morrison, Anna M. Dahm, 27, 21.
John P. Patandech, Katherine Leonard, 27, 23.
James C. Knight, Marie Erickson, 24, 28.
Walter B. Seaver, Edna F. Bennett, 29, 22.
Harry W. Deegan, Amanda Wohlleben, 30, 24.
William Kazekamp, Carrie C. Kleuk, 25, 23.
Sylvester B. Atwood, Ida A. Marquardt, 74, 29.
Charles G. Hawley, Alice C. Freeborn, 33, 30.
John Famuliner, Flora Yazle, 58, 28.
Frank W. Smith, Mame Little, 28, 26.
Nicholas Britz, Christine Linskins, 29, 25.
Alexander Stephen, Jr., Kate Spellman, 22, 21.
Joseph J. Perry, Mamie O'Donnell, 24, 23.
William Molt, Anna B. Hallen, 28, 26.
George W. Neil, Katie Gibson, 26, 21.
Josef Arch, Josefa Molle, 26, 23.
Andrzej Ceneulak, Rozalie Kendzierska, 23, 21.
Michael Krasny, Emma Bosahlik, 30, 24.
Otis Williams, Elizabeth Hansford, 21, 15.
Giacoma Gelsomino, Giuseppa Scimeca, 24, 16.
Myron W. Davis, Martha C. Swingley, 23, 25.
Julius W. Greiner, Alvina B. Mahr, 25, 24.
William Lambert, Lillie F. Carl, 45, 20.
Ernest Barker, Lottie Walters, 25, 21.
Fred Johnson, Betty Anderson, 31, 25.
Alfonso Sbertoli, Josephine Cinetti, 21, 19.
Jos. Hansweyt, Wladyslawa Palirszynska, 27, 26.
Sylvester Romanowski, Anna Rogus, 28, 22.
William H. Bacon, Jessie Thomas, 31, 33.
Louis Mahnsia, Antonina Lopatia, 25, 18.
Charles Friend, Lina Weiller, 21, 18.
Walton Boynton, Mayme Rowley, 25, 25.
Thomas M. Fitzgerald, Katherine Fleming, 32, 21.
Arthur H. Root, Georgine Root, 37, 36.
Jakub Madie, Maryanna Swinasronikas, 28, 21.
William Schraeder, Margaret Daniels, 23, 18.
Frank A. Gallagher, Frances Browne, 23, 18.
Jakob M. Straus, Sadie Hertzberg, 32, 24.
Joseph Horsky, Wilhelmine Konkalik, 22, 19.
Jacob Dallman, Millie Sanders, 23, 17.
Martin A. Hansen, Johanna W. Koster, 28, 23.
Morris Kupperman, Rosie Kermann, 24, 18.
Bert Walker, Emma Avildsen, 21, 21.
Frank Brown, Nora McMahon, 32, 33.
Richard Ulbrich, Annie Wiedbusch, 24, 22.
Karoly Dynbek, Joanna Tatierk, 26, 23.
Michael Smith, Caroline Johnson, 45, 28.
James Traban, Mary Cooney, 24, 22.
George A. Davis, Josephine Johnson, 24, 24.
John Lehning, Elizabeth Kaze, 21, 20.
John C. Jordan, Hazel Reiner, 40, 27.
Andrew Borga, Lizzie Fekete, 32, 18.
Frank Grego, Barbara Jezek, 27, 23.
John Clauder, Emily Peterson, 31, 27.
Sheldon C. Edler, Jane C. Burroughs, 21, 21.
Herbert H. Geer, Minerva M. Stamp, 31, 34.
Sigmund Wohlrab, Josephine Kennet, 31, 35.
Ernest Granzew, Ida Rossow, 24, 19.
Harry F. Brien, Annie Brown, 27, 26.
Neil Robinson, Emma Butler, 22, 21.
Jozef Mika, Anna Kusembas, 28, 19.
Nels Pearson, Tillie L. Ringholm, 38, 26.
William Galitz, Clara Knauß, 29, 25.
Frank L. Barnes, Lillian C. Hacker, 20, 18.
Albert Boeltz, Paulina Gielow, 23, 21.
Frank Dix, Gertrude C. Staddon, 35, 23.
Stanislaw Sopi, Anna Bomba, 35, 26.
J. Cholewczynski, Stanislawa Suchomska, 27, 19.
Albert Minnegan, Belle Jackson, 22, 21.
Jan Duchaj, Anna Lichner, 25, 19.
Albert Cadel, Viola Hambleton, 30, 20.
John Schaefer, Emma Klingbeil, 23, 18.
John Kolodkowski, Julia Gordenska, 21, 22.
Addis Brady, Louise Bond, 23, 23.
Stanley Stryker, Christine Both, 22, 22.
Herman Kahn, Regine Levy, 25, 23.
James Blaha, Mary Hrudka, 36, 20.
William G. Lancaster, Phoebe C. Harvott, 23, 19.
Emil Eisner, Othelia Albrecht, 26, 22.
George Merriam, Ada L. Russell, 20, 18.
Ignatz Ptoszek, Katarzyna Ostrenga, 25, 21.
George Gleason, Delia Marcott, 33, 24.
Albert W. Duckett, Rose Laughlin, 30, 25.
Fredrick Alling, Lora L. Graham, 38, 27.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Doenitz, Carl F., 46 J., 943 N. Clark Str.
Foß, Daniel, 12 J., 304 W. Erie Str.
Franzen, Emma, 26 J., 3233 Fifth Ave.
Grieshammer, William, 23 J., 166 Willow Str.
Grame, Paul F., 16 J., 292 Janssen Ave.
Geske, Michael, 35 J., 1140 Oakdale Ave.
Helmken, George, 58 J., 114 Hudson Ave.
Klipstein, Christopher, 83 J., 1083 47. Str.
Kenoßki, George, 22 J., Alexianer-Hospital.
Marden, Emma, 54 J., 337 Cleveland Ave.
Michels, Emma, 23 J., 23 Temple Str.
Mueller, Elisabeth A., 59 J., 184 Mohawk Str.
Peterson, Marie, 38 J., 174 N. May Str.
Reimerr, Anna, 21 J., 1040 W. 21. Pl.
Riseberg, Frances, 22 J., 405 W. 53. Str.
Reinhardt, Samuel, 55 J., 6308 Cottage Grove Ave.
Schribner, Wm. M., 78 J., 5338 Washington Ave.
Schroeder, Elisabeth, 86 J., 1047 N. Sawyer Ave.
Ullrich, Christian B., 42 J., 857 Southport Ave.
Vanderpoel, John, 63 J., 3559 Lincoln Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

C. L. gegen Alice Sublett, wegen Verlassens; Lillie gegen Charles H. Seaman, jr., wegen Verlassens; Ida gegen Fred Walters, wegen grausamer Behandlung; Elma gegen Frank P. Brayton, wegen Ehebruchs; William C. gegen Kate Kellogg, wegen Verlassens.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distrikts-Gericht nach:

John G. Roland—$21,900 Schulden, $18,100 Bestände.
Edwin H. Chambers—$600 Schulden, keine Bestände.
William B. Aitken—$2000 Schulden, keine Bestände.
Edward R. Smith—$800 Schulden, keine Bestände.
D. D. Lurton—$56,600 Schulden, $11,000 Bestände.
Arthur B. Camp—$198,000 Schulden, $3300 Bestände.
D. Atherton Baker—$3600 Schulden, $1100 Bestände.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

C. A. Beach, zweistöckiges Brickhaus, 7111 Ingleside Ave., $3000.
C. Stam, einstöckige Frame-Cottage, 213 West 110. Str., $1000.
Henry Strong, einstöckiger Brick-Anbau, 1929—1930 Evanston Ave., $15,000.
John Wagner, einstöckiger Brick-Anbau, 992 Racine Ave., $1000.
Blattner & Abbott, zwei dreistöckige Brick-Anbauten, 553—555 Webster Ave., $5000.
W. H. Whitehead, zweistöckige Frame-Cottage, 2388 N. Ashland Ave., $2500.
H. P. Jasperson, anderthalbstöckiges Framehaus, 2388 N. Leavitt Str., $1200.
Theodore Gerke, einstöckige Frame-Cottage, 10085 Indianapolis Ave., $1100.
Birk Bros. Brewing Co., ein- und zweistöckige Brick-Halle, Wohnung, Store und Kegelbahn, 1186 Homan Ave., $8000.
Fred Schroeder, zwei zweistöckige Brickgebäude, 1115, 1117 Millard Ave., $8000.
J. Simon, zweistöckiger Brick-Anbau, 63—65 Blue Island Ave., $1000.
M. H. Serum, zwei zweistöckige Brickhäuser, 280—284 Christiana Ave., $5000.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Addison Str., 81 F. östl. von Bosworth Ave., Südfront, 50×125, J. Strehlon an Anna Strehlon, $2500.
Ashland Ave., 180 F. südl. von Ainslee Str., Ostfront, 50×165, Sun B., S. and L. Association an Louise Beyer, $2000.
Austin Ave., Nordostecke Wood Str., 100×103, Rudolph Lechner an Charles J. Erikson, $1.
Lingham Str., 224 F. südöstl. von Cornelia Str., Südwestfront, 24×76, O. L. Watson an Martha C. Evans, $2000.
Burling Str., 568 F. nördl. von Willow Str., Westfront, 29½×131, J. Strehlon an Anna Strehlon, $2000.
Grundstück 17 S. Curtis Str., 25×118.6, A. B. Raymond an Edward S. Holmstrom, $1.
Foster Ave., 336½ F. östl. von Southport Ave., Nordfront, 100×130, Lewis H. Brown an Theo. A. Brown, $4000.
Foster Ave., 236½ F. östl. von Southport Ave., 100×103, Nordfront, Theo. A. Brown an Anna Tempel, $3500.
44. Ave., 149 F. nördl. von 29. Str., 24×124.65, D. C. Collins an Clinton De Witt Collins, $2500.
Grundstück 520 Flournoy Str., 25×124¾, C. C. Higgins an Emil C. L. Behrens, $1.
Haddon Ave., 300 F. westl. von Washtenaw Ave., Südfront, 25×120, P. Walsh an William Lange, $3500.
Hermitage Ave., 42 F. nördl. von Lawrence Ave., Westfront, 50×165, M. L. Reeber an John F. Nicholson, $3650.
Holt Str., 517 F. nördl. von Division Str., 48×110, Ostfront, F. Rybicka an Rudolph Brand, $1000.
Iowa Str., 225 F. östl. von Washtenaw Ave., 25×124, Nordfront, Milwaukee Ave. State Bank an Isabella Fox, $1500.
Lake Str., 350 F. westl. von Falls Str., Nordfront, 25×88, W. Lange an Patrick Walsh, $2500.
Larrabee Str., 51 F. südl. von Willow Str., Ostfront, 24×91, S. Wirth an Henry Dartsch, $3000.
LaSalle Str., 182 F. nördl. von 61. Str., Westfront, 27×125, A. B. Glaß an Eva J. Myron, $1500.
40. Ave., 225 F. südl. von 21. Str., Westfront, 25×120, J. Kralovec an Rudolph Esentner, $1955.
N. 51. Ct., 224 F. südl. von Ontario Str., Ostfront, 26×125½, L. C. Hetze an John J. Hoefman, $3000.
LaSalle Str., 250 F. südl. von 72. Str., Westfront, 50×176, W. A. Haynes an Berndt Erikson, $5000.
Lincoln Ave., 350 F. nördl. von Wellington Ave., Nordfront, 25×125, B. Esser an David Fish, $2150.
Lincoln 375 F. nordwestl. von Wellington Ave., Nordostfront, 25×125, M. Schade an David Fish, $3500.
Melrose Str., 156 F. westl. von Racine Ave., Nordfront, 24×125, H. Wiedennot an Emil Engelbrecht, $4000.
Milwaukee Ave., Grundstück 1559, 22×100, N. J. Nelson an Josiah Hale, $1000.
Mospratt Str., 72 F. nördl. von 32. Str., 24×124, S. Hofman an Jakob Pletias, $2800.
103. Str., 96 F. westl. von Aberdeen Str., 124×126, J. A. Rice an David M. Miller, $2500.
Rogers Park, Lot 4, Block 32, H. C. Williams an Merritt C. Bragdon, $2000.
Ridgeway Ave., 200 F. südl. von Hirsch Str., Westfront, 100×124½, M. A. Kendrick u. A. an C. W. Leffingwell, $1150.
Sheffield Ave., 364 F. südl. von Center Str., Westfront, 24×125, H. Dartsch an Sophia Wirth, $7200.
Sedgwick Str., 96 F. nördl. von Locust Str., Ostfront, 24×120½, W. Tempel an Lewis Brown, 1$
Sheridan Drive, 354½ F. südl. von Granville Ave., Ostfront, 50×150, S. H. Austin, jr., an Ella D. Nicholson, $5000.
Sheridan Drive, 404 F. südl. von Granville Ave., Ostfront, 50×150, J. L. Cochran an Dieselbe, $5000.
Grundstück 3718 State Str., 25×120, R. Joseph an Lesser Joseph, $1.
63. Str., 104 F. östl. von Aberdeen Str., Nordfront, 26×125, D. Colbert an Andrew Ammon, $1000.
75. Str., Südwestecke Woodlawn Ave., 179×166×236, M. C. Burchett an George A. Baker, $1000.
79. Str., Südwest-Ecke Essex Ave., 264½×578; 79. Str., Südwestecke Phillips Ave., 264½×324, Albert H. Bauer an Wm. L. Peck, $23,500.
26. Str., 48 F. westl. von S. 41. Ct., Nordfront, 24×125, und anderes Eigenthum, A. Foote an Geo. H. Reynolds, $1200.
38. Str., 250 F. westl. von Spaulding Ave., 25×125, C. C. Bartley an Jens Christianson, $1400.
Van Buren Str., zwischen St. Louis und Central Park Ave., Nordfront, 25×125, B. W. Weirs an John Campbell, $6500.
Washington Ave., 102 F. nördl. von 94. Str., 25×101,7, Fred C. Taylor an Wm. Perkins, $1450.
Blue Island Ave., 101 F. südwestl. von 14. Pl., Ostfront, 24×120, Bridget McGuire an John Swade, $4000.
Central Park Ave., 216 F. nördl. von Harrison St., Ostfront, 25×125, Seaverns Elevator Co. an Adelbert D. Horn, $1500.
Douglas Boul., 139 F. südl. von 14. Str., Ostfront, 28×111, J. Kostner an Jerome Bureßh, $2800.
Drexel Ave., 45 F. südl. von 57. Str., Westfront, 48×115, und anderes Eigenthum, H. R. Howell, an Addie G. Weaver, $1.
Escanaba Ave., 184 F. südl. von 82. Str., 184½×265, M. J. O'Meara an Thomas J. Lynch, $4000.
Forest Ave., Nordwestecke 33. Str., Ostfront, 74×125, H. R. Howell an Addie G. Weaver, $1.
14. Str., 618 F. östl. von Blue Island Ave., Südfront, 21×100, W. T. Fenton an Julius Lewenthal, $1900.
53. Str., 134 F. östl. von Peoria Str., Nordfront, 28×124, R. Joseph an Joseph Joseph, $1.
Grundstück 810 W. Huron Str., 25×122, R. Samter an Luigi Percaro, $1150.
Metropolitan Pl., 125 F. westl. von Harding Ave., Südfront, 17×75, R. Storahn an Anna M. Stevers, $2100.
Mohawk Str., 48 F. nördl. von Center Str., Ostfront 25×123,9, L. Marlich an Anna M. Neal, $4200.
Water Str., Südwestecke Lake Str., 152×85,70 — Western Cold Storage Co. an Wm. R. Linn und Arthur Orr, $275,000.
Water Str., Nordwestecke Randolph Str., 225×85, Edward B. Butler an Dieselben, $200,000.
Water Str., Nordostecke Randolph Str., Westfront, 189×70, mit 189,1 F. Front am Fluß, Edward B. Butler an Roy Morton, $110,000.
Buffalo Ave., 300 F. nördl. von 94. Str., Westfront, 25×124, R. Przybylinski an Anna Lachatczak, $1300.
Curtis Str., 125 F. nördl. von Randolph Str., Westfront 25×125, Mary J. Gibson an Soren C. Peterson, $1000.
Normal Ave., 40 F. nördl. von 65. Pl., Westfront, 41×96, Malvina D. Lampadius an John C. Wilson, $15,000.
Grundstück 269 LaSalle Ave., 25×150, Carrie Fenger und Gatte an Edwin M. Smith, $10,250.
Dearborn Str., Nordostecke 31. Str., 38 1-6×110, M. Jennings an Ellen C. O'Brien, $4000.
Garfield Boul., Nordwestecke Carpenter Str., 50×155, F. Gaylord an Peter J. Hamlin, $7500.

Marktbericht.

Chicago, den 16. Januar 1902.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 85—86c; Nr. 3, roth, 81—85c; Nr. 2, hart, 78—81c; Nr. 3, hart, 77—79c.

Sommerweizen, Nr. 1, 79—80c; Nr. 2, 77—79c; Nr. 3, 74—78c.

Mehl, Winter-Patents, $3.80—$4.00 das Faß; „Straights", $3.70—$3.80; besondere Marken, $4.30.

Mais, Nr. 3, 61c; Nr. 3, gelb, 61¾—62c.

Hafer, Nr. 2, 45—45½c; Nr. 2, weiß, 47¼—47¾c; Nr. 3, 45c; Nr. 3, weiß, 46¾—47½c; Nr. 4, weiß, 46—47c.

Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy: $13.50—$14.00; Nr. 1, 12.50—13.50; Nr. 2, 11.50—12.50; Nr. 3, $10.50—$11.50; bestes Prairie, $12.00—13.00; do. Nr. 1, $9—11; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Januar 76½c; Mai 80¼c; Juli 80⅛c.

Mais, Januar 60⅛c; Mai 63⅞c; Juli 63¾c; September 62¾c.

Hafer, Januar 44½c; Mai 44⅝c; Juli 39⅝c; September 33c.

Provisionen.

Schmalz, Januar $9.45; Mai $9.70; Juli $9.72½.

Rippchen, Januar $8.32½; Mai $8.60; Juli $8.72½.

Gepökeltes Schweinefleisch, Januar $16.67½; Mai $17.07½; Juli $16.95.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1800 Pfund, $7.10—$7.50 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves" und Export-Stiere, $6.25—$7.00; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.00—$6.20; geringere bis mittlere Beef-Stiere, $4.70—$5.40; gute fette Kühe, $3.25—$4.40; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.50—$6.50; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$5.00.

Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.40—$6.65 per 100 Pfund; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.85—$6.35; ausgesuchte für Fleischer $6.30—$6.65; sortirte leichte Thiere (150—195 Pfund), $5.95—$6.30.

Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $4.40—$5.00 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel, $4.20—$4.50; mittlere bis ausgesuchte Schafe, $4.20—$4.60; Lämmer, gute bis beste, $5.55—$6.00; geringe bis Mittelwaare, $4.00—$5.50.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Artikel	Preis
Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	$0.23 —0.23½
Nr. 1, per Pfund	0.20 —0.21
Nr. 2, per Pfund	0.15 —0.17
„Dairy," Cooleys, per Pfund	0.20
Nr. 1, per Pfund	0.16 —0.17
Nr. 2, per Pfund	0.13 —0.14
„Ladies", per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.14 —0.15
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.10½—0.10¾
„Daisies", per Pfund	0.10¾—0.11¼
„Young American", per Pfund	0.10¾—0.11¼
Schweizer, per Pfund	0.12½—0.15
„Blocks", per Pfund	0.12½—0.12¾
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfund	0.10 —0.10¾
Eier—	
Eier nachgeprüfte Waare, per Dtz. (Kisten eingeschlossen)	0.29 —0.30
Frische Waare, mit Abzug von Verlust (Kisten zurückgegeben)	0.28 —0.29
Aus Kühlspeichern	0.19 —0.21

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Artikel	Preis
Geflügel (lebend)—	
Hühner, per Pfund	0.08
Truthühner, per Pfund	0.8½
Enten, per Pfund	0.10
Gänse, per Dutzend	5.50—10.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hühner, per Pfund	0.08 —0.08½
Kapaunen, per Pfund	0.12 —0.13
Enten, gute bis beste, per Pfund	0.09 —0.11
Gänse, beste, per Pfund	0.07 —0.08
Truthühner, per Pfund	0.09 —0.11½
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.06
60—75 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.07
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07½—0.08
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08 —0.08½
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12½—0.13
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	3.25 —4.50
Enten, „Canvasbacks", per Dtzd.	9.00—10.00
Schnepfen, per Dutzend	2.00
Plover, per Dutzend	2.00
Prairiehühner, per Dutzend	9.00—10.00
Kaninchen, per Dutzend	0.50 —0.60
Hasen, per Dutzend	1.25 —1.50
Hirschfleisch, per Pfund	0.25 —0.30
Bärenfleisch, per Pfund	0.12½—0.13
Wilde Truthühner, per Pfd.	0.12½

Frische Früchte.

Artikel	Preis
Aepfel—	
„Greenings", per Faß	4.50 —4.75
„Ben Davis", per Faß	2.50 —2.75
„Baldwins", Nr. 1	3.25 —3.50
„Jonathans"	3.25 —3.50
Bananen—per Gehänge	1.20 —1.50
Zitronen—California, per Kiste	1.75 —2.40
Orangen—Floridas, per Kiste	2.00 —2.25
California Navels, per Kiste	2.50 —3.00
„Grape Fruit"—Jamaika	4.00 —5.00
„Grape Fruit"—Florida	5.00 —7.00
Ananas — Crates	3.50 —5.00
Preißelbeeren — per Faß	6.50 —7.50
Trauben—	
Catawbas, Kiste mit 15 Körben	2.25 —2.60
Kalifornische, 4 Körbe	1.30 —1.50
Almeria, Fässer von 65 Pfund	5.00 —5.50

Gemüse.

Artikel	Preis
Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.15
Rothe Rüben, neue, per Faß	2.25 —2.75
Kraut, importirtes, per Tonne	13.00—14.00
per 100 Köpfe	3.50 —5.00
Sauerkraut, 40 Gallonen	5.50
Mohrrüben, per Faß	3.00 —3.50
Blumenkohl, per Crate	1.75 —2.00
Gurken, hiesige, per Dutzend	1.50 —1.60
Zwiebeln, beste weiße, per Bushel	1.60 —1.70
Pilze, per Pfund	0.25 —0.40
Radieschen, per Dutzend Bündchen	0.40 —0.45
Kopfsalat, California, per Faß	4.00 —5.00
Blattsalat, per Kübel	0.40 —0.50
Endivien-Salat, per Faß	3.50 —4.00
Sellerie, Mich., feinste, 5—6 Dutzend	0.90 —1.00
Hiesige, per Dutzend	0.10 —0.30
Tomaten, kalifornische, 4 Körbe	1.75
Petersilie, per Dutzend Bündchen	0.90 —1.00
Rüben, neue, per Bushel	1.60 —1.70
Spinat, per ½ Bushel	0.75 —0.85
Pastinaken, per Faß	1.25
Bohnen:	
Schnittbohnen, Bushel-Kiste	4.00 —4.75
Trockene „Peas", auserlesene, Bushel	1.70 —1.72
„Medium"	1.68 —1.70
Braune schwedische	1.85
Rothe „Kidneys"	2.15 —2.25
Kartoffeln, feinste Rurals und Burbanks, per Bushel	0.74 —0.80
Geringere Sorten, per Bushel	0.68 —0.72
Süßkartoffeln, per Faß	2.00 —3.75

Nüsse.

Artikel	Preis
Hickory, per Bushel	1.25
Pekans, per Pfund	0.07½—0.08

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, welche stetige Anstellung wünschen, sollten vorsprechen. — Plätze für Wächter, $14; Janitors in Flatgebäuden, $75; Männer für allgem. Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen, zwischen Monroe und Adams Str.—Staats-Lizens. mido

Verlangt: Ein deutscher Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 4612 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein starker Junge für Bäckerei. 683 West Division Str.

Verlangt: Ein Porter. 106 Ost Randolph Str.

Verlangt: Ein junger Mann als Saloon-Porter. Muß erfahren sein und am Tisch aufwarten können. 26 Fulton Str., Ecke Peoria Str.

Verlangt: Ein guter Junge, um elektrischen Fahrstuhl in Flatgebäude zu versehen. 363 Ost Chicago Ave. dofr

Verlangt: Sofort, ein Schuhmacher. Beständige Arbeit. 275 W. Polk Str.

Verlangt: Erfahrene Machine Shavers für Felle. 566—568 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein kräftiger Junge für die Bäckerei. 176 N. Clark Str.

Verlangt: Ein selbstständiger Caker Bäcker. 5044 State Str.

Verlangt: Ein lediger Mann, um Pferde zu besorgen und im Store behilflich zu sein. 1111 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein 1. Klasse Hand an Cakes. 3032 Indiana Ave.

Verlangt: Porter für Saloon. 87 S. Market Str.

Verlangt: Guter stetiger Waiter. 87 S. Market Str.

Verlangt: Butchers zum Wurstmachen und Männer zum Helfen. 469 N. Ashland Ave. mido

Verlangt: Paister an Röcken. 248 West 22. Place. mido

Verlangt: Kupferschmied. 277 S. Canal Str. midofr

Verlangt: Guter Junge, nicht arbeitsscheu, im Saloon zu helfen, einer der eine Kuh melken kann. John Mercer, 1523 Ogden Ave. mido

Verlangt: Tüchtige Verkäufer für feinen deutschen Handkäse, beste Tafelbutter und Süßbutter. Leute mit Wagen bevorzugt. Empfehlungen verlangt. — Handkäse-Fabrik, 582 Elston Ave., R. Heimbecher, Manager. 14ja,1w

Verlangt: Ein älterer Mann; muß etwas von Carpenter-Arbeit verstehen. Nachzufragen: 209 Grand Ave. dimido

Verlangt: Agenten und Ausleger. $1 per Tag und Kommission. Zimmer 51, 125 S. Clark Str. 13jan,1w

Verlangt: Braß Scroll und Wicket Makers; stetige Arbeit und guter Lohn. A. H. Andrews Co., Oakley und Milwaukee Ave. 12ja1w

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämienwerke und Zeitschriften, für Chicago und auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 28dz,1mX

Verlangt: Erfahrene Weber. Aurora Cotton Mills, Aurora, Ill. 12jawX

Verlangt: 50 Farmarbeiter; guter Lohn und gute Heimstätten für den Winter; 100 für Eisenbahn- und andere Arbeit im Süden. Roß Labor Agency, 23 W. Madison Str., oben. 12jan1wX

Verlangt: Ein guter Trockenreiniger, der das Spotten gründlich versteht, guter Lohn. Beständige Arbeit. Minneapolis Dye Works, 442 Nicollet Ave.; Minneapolis, Minn. 8—18ja

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. Tfs*

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Guter Junge, der schon in Bäckerei gearbeitet hat. Tagarbeit. 1211 Armitage Ave.

Verlangt: Junge, an Cakes zu helfen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, der schon im Butcher- und Grocerygeschäft gearbeitet hat. Steiger Platz. 1140 West Division Str., nahe Kedzie Ave.

Verlangt: Erfahrene Coge Paisters an Coats. — Cohn Bros., 98 Market Str.

Verlangt: Ein Junge, ungefähr 16 Jahre alt, um in einer Bäckerei zu arbeiten. Tagarbeit. 746 120. Str., West Pullman. dofr

Verlangt: Ein starker Junge an Rolls und Brot. $7 und Board. 79 Ost Van Buren Str.

Verlangt: 1 Strangfärber. F. Strauß, 398 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Junge, an Cakes zu helfen. 100 Canalport Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, am Tisch aufzuwarten und hinter der Bar zu helfen. 313 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter Junge, 16 Jahre alt, muß willens sein zu arbeiten. 254 Franklin Str., 6. Fl.

Verlangt: 14jähriger Junge in der Apotheke. 451 Larrabee Str.

Verlangt: Jungen für leichte Arbeit in Bottling-Departement. Peter Schoenhofen Brewing Co., 16. und Burlington Str.

Verlangt: Erster Klasse Fensterwäscher. Muß Empfehlungen bringen. Hart, Schaffner & Marx, Market und Van Buren Str.

Verlangt: 2 Männer, weiche Bretzeln zu verkaufen in Baskets. 392 Ogden Ave.

Verlangt: Tabak-Stripper. 540 S. Leavitt Str.

Verlangt: Willige Jungen, um an Lederwaaren zu arbeiten. T. G. Riordan Co., Zimmer 616, 285 Madison Str.

Verlangt: Ein guter junger Mann als Waiter für Saloonarbeit. Hiller & Wohlgemuth, 233 Wabash Ave.

Verlangt: Guter Cervelatwurst-Stopfer. 145 W. Randolph Str.

Verlangt: Guter Paister an Röcken. 1062 Oakley Ave., nahe 23. Str.

Verlangt: Aeltlicher alleinstehender Mann, der melken und fahren kann. Schweizer vorgezogen. 8 West Belmont Ave., nahe Western Ave.

Verlangt: Junge von 15 Jahren. 585 Elston Ave. Muß auf der Nordwestseite wohnen.

Verlangt: Ein Junge in Bäckerei. 294 Ost North Ave.

Verlangt: Abpresser. 652 N. Paulina Str.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Eine kleine Familie für Janitordienste in Kirche. Nachzufragen bei Pastor Mueller, 35. Str. und Union Ave. dofr

Verlangt: Ehepaar für Arbeit in kleinem Hotel. 5104 Wallace Str. dofr

Verlangt: Schneider und Operators an Ladies' Suits. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str. 14jaX*

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Bäcker an Brot und Cakes, älterer Mann, sucht Stelle. Adr.: Z. 939 Abendpost.

Gesucht: Zweite Hand an Brot oder Cakes sucht Stelle. 760 Elston Ave., unten. dofrsason

Gesucht: Bartender, verheirathet, der keine Arbeit scheut, sucht Stelle. Adr. Z. 988 Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, zweite Hand an Cakes und Ice Cream, sucht Stellung. Adr.: A. 137, Abendpost.

Gesucht: Junger Mann, verheirathet, 23 Jahre alt, sucht eine Stellung als Heizer in Fabrik oder Brickhaus. Adr.: P. 772 Abendpost.

Gesucht: Junger gebildeter Mann sucht Stellung für allgemeine Office-Arbeit. Hat Erfahrung in Law Office. Referenzen. Kornmann, 514 Washington Boulevard. dofrsason

Gesucht: Junger Deutscher, versteht Bar zu tenden und Porterarbeit, sucht irgendwelche Beschäftigung. Adr. Z. 976 Abendpost.

Gesucht: Junger Schweizer, anderthalb Jahre im Lande, sucht Stelle im Saloon. Mayer, 853 Clybourn Ave.

Gesucht: Ein Bäcker sucht Arbeit als erste oder zweite Hand an Brot und Cakes, wenn möglich außerhalb der Stadt. Adr.: P. 775 Abendpost. mido

Gesucht: Gute erste Hand Brotbäcker sucht Arbeit. 24 Ellen Str. dimido

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. Mrs. Madjad, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Schneiderin an Männerkleider bei der Woche. Adr.: Z. 953, Abendpost.

Verlangt: Maschinenmädchen an Taschen und Futter zu nähen, sowie Handmädchen für kleine Coats. 366 Wabansia Ave. dofrsason

Verlangt: Mädchen, um Top-Taschen zu machen, sowie Futtermacher und Männer, um Röcke zu pressen. 47 Brigham Str., zwischen Paulina Str. und Ashland Ave. dofrsa

Verlangt: Ein junges Mädchen in Bäckerstore zu helfen. 294 Ost North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Paisters an Skirts. 71 Brigham Str.

Verlangt: Erfahrene Maschen-Mädchen. 652 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Store- und Hausarbeit, eines welches deutsch und englisch sprechen kann. 743 N. Wood Str., Ecke Elk Grove Ave.

Verlangt: Mädchen an 2-Nadel Singermaschinen. 219—221 Van Buren Str., 7. Floor.

Verlangt: Lehrmädchen für Kleidermacherin. 444 N. Robey Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Taschen und zum Futter-Nähen, sowie Handmädchen für kleine Coats. 366 Wabansia Ave. midofrsa

Verlangt: Sofort, Finishers an Hosen. 1744 N. Leavitt Str. dimido

Verlangt: Maschinenmädchen an Knabenjacken. Betriebskraft. 1026 Lincoln Ave. 13jan,1wX

Verlangt: Maschinenmädchen an Westen. Betriebskraft. 1026 Lincoln Ave. 13jan,1wX

Verlangt: Mädchen an Wheeler & Wilson Power-Maschinen; ebenfalls kleine Mädchen für leichte Handarbeit. 581 Sedgwick Str. 11ja,1wX

Hausarbeit.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; guter Platz. Eugen Frank, 4007 State Str. dofr

Verlangt: Aelteres Mädchen oder Frau für Hausarbeit. 199 West Division Str.

Verlangt: Hausarbeitsmädchen in Familie von 2. $4. 347 Ost North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. $2.50 pro Woche. Nachzufragen Abends nach 7 Uhr. 636 Wells Str., 2. Flat, hinten.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für Hausarbeit. 310 Wells Str. dofrsa

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—1805 N. Ashland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für Hausarbeit. Kleine Familie. 1325 Wellington Str.

Verlangt: Kräftiges Mädchen oder Frau mittleren Alters. Gutes Heim und $1 die Woche. 782 N. Washtenaw Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit. Kleine Familie. Guter Lohn. Nachzufragen: 4946 Washington Park Place, ein Block östlich vom Grand Boul'd.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen oder Frau für Hausarbeit. Guter Lohn. 132 W. Van Buren Str. dofrsason

Verlangt: Eine gute Köchin. Guter Lohn wird bezahlt. Nachzufragen: 619 Dearborn Ave.

Verlangt: Junges Mädchen zur Stütze der Hausfrau. Lohn $1.50. H. Schwalb, 423 W. Division Str.

Verlangt: Haushälterin. 771 Lincoln Ave.

Verlangt: Alleinstehende Frau, Haus zu halten in kleiner Familie von 3 Personen. Gutes Heim. 800 N. Winchester Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 756 Sedgwick Str.

Verlangt: Junges Mädchen, bei der Beaufsichtigung eines Kindes zu helfen. 4746 Vincennes Ave., Flat 1. mido

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kein Kochen oder Waschen. 3131 Vernon Ave. mdo

Verlangt: Tüchtiges Mädchen mit Empfehlungen für Familie von 3 Erwachsenen. Nachzufragen: 519 Cleveland Ave., Flat 2. midofr

Verlangt: Mädchen für Küchen- und Hausarbeit. 787 S. Halsted Str. mido

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit, das kochen kann, in kleiner Familie. 1730 Deming Place. mido

Verlangt: Köchinnen, zweite und Hausarbeitsmädchen, Kindermädchen, frisch eingewanderte Mädchen sofort untergebracht bei feinsten Herrschaften und zu bestem Lohn. 3155 Indiana Ave. 3ja,1m

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jaX*

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—185 Beiden Ave.

Verlangt: Frau, tagsüber, für leichte Hausarbeit. 1028 Wolfram Str., hinten.

Verlangt: Ein deutsches reinliches älteres Mädchen für Hausarbeit: muß kochen können; keine Wäsche; und ein deutsches gebildetes Kindermädchen, nach Riverside, Ill; guter Lohn für die rechte Person. — Adr.: Z. 985 Abendpost.

Verlangt: Wittwe oder älteres Mädchen, nicht unter 35 Jahren, einem dem Arbeiterstande angehörigen Wittwer den Haushalt zu führen. Adr. A. 170 Abendpost.

Verlangt: Frau als Haushälterin. Keine Kinder. 245 Melrose Str.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 1490 Berkeley Ave.

Verlangt: Mädchen für Küchenarbeit. 249 South Halsted Str., Bäckerei.

Verlangt: Deutsches Mädchen, bei der Hausarbeit und der Besorgung der Kinder zu helfen. Angabe des Alters, der Empfehlungen und des erwarteten Gehalts. Adr.: A. 149, Abendpost. dofrsa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Mrs. John Schermann, Ecke Noble und Bradley Str.

Verlangt: Ein Mädchen zum Geschirrwaschen im Restaurant. 190 Lincoln Ave. dofr

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit in einer Familie von Zweien. Keine Wäsche. 73 Janssen Ave., oben.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; gute Köchin. Kein Waschen. Lohn $4. Bringt Referenzen. 545 W. Monroe Str.

Verlangt: Aeltere Frau für Mann und Sohn. Kann ein Kind haben. 12 Uhr Mittags oder 6 Uhr Abends. George Filbert, 3132 Center Ave. dofr

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Stelle als Haushälterin. Frau Koch, 6153 Aberdeen Str.

Gesucht: Frau mit 10 Jahre altem Kinde sucht Stelle als Köchin im Boardinghaus oder in kleinem Hotel. 149 Indiana Str.

Gesucht: Deutsches alleinstehendes Mädchen, Mitte der 20er Jahre, 2 Jahre im Lande, aus guter Familie, wünscht stetigen Platz für Hausarbeit. Geht auch auf Farm. Adr.: Z. W. 23 Abendpost.

Gesucht: Deutsche ordentliche Frau sucht Arbeit, Geschirrwaschen, Scheuern, Waschen oder dergleichen. Adr. Z. 982 Abendpost. dofr

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Hausarbeit. — 1555 N. Hoyne Ave.

Gesucht: Frisch eingewanderte Kleidermacherin wünscht Arbeit im Geschäft. Nachzufragen: 178 C. Ohio Str.

Gesucht: Ein 15jähriges Mädchen wünscht Platz für leichte Hausarbeit; wenn möglich in katholischer Familie. Adr.: A. 135, Abendpost.

Gesucht: Gutes Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 996 West 21. Str. Cottage.

Gesucht: Mädchen sucht Hausarbeit. 317 North Ave., 2. Flat.

Gesucht: Stelle für allgemeine Hausarbeit oder Wäsche bei Tage. 170 Mozart Str.

Verlangt: Maschinenmädchen und Finishers an Hosen. 78 Orchard Str. mido

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

$165, beste je angezeigte Grocery. Es bezahlt sich für Euch, diesen Bargain zu untersuchen. Eigenthümer, 1414 W. 51. Str.

Zu verkaufen: $400, Bäckerei, Middleby-Backofen, für Cash oder auf Zeit. 3 Zimmer dahinter. Würde tauschen. 6457 S. Halsted Str. dasomomi

Muß verkaufen: Grocerystore, $200, werth das Doppelte, gut für Deutschen, sofort. 528 Cleveland Ave., bis 9½ Uhr Morgens.

Zu verkaufen: Schneidergeschäft. Nachzufragen: 206 LaSalle Str., bei Henry Hartmann. dofrsa

„Dinke", Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft jederart Geschäfte: Saloons, Hotels, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Milchgeschäfte u.s.w.—Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 24dz,didoson,1m

Zu verkaufen: Wegen Krankheit, Butchershop, guter Platz für Deutschen. Adr.: O. T. 129 Abendpost. mido

Zu verkaufen: Wholesale und Retail-Bäckerei. Umsatz von $60 bis $70 täglich. Adr. Z. 973 Abendpost. dimidofrsa

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Cottage und Stall. 1213 South Albany Ave. dofrsason

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Ein unverheiratheter Mann sucht Zimmer und Kost bei einer kinderlosen Wittwe. Adr.: Z. 981 Abendpost.

Gefunden und Verloren.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Im Bostonstore, Geldbörse, enthaltend 2 Goldringe. Belohnung dem ehrlichen Finder. 153 Dearborn Ave.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Billig, Andreasberger Hohlroller Kanarienhähne, mit goldener Medaille prämirt, sowie Zuchtweibchen desselben Stammes. A. Kriewitz, 595 Wells Str.

Zu verkaufen: Ausdauerndes Pferd, 7 Jahre alt, sowie Topwagen für Laundry oder leichte Ablieferung. Näheres: 3113 Wentworth Ave., Morgens.

Singende Kanarienvögel, sprechende Papageien, Goldfische u. s. w., gute Auswahl und niedrigste Preise, bei Kaempfer, 88 State Str. 9jaX*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Elegantes Upright Piano, $25 Baar, Rest monatlich. Ecke Spaulding u. Beach Ave. 7jan—5fb,bidosa

Nur $65 für ein schönes Oak Case Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str. 14ja,1w

Möbel, Hausgeräthe rc.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort)

Zu verkaufen: Ein Küchenofen mit Wasserfront. 1849 Arlington Place, Miltenberg.

Zu verkaufen: Ein kleiner Haushalt. 138 Siegel Str., 3. Flat, hinten.

Zu verkaufen: Sehr billige Möbel. 226 Larrabee Str., 3. Flat. mido

Zu verkaufen: Acorn- und Peninsular Küchenöfen, so gut wie neu; Sterling Parlor-Ofen, $9; Jewel Gas-Range, $4; schöne Ice Box, $3.50; Dressers von $5 aufwärts. 194 Ost North Ave. 14ja,1w

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine Hobelbank mit Werkzeug, billig. 850 School Str.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Musik-Unterricht in Piano, Zither, Violine, Mandoline, Guitarre wird gründlich ertheilt in Carl Rahn's Music Academy, 765 Clybourn Ave. Liberale Preise. 15ja—7fb

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,bdja*

Gründlicher Unterricht in Piano, Gesang, Zither und Guitarre ertheilt. Alois Pioner, 669 N. Halsted Str., nahe North Ave. 28oz,samodo,1m

Schmidt Tanzschule, 601 Wells Str., Mittwoch und Freitag Abend, Sonntag Nachmittag. Bester Klassen-Unterricht 25 Cents. 26dz,1mX

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

William Henry, deutscher Rechtsanwalt.—Allgemeine Rechts-Praxis. — Rath frei. — Zimmer 1241, 79 Dearborn Str. 6ja,1mX

L. L. Eichenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt.—Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20dz*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3jz*

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Rummler & Rummler, deutsche Patentanwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Sheriffs-Verkauf: 124 Acker Farm, 1 Gebäude, 50 Acker unter Pflug, in gutem Zustande, wird für $1600 losgeschlagen; diese Farm ist $3000 werth. — Zimmer 522, 40 Dearborn Str. 15ja,wX

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 22. 12olX*

Nordseite.

Zu verkaufen: $3500, schönes großes Store Property, Store und 1 Zimmer am 1. Floor, 2 vier-Zimmer Flats oben. Belmont Ave., nahe Racine Ave. $300 Baar, $12 monatlich, 6 Prozent Zinsen. Nehme gute Lot als erste Anzahlung. John Herm, 1713 N. Ashland Ave.

Zu kaufen gesucht: Eine moderne 7—8 Zimmer Brick-Cottage, Lot nicht kleiner als 35×125, Nordseite, zwischen North Ave. und Fullerton Ave., östlich von Larrabee Str. Muß preiswerth sein. Adr.: A. 119 Abendpost. —fa

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Neue 5 Zimmer Häuser, 7 Fuß Brick-Basement, Badezimmer, nahe Belmont und Elston Ave. Cars. $75 baar, $12 monatlich. Ernst Melms, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dzX*

Zu verkaufen: Ecke Chicago Ave. und Avers Ave., 49×125, zu halbem Preise. Eigenthümer 1819 Chicago Ave., nahe Hamlin Ave. Harry Greenebaum, 84 Washington Str. 9ja,1mX

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.

—Zweig-Geschäft:— 1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12ajX

Wir können Eure Häuser und Lotten schnell verkaufen oder vertauschen, verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen; niedrigste Zinsen, reelle Bedienung. G. Freudenberg & Co., 1199 Milwaukee Ave., nahe North Ave. und Robey Str. ddja*

Geld auf Möbel.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French.

128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen von $20 bis $100 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX

128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Geld!

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.

Chicago Mortgage Loan Company, 180 W. Madison Str., Zimmer 202, Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen.—Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden.—Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld! — Geld! — Geld! Etablirt in 1875.

Auf Diamanten, Uhren, Schmucksachen, Pelze, Musik-Instrumente, Gewehre, Revolver. Wir berechnen nur eine gesetzliche Zinsrate. Lizensirte Pfandleiher. Wir leihen auf irgend etwas Werthvolles, alle Waaren ein Jahr lang aufbewahrt.

City Loan Bank, 131 S. Clark Str., 2. Thür nördl. von Madison Str. dj16*

Chicago Credit Company, 92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld. 1ju*

92 LaSalle Str., Zimmer 21. Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Geld zu verleihen an gute Leute, von $25 bis $200, auf Möbel und Pianos, ohne sie zu entfernen, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in Chicago. Keine Oeffentlichkeit, alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt, lang etablirt und verantwortlich. Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Zimmer 34. 14jaX*

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld ohne Kommission.

Louis Freudenberg verleiht Privat-Kapitalien von 4% an, ohne Kommission, und bezahlt sämmtliche Unkosten selbst. Dreifach sichere Hypotheken zum Verkauf stets an Hand. Vormittags: 377 N. Hoyne Ave., Ecke Cornelia, nahe Chicago Ave.; Nachmittags: Unity-Gebäude, Zimmer 341, 79 Dearborn Str. 3jaX*

Geld ohne Kommission.

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen und berechnen keine Kommission, wenn gute Sicherheit vorhanden. Zinsen von 4—6%. Häuser und Lotten schnell und vortheilhaft verkauft und vertauscht.—William Freudenberg & Co., 140 Washington Str., Südost-Ecke LaSalle Str. 9fb,dsa*

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Ernst Melms, 1959 Milwaukee Ave., zwischen Fullerton und California Ave. 24dzX*

Privatgeld auf Grundeigenthum zum Bauen, 4 und 5 Prozent. Monatliche Zahlungen. $1 per Hundert. Adr. A. 194 Abendpost. 2jan,*X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zu verleihen: Ohne Kommission, billig, Privatgelder; erste und zweite Hypothek. Adr.: T. 634 Abendpost. 11jan,1wX

Privat-Geld auf Grundeigenthum zu 4 und 5 Prozent. Schreibt und ich werde vorsprechen. Adr.: P. 749 Abendpost. 2ja*

Habe $1000 zu verleihen auf Grundeigenthum, ohne Kommission. Ernest Keßler, 844 Clybourn Ave.

Zu verleihen: Privatgeld, $1000 bis $1500, auf erste Hypothek. Adr.: A. 151 Abendpost. doja

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

California und North Pacific Küste.

Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacifickuste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Frühere Polizei-Kapitäne—Baer & Dollard Detektive Agency, R. 19, 155 Washington Str. Konsultation frei. Deutsch gesprochen. Tel. Main 1620. 19dz,1mX

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25fb,X*

Damen- und Herren-Kleider auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen. Crane's, 167 Wabash Ave. 9fb,X*

Frau Kohn ist von ihrer Reise zurückgekehrt und wohnt wieder 413 North Ave., nahe Wells Str., 2 Treppen. 28oz,1mX

Bringt diese Anzeige und $1.00; Ihr bekommt 13 unserer besten Photographien und ein großes kolorirtes Bild; bis 15. Januar giltig. Johnson, 113 Ost Adams Str. 1ol,bdosa*

Echte deutsche Tuchschuhe und Pantoffeln stets vorräthig in größter Auswahl bei Oscar Wolters, 250 Clybourn Ave., nahe Halsted Str. 2ja,dosamo,1m

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Albert A. Kraft, deutscher Advokat und öffentlicher Notar, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3oj*

Frau Schreyer ist aus Deutschland zurückgekehrt und wohnt 291 Larrabee Str.

Photographien. — Für beste Arbeit und billigste Preise kommt zu „Johnson", 113 Ost Adams Str., gegenüber dem neuen Postofficegebäude. Sonntags offen. 16ja,dosadi,1m

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.—Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 3jaX*

Das beste und wirksamste Heilmittel gegen Hämorrhoiden ist und immer die Triplet Pile Cure. Für jede Sorte Hämorrhoiden ein besonderes Mittel. Zu haben bei C. G. Zobel, 1373 Sheffield Ave., oder bei Eurem Apotheker. Preis pro Schachtel 50c, per Post 60c. 14no,bdsa,2m

„Home Whooping Cough Cure" ist garantirt, den Keuchhusten rasch zu heilen. Linderung augenblicklich. Angenehmer Geschmack. Bei allen Apothekern. 6dj—6fb,X

Nimbus.

Roman von Ferdinand Stiebor.

(3. Fortsetzung.)

Zweites Kapitel.

Durch die geöffneten Fenster strömte die helle Mittagssonne in Pauls Zimmer. Die niederen Häuser der alten Gasse hinderten ihr nicht den Zutritt. Da scheint sie immer freundlicher. Paul hantirte mit aufgeschürzten Hemdärmeln im Zimmer herum, zur Schonung seiner Beinkleider, die ja auch noch auf unbezahlter Rechnung standen, hatte er eine der blauen, gestärkten Küchenschürzen seiner Quartierfrau umgebunden. Frau Neblinger selbst schleppte gerade zwei mit einem geblümten Stoff überzogene altmodische Sessel aus ihrer guten Stube herein.

„Daß Sie keine Unordnung machen! Ich dank'. Aber jetzt werden doch genug Sessel da sein?"

Damit stellte sie ihre Bürde an den mit einem blüthenweißen Tuche überdeckten Tisch, in der Mitte des Zimmers.

„Genug? Warten's einmal. Eins — zwei — drei — vier — fünf — sechs, aber Mutter, das sind erst zwölf. Beleidigen Sie mir den Dreizehnten nicht. Und da haben wir an uns Zwei gar nicht gedacht, wir können stehen."

„Jetzt habe ich nichts mehr, ich könnte nur noch die Wasserbank hereinbringen!"

„Aber Mutter, um Himmels willen, damit wir uns ausnehmen wie zwei Angeklagte! Das Küchenstockerl werden wir noch hereintragen. Wissen Sie, für den Schuster ist das gut genug. Der ist ein Böhm' und kriegt außerdem nur 13 Gulden. Da sind schon die Interessen dabei. Der ist ein solcher Gauner, daß er froh sein muß, wenn er nicht ganz wo anders sitzt."

„Aber, sagen Sie mir nur in aller Welt, Herr Doktor, wie haben Sie denn so viel Leut' zusammen'bracht, denen Sie was schuldig sind. Ich glaub', ich hielt' das nicht aus."

„Das hab' ich auch geglaubt, aber ich bitte Sie, einer empfiehlt immer den andern."

„Wieviel macht's denn aus?" fragte Frau Neblinger theilnahmsvoll.

„172 Gulden."

„172 Gulden?!" rief sie entsetzt und schlug ein Kreuz. „Na und ich?"

„Sie sind entsprechend als erste. Herr Gott, jetzt läutet schon einer, daß Sie mir nicht das Tuch auf dem Kopf behalten, — es ist eine feine Gesellschaft."

„Herr Doktor, i möcht doch lieber nicht dabei sein, das ist zu was Grausliches," sagte sie mit einem lang gezogenen Seufzer.

„Seufzen Sie nicht, jetzt gehen Sie aufmachen."

Paul schloß die Thür seines Zimmers, prüfte mit einem raschen Blick das Arrangement.

„Ein paar Blumen hätten sich auf dem Tische gut gemacht. Blumen haben haben immer etwas Versöhnliches."

Dann trat er an seinen Schreibtisch, verschränkte die Arme, neigte mit ernsthaftem Gesichtsausdruck den Kopf etwas vor, etwa so, als wollte er sich als Napoleon photograhiren lassen, und wartete auf das Klopfen. Unwillkürlich glitt sein Blick über die Weste hinab.. Dabei wurde er inne, daß er die blaue Schürze noch vorgebunden hatte. Mit einer schnellen Bewegung knüpfte er sie los und steckte sie rasch in die Mittellade seines Schreibtisches.

„Es war nur der Bäcker, Herr Doktor," sagte Frau Neblinger, indem sie sich an die Thür lehnte, sie war ganz blaß geworden. „Das ist nichts für mich, Herr Doktor, so etwas regt auf, mir zittern die Knie."

Jetzt schrack sie heftig zusammen, draußen war wieder geläutet worden.

„Machen Sie selbst auf, Herr Doktor, ich geh' in meine Küche und kümmere mich um nichts." Sie lief hinaus, und nun mußte der Student wohl oder übel selbst die Thür öffnen. Der Briefträger — — — eine Karte — — O weh, schon der Anfang war vielversprechend!

„Ich habe nicht Lust, mich von Ihnen noch aufhalten zu lassen —." Er überflog die weiteren Zeilen, 12G. 50 Kreuzer. Ja, das war der Schneider No. 1, von dem er das Beinkleid hatte. Also der kommt schon einmal nicht. Paul ging in sein Zimmer zurück, da schritt er einigemale auf und ab, er hatte sich die Sache offenbar zu gemüthlich vorgestellt. Weil er seine Herren Gläubiger auf dreiUhr eingeladen, und es jetzt schon auf ein halb Vier ging, fühlte er sich etwas enttäuscht. Und nun gar diese Karte! Wenn man den Leuten schon seinen ehrlichen Willen zeigt!

„Wenn sie nicht kommen, dann hol' sie der Teufel — ich kann nichts machen." Nervös wollte er nicht werden. Er zog aus der Innentasche seines Rockes das zusammengefaltene Packpapier, auf das er die Aufstellung geschrieben hatte, und ging die einzelnen Posten noch einmal durch. Eigentlich gab es nur einen Posten darunter, von dem gesagt werden konnte, daß er überflüssig war. Schneider, Schuster, ein Modewaarenhändler — mein Gott, ohne Wäsche kann man doch nicht auf die Straße gehen! Die Neblinger — die allein macht ja schon 37 Fl. aus! Aber dieser eine Posten! Eigentlich war's ein Leichtsinn — beinahe 40 Fl. für Wein! Der dicke Spund hatte es ihm aber auch zu leicht gemacht, das ist es eben, die Leute machen's einem immer zu leicht! Kreditirten sie nicht, dann gäb's überhaupt keine Schulden! Aber sein Weinhändler war ja ohnehin ein so guter Kerl, noch nicht ein einziges Mal hatte er ihn gemahnt! Paul setzte sich in den Sorgenstuhl; die Beine weit von sich streckend, drückte er den Kopf gegen die Rücklehne.

Ach ja — war das eine schöne Zeit, damals, wie er den Weinhändler kennen lernte! Man wird so leicht hineingezogen! Wäre er vernünftig gewesen, dann gäb's auch heute noch keine Sorgen für ihn — — —

Als wenigeMonate, nach dem Paul die Universität bezogen, sein Vater starb, da war er ernsthaft mit sich zu Rathe gegangen und hatte die geringen Mittel, in deren Besitz er gekommen war, genau eingetheilt. Wenn es ihm gelang, sich nur einen geringen Zuschuß durch Lektionen oder sonstwie zu verschaffen, dann konnte er mit dem kleinen Kapital sich bis über den Doktor hinausbringen, schlecht und recht, ohne jedes Extempore. Das hatte er genau berechnet, ganz genau; aber mit dem Leben hatte er nicht gerechnet, und nicht mit seiner Schwäche, die Versuchungen gar bald erlag.

Die Ueberlegung hatte ihm heiß gemacht; er sprang auf und ging wieder ein paar Mal durchs Zimmer. „Bin ich denn schon so sehr Philister geworden, daß ich mir selbst Moralpauken halte?"

Da war für einen Augenblick der Leichtsinn obenauf; aber seit einiger Zeit hielt er nie lange an. Das Wirthschaften mit den paar Kreuzern von Tag zu Tag war zu ekelhaft. Er hätte so gerne wieder einmal aus dem Vollen gelebt. Banknoten in der Tasche haben — in einem anständigen Gasthaus zu Mittag essen, ein bischen nach was aussehen! Daß er in allem so heruntergekommen war, schon seit Wochen auf löcherigen Sohlen ging — das machte ihn oft furchtbar hoffnungslos. Er fühlte sich degradirt. Und so gar keine Aussicht, daß dieser Zustand bald ein Ende nehmen würde? Er hatte ja schon versucht, seinen äußeren Menschen aufzufrischen, aber — seine vier Schneider pumpten nicht mehr, und an einen fünften durfte er in dem Aufzug gar nicht herantreten. Er mußte froh sein, daß er die vier in Zaum hielt, daß sie sich vertrösten ließen von einem Monat zum andern, ohne ihm hart auf den Leib zu rücken. Nun schien's damit aber ein Ende zu haben. Alle kamen sie über ihn, bis auf den Weinhändler. Den brauchte er ja auch nicht so unbedingt als Gläubiger zu rechnen, der war ja sein Freund, sein Duz-Bruder. Und nun lachte Paul wieder einmal in seinen Gram hinein, weil er daran denken mußte, wie er zu der Brüderschaft gekommen war. Das war damals nach seiner letzten rechtschaffenen Freude, nach seiner ersten Staatsprüfung, die er in kleinem Kreise gefeiert hatte. Nachdem man sich in feuchtfröhlicher Runde am Bier erlabt, brach man in die kleine Weinstube ein, die sich an den Laden des Weinhändlers Foscati schloß. Der Mann mit dem schönen italienischen Namen hatte die unverfälschte Wiener Art, das Breite, Behagliche. Sein Reden war wie das Streicheln einer breiten Hundepfote, ein vertrauliches Zutappen. Die kleine Weinstube war ganz leer gewesen, der Händler allein saß an dem runden Mitteltisch hinter einem Glase — Bier. Die lustige Korona gefiel dem vierschrötigen Manne, der des Abends selten Gäste hatte, und bald war er selbst mitten drin. Die Festigkeit im Komment verrieth ihn bald als alten Studenten, jawohl, der Schmerbauch mit der Karfunkelnase und dem breiten, immer zum Lachen bereiten Gesicht, war ein daneben gefahrener Student. Mit den „Danuben" hatte er gekneipt und gepaukt, um dann nach einer Unzahl von verbummelten Semestern glücklich die Tochter eines Weinhändlers heimzuführen, dessen Nachfolger im Geschäft er wurde. So war er endlich an den richtigen Platz gekommen, weil der Vater des Mädchens ein kluger Mann war, der die wahren Qualitäten seines künftigenSchwiegersohnes entdeckte und sich von dem Odium des verbummelten Studenten nicht abschrecken ließ.

Nun war er ordentlich selig, nach so vielen Jahren wieder einmal an seine weit zurückliegende Vergangenheit erinnert zu werden. So wurde mancher Flasche den Hals gebrochen, und der Dicke legte sich selbst am tiefsten hinein. Er that es nicht anders — ein so feierliches Ereigniß, wie eine wirkliche Staatsprüfung, zu der er selbst es im Leben nie gebracht hätte, mußte aus den kostbaren Flaschen begossen werden. In der weinseligen Stimmung machte sich das Schmollis mit zwingender Nothwendigkeit — — — Ja, das war eben der Anfang gewesen; von da ab fand Paul häufig die kleine Frühstücksstube; und ist erst einmal die erste Zeche angekreidet, dann geht's schon rascher. Ein paar Flaschen nach Hause — die eigneten sich vortrefflich zur Beruhigung lästiger Mahner, bei geborgtem Weine sieht man nicht auf die Marke, man macht sich kein Gewissen daraus, einen Schuster, der die Rechnung für ein Paar besohlte Stiefel einkassiren will, mit einer Flasche Rüdesheimer zu besänftigen, ohne zu bedenken, daß der Wein theuerer sei als die schönste Doppelsohle. Aber das mußte er zu seinem eigenen Lobe sagen, seitdem er sich in Bedrängniß befand und es nach keiner Seite hin mehr klappen wollte, hatte er keinen Weinkredit mehr in Anspruch genommen, nein, sogar ohne Nöthigung den Weinhändler um Geduld gebeten. Und geduldig war der Wackere! Er wird einen Freund wegen einer Lappalie behelligen — lächerlich! Wird schon wieder besser werden! — Es wurde aber nicht besser, im Gegentheil — sehr im Gegentheil! Da schrillte die Klingel. Paul sprang auf; wenn das wenigstens einer seiner Gläubiger wäre! Er sehnte sich darnach. Daß man nicht einmal seinen Einladungen mehr Folge leistete, war gar zu beschämend! Er öffnete die Thür mit einiger Beklemmung, aber schon im nächsten Augenblick lachte er fröhlich, er erblickte einen ungeheueren Bauch, darüber eine breite, röthliche Scheibe mit einem glühenden Zentralpunkt. Und da waren auch die Worte, die an die Liebkosungen einer breiten Hundepfote gemahnten:

„Vor allem sag' einmal, seit wann wir „per Sie" sind, seit wann ich Dir ein geehrter Herr bin? Was sind das für Faxen?"

Der dicke Weinhändlier schob sich durch das Vorzimmer, behutsam, um nichts von dem Schachtelwerk, das an den Wänden stand, herunterzufegen. Als er in Pauls Zimmer stand und sich etwas umständlich die Stirne getrocknet hatte, sagte er, sich umblickend:

„Erinnert mich an meine Bude, gerad' so war sie — — Also, was gibts denn? Mußt nicht denken, daß ich dem Geld nachlaufe. Eine Gelegenheit, den Jungen wieder einmal zu sehen, dachte ich mir — Du weichst mir doch aus — na und da bin ich."

Paul erzählte dem umfangreichen Manne, der sein ganzes Gewicht in das Fauteuil sinken ließ, wie er's gemeint, daß er alle seine Gläubiger zu einer Berathung eingeladen — — —

„Famos! Famos!" Herr Foscati schüttelte sich vor Lachen. „Sollen Dir selbst einen Rath geben. Warum pumpen die Kerle, geschieht ihnen ganz recht —"

„Denk ich auch, alter Weinzapf!"

Und nun lachten beide.

„Aber das Volk kommt nicht, auf drei habe ich sie bestellt. Du kommst ja auch mit einstündiger Verspätung —"

„Ich bin der Lastzug, langsam aber sicher. Also beicht' einmal, auf die anderen wird ja doch nicht mehr zu rechnen sein, was?"

„Gibt nicht viel zu beichten. Auf dem Papier da steht alles — Du und die andern. Summa Summarum 172 Gulden — — —."

„Und 27 Kreuzer", ergänzte der Weinhändler, das Blatt überfliegend. „Und dem gegenüber steht — — —"

„Das graue Nichts — Nichts! Bist Du zufrieden?"

„Wenig, mein Sohn. Wie weit stehst Du mit Deinem Studium?"

„Bei der Mensa academica! Was nützt mir das ganze Studium? Die zweite Staatsprüfung könnt ich machen!" — —

Das imponirte dem braven Foscati. „Aber man verliert die Freude an allem."

„Kenn' ich, mein Sohn — kenn' ich — das ist ein Energischer, geh einmal aufmachen," unterbrach er seinen Seufzer, weil draußen die Klingel schrillte.

(Fortsetzung folgt.)

Ein „Fest der Nadel" in Paris.

Man berichtet aus Paris unterm 16. Dzbr.: Die Pariser Arbeiterin kommt wieder hoch zu Ehren. Seit der Zeit der Romantik hatten Literatur und Malerei des Naturalismus ihr den Zauber genommen, den Murger um sie gewoben, und wo man einst eine „Mimi Pinson" sah, erblickte man zuletzt nur noch „Nana" und „Germinie Lacerteux". Maupassant gab dem Bilde der Grisette wieder das kokette launische Geschöpfchen d'antan, das rasch vergaß und rasch glücklich wurde. Das war die soziale Tragik, die diese armen vom Glanze träumenden Wesen einen Augenblick, solange die Blüthe duftet, in Prunk und Genuß hineinwirft, um sie dann wieder, das Mal auf der Stirn, ins ringende und sorgende Arbeitsleben zurückzustoßen. Charpentier mit seiner Oper „Louise" gab der Arbeiterin die musikalische Weihe. Charpentier war es auch, der zur künstlerischen Ehrenrettung die gesellschaftliche Achtung zurückeroberte. Von ihm ist „Mimi Pinson-Stiftung", die jeden Abend Pariser Arbeiterinnen eine Anzahl Theaterbillette verschafft. Einer seiner Freunde, der Komponist Rodolphe Berger, ging noch weiter und veranstaltete ein besonderes Fest für die „Muse der Bohème." "La Fête de l'Aiguille" wurde gestern Abend gefeiert. Der große „Tivolisaal" war bis auf den letzten Platz gefüllt, aber nur von geladenem Publikum. Seit Wochen hatte man die Einladungen in den Werkstätten vertheilt, und die Arbeiterinnen folgten ihnen gern. Hübsch en famille waren sie Alle gekommen, um ihre Lieblingsdichter, deren Lieder sie bei der Arbeit summen, in Person zu sehen und zu hören. Paul Delmet sang seine beliebtesten Sachen, Frl. Rothier von der Komischen Oper sang die Weisen aus Charpentiers „Louise", Rodolphe Berger dirigirte seine populärsten Walzer, und die Gäste waren ihm herzlich dankbar.

Hätt's bequemer haben können.

Unter dem Spitzwort „De Dokter werd haalt" erzählt der „Niedersachse": In en westholsteensche Stadt keem malins in Winter en Burknech in en Eenspänner un höl vör Dr. G. sin Hus. As de Dokter fragen leet, wat dar los wer, kreg he de Antwort: Dar weer een Knech in Bickendörp, de harr sick mit dat Hackesmeß inne Hand sneden, un't werr'n banni Lock worrn. — Dr. G. treckt sich dann den dicksten Mantel an und fahrt mit den Knech los. Nah anderhalfstünnige Fahrt kemen se in dat Dörp an; de Dokter steeg vun Wagen un güng in't Hus to den Buren. „Na, 't is man good, dat Se dar sünd, Herr Dokter," seggt de Bur, „wi hebbt em de Wuun twärstens verbunn un noch en grooten wulln Hannschen daröwer trocken, indes man kann nich weten, wat darnah kümmt." „Wo is denn de Knech?" frög de Dokter. „Ja," seggt de Bur, „he spannt bloots eben dat Peerd ut; he hett Se jo herföhrt, Herr Dokter, und ward nu wull gliek herinnerkamen."

— Verdächtig. — Reisender: Können Sie mir, bitte, sagen, wo hier der Kaufmann Isaak Bär wohnt? — Herr Bär: Gewiß, das bin ich selbst und wohne gleich hier an der nächsten Ecke. — Reisender: Wann gestatten Sie, daß ich Ihnen meine neuen Musterartikel vorzeige? — Herr Bär: Da können Sie gleich Ihre Offerte machen; — mein Hausknecht ist immer da.

Kochs Theorie angefochten.

Professor Quincke-Kiel gab dieser Tage vor der Itzehoer Strafkammer ein bemerkenswerthes Gutachten ab, das sich gegen die Kochsche Behauptung auf dem Londoner internationalen Aerztekongreß wendet. Bekanntlich hat dort Dr. Robert Koch die Theorie aufgestellt, daß das Fleisch tuberkulöser Rinder für den Menschen nicht gesundheitsschädlich sei. Zwei Gewerbetreibende in den hollsteinischen Ortschaften Puls und Rehm hatten das Fleisch eines vom Thierarzt für perlsüchtig erklärten Rindes zu Nahrungszwecken verkauft und beriefen sich vor Gericht auf die Ausführungen Dr. Kochs. Das Gericht forderte ein Gutachten des namhaften Kieler Mediziners ein, und Professor Quincke erschien persönlich an der Gerichtsstelle. In längerer Ausführung begründete er seine gegentheilige Ansicht, daß die Theorie Kochs nicht als erwiesen angesehen werden könne und von der Mehrheit der Aerzte nicht getheilt werde. Auf Grund dieses Gutachtens gelangte das Gericht zu einer Verurtheilung. Die Angeklagten erhielten einen, beziehungsweise zwei Monate Gefängniß.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Illinois Central-Eisenbahn.

Burlington-Linie.

West Shore-Eisenbahn.

Atchison, Topeka & Santa Fe-Eisenbahn.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."

Baltimore & Ohio.

Monon Route—Dearborn Station.

Chicago & Erie-Eisenbahn.



Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

Karlsruhe, die badische Hauptstadt

Eine moderne Stadt. — Durch fürstlichen Willen gegründet. — Der Grundplan der badischen Hauptstadt. — Kunst und Wissenschaft. — Der großherzogliche Hof.

Die Tändelei mit dem Fächer ist nach alter Ueberlieferung ein Vorrecht der Schönen. Karlsruhe hat seine eigene, ganz besondere Fächerpolitik. Die Stadt hat ein Recht auf die Waffe anmuthiger Frauen, denn sie selbst ist noch ein junges Mädchen unter den deutschen Städten und erst 187 Jahre alt. Als Markgraf Karl Wilhelm sich über seine getreue Residenz Durlach ärgerte, die anscheinend nicht seinen sämmtlichen Bauprojekten gebührend zustimmen wollte, zog er sich grollend in den Hardtwald zurück und bestimmte zunächst einen kreisrunden Platz für den Schloßbau. Von diesem Zentrum aus ließ er fächerartig 32 gleichmäßig vertheilte Alleen durch den Forst schlagen; neun als Einrahmung für das Schloß und die dereinstige Stadt, während der Rest der Waldwege nach Norden, Ost und West verlief. Der originelle Gedanke des Begründers von Karlsruhe tritt noch heute in die Erscheinung. Freilich beginnt sich der ursprünglich auf 90 Grad geöffnete Fächer mit der wachsenden Bevölkerungsziffer zum Halbkreis auszubreiten. Die dankbaren Bewohner haben dem Begründer der Stadt eine ganz eigenartige Ehrung gezollt. Mitten auf dem Markt erhebt sich sein Grabmal, eine schmucklose Pyramide, die seine Asche umschließt.

Karlsruhe ist also eine ganz moderne Stadt mit schönen, breiten Straßen im Umfange von etwa einer Quadratmeile. Die Einwohnerzahl beträgt rund 98,000. Durch die Natur ist der Ort wenig begünstigt; seine Lage ist des Reizes bar. Aber Kunst und Wissenschaft haben eine Heimstätte gefunden, so daß der Name weit draußen im Lande einen guten Klang hat. Für die Erziehung der Jugend und ihre Fortbildung ist in großartiger Weise gesorgt; der Beiname einer Schulstadt ist immer ehrenvoll, wenn auch für den Geschmack der Jugend nicht allemal erfreulich. Die kommunale Politik wird mit vorsorglichem, weitem Ausblick geleitet; alle modernen Errungenschaften der Hygiene und der Verkehrsmittel werden nutzbar gemacht. Handel und Gewerbe stehen in Blüthe.

Die Kunst Karlsruhes hat ihren Ausdruck durch die weltbekannte klassische Malerschule gefunden. Aber das Recht der Lebenden ist so stark, daß der Kampf des Tages sofort die Stimme hiergegen erhebt. Also die alte Schule und die Modernen! Ein gehöriger Spektakel, ganz wie anderswo! 300 Maler und Bildhauer u. 100 Malerinnen, die sich je nach ihrer Kunstneigung um die Führer im Streit schaarten! Es ging da nicht immer parlamentarisch zu; die heißblütigen Künstler legten ihre Worte nicht auf die Goldwaage. Der Sturm beginnt sich jetzt zu beruhigen. Der Großherzog, der durch sein Kunstverständniß und seine Freigebigkeit den weitgehendsten Einfluß ausübt, hat den dringenden Wunsch geäußert, die Fluth möge wenigstens soweit zurückebben, daß ein gesellschaftlicher Verkehr zwischen den Parteien ermöglicht würde. Es ist ohnehin ein Zusammenhalten aller künstlerischen Kräfte geboten. Im nächsten Jahre feiert der Landesherr sein 50jähriges Regierungsjubiläum; eine erlesene Kunstausstellung, zu welcher der Staat 150,000 Mark beisteuert, wird hiermit verbunden sein. Der Landschafter Dill, aus der Dachauer Schule hervorgegangen, der eigentliche Begünder der sezessionistischen Schule, und der gemüthvolle Maler Hans Thoma sind die Seele des Ganzen. Ihrer Absicht zufolge soll die Ausstellung nicht sonderlich groß werden, aber eine wirkliche Musterausstellung sein, so daß eine doppelt und dreifache Siebung der Kunstwerke stattfindet. Der Erbgroßherzog nimmt den regsten Antheil hieran; sein Wunsch ist, möglichst viel badische Künstler im Vordertreffen zu sehen. Zählt doch die Akademie die größten Namen. Außer den schon erwähnten Männern wie Ferdinand Keller, den Porträtisten und Schöpfer großer Wandgemälde, den weltbekannten Landschafter Schönleber! Sie alle werden sich zu einer herzlichen Huldigung für den greisen Fürsten vereinen, der die Kunstschule zur Akademie erhoben hat und fortgesetzt durch große Ankäufe die Künstler auch materiell zu stützen sucht. Die von ihm angekauften Gemälde werden nicht in die Schlösser gebracht, sondern weiten Kreisen zugänglich durch Ueberweisung an die Staatsgallerie, wo sie Eigenthum des Großherzogs verbleiben. Die Kunst immer weiter in die Volkskreise hineindringen zu lassen — dieses Programm des Landesfürsten hat der Badische Kunstverein, ein Jubelgreis von 73 Jahren, der sich mit Unterstützung des Großherzogs einen neuen, prächtigen, barocken Monumentalbau errichtet hat, zu dem seinigen gemacht. Alle Richtungen kommen dort zu ihrem Recht; sie hängen mit zielbewußterer Absichtlichkeit friedlich nebeneinander — und finden ihre Käufer. Das Publikum erwarb im letzten Jahre für 20,000 Mark Kunstwerke. Der Besuch des Vereins, der 1600 Abonnenten hat, ist fortgesetzt außerordentlich rege. Zweimal im Monat ist Sonntags der Eintrittspreis auf 10 Pfg. pro Person bemessen. Man will das Interesse der Arbeiterbevölkerung für die Kunst wecken. Bisher ist der Versuch günstig verlaufen.

Das Hoftheater wendet seine Gunst vornehmlich der Oper zu, seitdem Meister Mottl als Generalmusikdirektor den Zauberstab schwingt. Just im Begriff, in der Festhalle eines seiner Symphoniekonzerte zu dirigiren, gab er mir, am Frackzipfel festgehalten, zwischen Thür und Orchester ein Interview. „Wir sind in einem Uebergangsstudium; unser Kammersänger Plank ist gestorben, die Kammersängerin Behm ausgeschieden, die Lücken sind noch nicht geschlossen. Ich bin mit Einstudirung einer neuen Oper „Eulenspiegel“ beschäftigt, von der ich mir viel verspreche. Auch von einem schwedischen Komponisten bringe ich etwas heraus. Meine Bemühungen, Bach populär zu machen, haben vollen Erfolg!“ Mottl ist der verwöhnte Liebling der Karlsruher. Er gilt just nicht als bequemer Mitarbeiter im Theatergetriebe, da er seinen Willen durchzusetzen gewohnt ist. Aber er hat an dem Großherzog, der ein begeisterter Anhänger Wagners ist und seinen Generalmusikdirektor, den großen Interpreten, in das Herz geschlossen hat, die mächtigste Stütze. Weit über den vorgesehenen Etat steuert der kunstsinnige Fürst, wenn es noth thut, für das Theater und die Oper bei. Und Mottl, der von allen großen Direktoren so oft und „Vielberufene“, sollte Karlsruhe, den Großherzog verlassen?

Vereint mit den schönen Künsten erhebt stolz die Wissenschaft ihr Haupt; die Technische Hochschule, eine der bekanntesten in Deutschland, zählt 1000 Hörer. Mit der humanistischen hat auch die Muse der exakten Wissenschaften das heiß erkämpfte Ziel erreicht; auch die technische Hochschule kann jetzt den Doktor-Grad ertheilen; der Großherzog hat sich als erster Doktor Ehren halber promoviren lassen und der fürstliche Doktor-Ingenieur hat seine bürgerlichen Nachfolger gefunden. Der baulichen Entwickelung der Stadt sind durch die aus der technischen Hochschule hervorgegangenen Meister die wirksamsten Förderer erstanden. Die ehemals üblichen, recht bescheidenen holländischen Holzhäuser sind abgelöst worden durch eine bedeutende Zahl glanzvoller monumentaler Bauten, nicht nur öffentlicher Gebäude, sondern auch Privat- und Geschäftshäuser. Dem baulichen Charakter des großherzoglichen Schlosses entsprechend, kommt der Barockstil und die deutsche Spätrenaissance zu ihrem Recht. Malerische Giebel mit eng verkröpften Gesimsen, Teufelswerk, Fratzen, Löwenköpfe, pausbackige Engel, Dachtraufen auf den steilen Dächern, bizarres Bildwerk, als Krönung der Firste, schiefgestellte Säulen mit reichem, verschlungenem Zierwerk, das eilig von Stockwerk zu Stockwerk klettert. Und das Alles herausgearbeitet aus dem farbigen, rothen, weißen, grünen und gelben Material, das ganz in der Nähe gebrochen wird. Die Kaiserstraße, die Hauptverkehrsader, eine Prachtstraße ansehnlichster Ausdehnung, gibt einen Begriff von dem Werdegang der Stadt und ihrer Wohlhabenheit. Die oft durch ihre innere künstlerische Ausstattung blendenden Läden sind in so stilvollen, originellen Palästen untergebracht, daß der Fremde der bewundernden Anerkennung nicht müde wird. Wie herrlich ist der Kranz der deutschen Städte, wie rüstig das Vorwärtsschreiten, wie blühen Gewerbe und Kunst! Das neue Posthaus, das seitens des Reichs in die Kaiserstraße hineingestellt worden ist, nimmt ein ganzes Quadrat ein und präsentirt sich freistehend von allen Seiten als ein großartiger Barockbau, überreich mit Malerei, Statuen, Emblemen, Galerien, ragenden Säulen, Giebelfeldern und Kartouchen behandelt. In Berlin hat bisher der im Land so generös bauende Postfiskus nicht derartige Anstreigungen gemacht!

Freilich gibt sich auch die Stadtgemeinde ehrlich Mühe, daß die oft glänzenden Details aus dem Rahmen nicht herausfallen. Die Straßenreinigung, diese prosaische, aber nothwendige Einrichtung, ist gut geleitet, der elektrische Straßenbahnbetrieb fungirt, soweit ersichtlich, ohne Tadel. Ein wunder Punkt ist wie in anderen schnellgewachsenen Großstädten die Eisenbahnfrage. Die Bahn durchschneidet die Stadt im Niveau; die Uebergänge müssen durch Barrièren gesperrt werden. Das sind unhaltbare Zustände für ein großes aufstrebendes Gemeinwesen. Abgesehen von dem Unschönen ist die Gefahr für die öffentliche Sicherheit erheblich. Die Bürgerschaft will weder Ueber- noch Unterführungen leiden, sondern wünscht eine endgiltige Verlegung des Bahnhofs; ein Ozean von Tinte ist schon dieserhalb verschrieben worden. Wahrscheinlich würde die Stadt zu einem Opfer bereit sein. Die Finanzlage ist befriedigend. Das städtische Vermögen beläuft sich auf 22 Millionen Mark, nach Abzug der laufenden Anleihen beträgt die Schuldenlast 3 Millionen Mark, nicht sonderlich erheblich für ein Gemeindewesen vom Range Karlsruhes. Die bauliche Entwickelung der Stadt durch die Kommune ist noch immer in aufsteigender Linie begriffen. Schulhäuser, Volksbäder, Turnhallen werden in momumentaler Pracht ausgeführt. Der Karlsruher Rheinhafen in der Vorstadt Mühlburg ist fertiggestellt; der von Rheinschiffen befahrene Stichkanal zwischen Karlsruhe und dem Rhein ist 2,2 Kilometer lang und hat 22 Meter Sohlbreite. Die Stadt hat die Hälfte zu den Kosten beigesteuert und damit ihre weitausschauende Verkehrs-Politik bewiesen; denn die Anlage wird sich erst nach der geplanten kostspieligen Korrektur des Oberrheins bezahlt machen.

Die Schicksale des Ortes sind aufs Innigste verknüpft mit denen des großherzoglichen Hauses. Ein Menschenalter führt jetzt Großherzog Friedrich die Regierung; er selbst, sowie die Großherzogin Luise, die Tochter Kaiser Wilhelms I., erfreuen sich der aufrichtigsten Verehrung. Nicht gerade ein prunkender glanzvoller Hof ist der in Karlsruhe. Aber für Zwecke der Mildthätigkeit und für die Unterstützung der Kunst sind stets große Summen flüssig. Mit den zunehmenden Jahren empfindet der Großherzog ein wachsendes, natürliches Ruhebedürfniß. Aber auch sonst hat er niemals besondere Passion für Vergnügungen gehabt. Er ist kein Nimrod, vielleicht, daß er zweimal jährlich im Odenwald auf die Jagd geht. Die stillen Freuden der Waldnatur, die Besichtigung von alten Bauten und Denkmälern, der Besuch gewerblicher Unternehmungen und sozialer Wohlfahrsanstalten, die Förderung der Kunst, in diesem Geleise vollzieht sich sein Lebenswerk, soweit ihn nicht Regierungspflichten in Anspruch nehmen. Die Großherzogin hat die Frauen des Landes erfolgreich begeistert, thätig zu sein, wo es die Wohlfahrt des Nächsten gilt. Ein ruhmvolles Zeugniß ihres Wirkens ist der badische Frauenverein, dem auf der Pariser Weltausstellung für seine Liebesarbeit auf allen Gebieten der erste Preis zugesprochen wurde. Es ist einsam um das hohe Paar geworden. Der Erbgroßherzog weilt als kommandirender General in Koblenz; die Tochter, Prinzessin Victoria, als Gemahlin des Kronprinzen von Schweden im hohen Norden. Die Prüfungen des Schicksals sind dem großherzoglichen Hause nicht erspart geblieben. Der Schmerz um den von dreizehn Jahren verstorbenen Prinzen Ludwig, die Trauer um den Bruder der Großherzogin, Kaiser Friedrich, den edlen Dulder, das wehmuthsvolle Andenken an Kaiser Wilhelm und Kaiserin Augusta verlöschen nicht in den Herzen. Der mit der nassauischen Prinzessin Hilda seit sechzehn Jahren vermählte Erbgroßherzog hat keine Nachkommen. So steht nach ihm Prinz Maximilian, der in Berlin wohlbekannte stattliche Major der Gardekürassirere, vermählt mit der Tochter des Herzogs von Cumberland, dem Throne am nächsten.

Chinesische Opfer der Boxer.

Eine Hongkonger Zeitung enthält einen Brief aus Kanton, der einen lebhaften Begriff davon gibt, wie viel wohlhabende Chinesen von der wahnsinnigen Boxerpolitik zu leiden gehabt haben. Ein reicher Kaufmann in Kanton, heißt es in dem Briefe, wurde unlängst von seinen Dienern darauf aufmerksam gemacht, daß ein in Lumpen gekleideter Fremder, der trotzdem das Auftreten eines Gentleman hätte, beständig vor seinem Hause auf- und abginge. Der Kaufmann trat darauf selbst vor die Thür und redete den Mann an, worauf sich herausstellte, daß dieser ein Pekinger Geschäftsfreund von ihm war, mit dem er längere Zeit in Beziehungen gestanden hatte. Er wurde genöthigt, einzutreten, und hatte nun eine höchst traurige Geschichte zu erzählen. Beim Beginne der Unruhen war er der Besitzer von 27 Leihhäusern und besaß ein Vermögen von mehreren Millionen Mark. Er hatte sieben Söhne, von denen einer Mitglied der Hanlinakademie in Peking war, was in China die höchste literarische Auszeichnung bedeutet. Als die Boxer die Herrschaft in der Hauptstadt erlangten, verlangte einer ihrer Führer von dem Kaufmanne, die Summe von 600,000 Mark binnen zwei Tagen zu zahlen. Da ihm dies unmöglich war, drangen Soldaten in sein Haus ein und tödteten alle seine Familienmitglieder, deren sie habhaft werden konnten, Söhne, Töchter, Schwiegertöchter und Enkel, im Ganzen mehr als vierzig Personen. Dann steckten sie sein Haus in Brand. Er selbst entkam mit nur einem Begleiter und ging nach Shanghai und dann weiter nach Hongkong und Kanton, wobei er sich überall mit Betteln durchschlagen mußte. Der Kantoner Kaufmann war sehr erschüttert von diesen schrecklichen Schicksalsschlägen. Er gab seinem Freunde mehrere hundert Mark, die dieser aber nicht als Geschenk annehmen, sondern nur zur Abwicklung von Geschäften in Peking leihen wollte. Seitdem ist es ihm gelungen, das, was ihm in der Hauptstadt an Besitzthum verblieben war, zu verkaufen. Er hat die geliehene Summe prompt zurückerstattet und will nun irgendwo im Auslande sein Glück noch einmal versuchen.

— Entrüstung. — Wirth: Herr Nachbar, Ihre Schuld beläuft sich jetzt bereits auf zwanzig Mark. Ich ... — Gast (entrüstet): So viel Geld habe ich hier schon angebracht und habe noch immer kein Stammglas — es ist unerhört, wie Sie die Stammgäste vernachlässigen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Alton.

Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *6:30 N., *11:45 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9:00 V., *11:30 V., *9:00 N., *11:45 N. — Nach Peoria: **11:30 V., *5:10 N., *11:45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *8:10 V. — Von St. Louis: *7:15 V., *8:10 V., *4:35 N., **8:00 N. — Von Peoria: *7:15 V., *1:30 N., *4.35 N. — Dwight Accomodation-Züge verlassen Chicago: *3:15 V., kommen an in Chicago: *10:10 V. und *7.45 N. — Jacksonville Züge verlassen Chicago: **11:30 V., *6:30 N., *9:00 N., *11:45 N., kommen an in Chicago: *8:10 V., *1:30 N., **4:35 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

